Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prungs. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 279 — Mittwoch, den 1. Dezember — 1926

Die Herren Minister haben das Wort

Reden hüben und drüben — Die einen hoffen, die anderen verneinen und die Völker hungern nach Frieden

Aus der Praxis des amerikanischen Wirtschaftsimperialismus

Zu dem Konflikt Mexiko — USA. und den mittelamerikanischen Unruhen

Der Washingtoner Korrespondent der „Times" will wissen, daß die Regierung der USA. zunächst die Wirkung der Veröffentlichung der mit der Regierung von Mexiko ausgetauschten Noten abwarten wolle, bevor sie irgendwelche weiteren Maßnahmen treffe. Als solche eventuelle Maßnahmen sind gedacht entweder der Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder eine Abänderung des Gesetzes, wonach Waffen aus den USA. nach Mexiko nur für die mexikanische Regierung ausgeführt werden dürfen.

Man mag der Meldung des sonst vorzüglich unterrichteten Washingtoner Timeskorrespondenten Glauben schenken oder nicht — gewiß ist, daß seine Nachricht mit der Andeutung der letzten Eventualität auf geradezu erstaunliche Weise ins Schwarze trifft. Sie sagt kurz und klar, daß die Vereinigten Staaten, falls Mexiko bei seiner gegenwärtigen Politik verharrt, ihre Unterstützung anderen Kreisen schenken werden, von denen sie eine ihre Interessen respekt- und liebevoller berücksichtigende Haltung erwarten können. Diese Mitteilung besagt ja nun allerdings nichts sonderlich Neues, denn es ist von jeher die Taktik der USA. gewesen, in Mittelamerika möglichst häufig als „Friedensstifter" in Konflikten aufzutreten, die — man kann selbstverständlich nicht sagen: eigens zu diesem Zweck inszeniert waren —, aber auf jeden Fall stets ausgezeichnet in das außenpolitische Programm der USA. paßten. Ein Musterbeispiel hierfür ist der gleichfalls in einem eminent günstigen Moment ausgebrochene „Aufstand" in Nicaragua, ein Musterbeispiel, nicht nur weil er so vorzüglich ins Programm paßt, sondern weil er außerdem noch als von mexikanischer Seite angezettelt erscheinen kann, allerdings nur denjenigen so erscheinen kann, die gewohnt sind, ausschließlich Washingtoner und Nicaraguaner amtlichen Verlautbarungen in solchen Angelegenheiten Glauben zu schenken.

Dazu kommt des mexikanischen Präsidenten Calles Desperadopolitik in dem Kulturkampf, den er in seinem Lande entfesselt hat. Nichts ist leichter, als der Welt, zum Mindestens der verworrenen Staatsgewalt Zentralamerikas Furcht vor der drohenden „Bolschewisierung" Mittelamerikas durch Mexiko einzuflößen und aus gutgeschmierten Kehlen den Ruf nach dem starken Schutz der Vereinigten Staaten ertönen zu lassen. — In eben diesem Augenblick scheinen sich die Voraussetzungen für solche Hilferufe auch in den Republiken Panama und Costa Rica durch entsprechende „Aufstände" bilden zu wollen.

Dafür, wie dieser Schutz aussieht, gibt es ja in Mittelamerika schon Beispiele genug. Er deutet die Degradierung des betreffenden Staates zu einer wirtschaftlichen Dependance der USA., wo in Washington genehme Männer herrlich Regierung spielen können, sofern sie nur in entscheidenden Momenten den Weisungen aus Washington brav gehorchen, dem großen Bruder Land verkaufen, wenn er einen Kanal bauen will, Souveränitätsrechte verkaufen, wenn er sie für sich beansprucht, nichts von anderen kaufen, was sie von amerikanischen Staatsbürgern teurer kaufen können und schließlich, wenn sie Geld brauchen, nicht zu fremden Bankiers gehen, sondern dem Bruder aus Wallstreet die Zinsen zu schlucken geben.

Dabei erhebt sich die Frage: wozu braucht Washington diese Umwege, warum kämpft die reichste und also auch stärkste Weltmacht im Dunkeln, während schließlich ein offenes kategorisches Diktat dieselben Dienste tun würde? Der Grund ist klar: die Vereinigten Staaten hoffen immer noch, in absehbarer Zeit irgendwie ihr großes Ziel: Panamerika unter Führung Washingtons zu erreichen. Sie können sich dabei aber nicht verhehlen, daß die Stimmen gegen dieses Panamerika sich bedenklich vermehren und zwar gerade in den Staaten, die die Segnungen der amerikanischen Bevormundung am stärksten erfahren haben. Der letzte panamerikanische Kongreß war ein Warnungssignal. Die Vereinigten Staaten müssen alles unterlassen, was als Eingriff in die Rechte der Souveränität gedeutet werden könnte, um den Stimmen nicht noch mehr Gewicht zu geben, die das Washingtoner Panamerika ablehnen und den Iberoamerikanischen Staatenbund schaffen wollen.

In diesem Kampf stellt Mexiko als nördlichster Posten des Ibero-Amerikanismus den Dreh- und Angelpunkt der zukünftigen Entscheidung dar. Was die Vereinigten Staaten Mexiko tun, wird für die anderen iberoamerikanischen Staaten ein warnendes Beispiel werden. Also muß Washington im Dunklen arbeiten, muß es die Parole der drohenden Bolschewisierung Mittelamerikas durch Mexiko propagieren und zugleich — gegebenenfalls — seine Gesetze so abändern, daß in Mexiko eine Entwicklung wieder neues Wasser auf ihre Mühlen bekommt, die allerdings mit der Atmosphäre des blutrünstigsten Bolschewismus eine verzweifelte Aehnlichkeit hat und die Mexiko seit nahezu einem Jahrzehnt nach schrecklichen Leiden glücklich überwunden hatte.

Im Augenblick muß die amerikanische Regierung wohl oder übel die Interessen seiner Oelmagnaten in Mexiko schützen. Das ist keine sonderlich erfreuliche Aufgabe in einem Augenblick, wo der Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof, der ja eine ausgezeichnete Instanz für solche Angelegenheit wäre, peinlich aktuell geworden ist und wo die Nachwehen übler Oelsandalprozesse und noch üblerer Affären, denen man nicht den Prozeß zu machen gewagt hat, noch im Lande spuken. Aber den Kommandos aus Wallstreet hat schließlich auch die Washingtoner Regierung zu gehorchen, wenigstens solange diese Regierung noch die dem amerikanischen Wirtschaftsimperialismus auf Gedeih und Verderb verbundene Regierung Coolidge ist. Sollte also Mexiko in der nächsten Zeit wieder in die Aera der Bürgerkriege und Aufstände halbzivilisierter Indianer zurückfallen, so soll man — trotz Allem — nicht ohne weiteres den „Bolschewisten" Calles dafür verantwortlich machen.

Briands große Kammer-Rede

„Wir sind nicht im Rheinland, um Deutschland zu schikanieren!"

Die italienisch-französischen Beziehungen

TU Paris, 30. Nov. Zu Beginn seiner mit großer Spannung erwarteten Rede in der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer ging der französische Außenminister Briand zunächst auf die kommunistischen Angriffe gegen die französische Politik in Tunis, Syrien und China ein. Einen großen Teil seiner Ausführungen widmete Briand den französisch-italienischen Beziehungen. Er bedauerte, daß die Erregung in Italien sich immer gegen Frankreich kehre, wobei er feststellte, daß Frankreich diese Ereignisse ausschließlich habe vorübergehen lassen. Der französische Botschafter habe wegen der italienischen Zwischenfälle Schritte unternommen, und Frankreich habe Genugtuung erhalten, so daß die guten Beziehungen mit Italien wieder hergestellt seien.

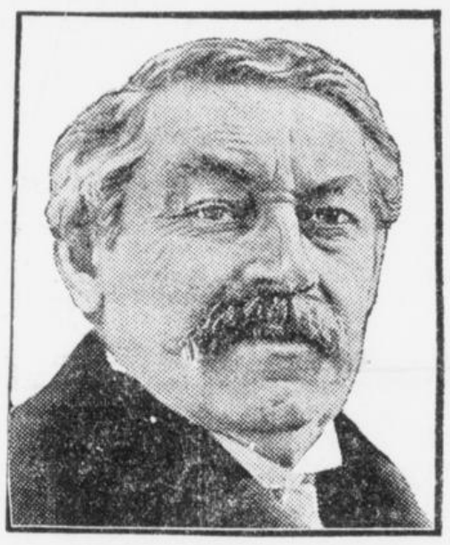
Italien müsse aber erkennen, daß diese Familienstreitigkeiten weit genug getrieben worden seien und nun aufhören müssen.

Zu den deutsch-französischen Beziehungen übergehend, erklärte Briand, daß die Politik Frankreichs eine Politik des Friedens sei. Wenn es keine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gübe, so würde es auch keinen dauerhaften Frieden geben. Briand versuchte dann, gegenüber den kommunistischen Angriffen den Völkerbund und das bisher von ihm geleitete Werk zu rechtfertigen und erklärte, daß die Politik von Locarno eine Verwirklichung der Völkerbundsidee sei.

Es ist keine Kleinigkeit, so fuhr Briand fort, daß Deutschland in Locarno freiwillig einen Vertrag unterzeichnete, der unsere Grenzen anerkennt und auf die Gewalt zur Regelung möglicher Konflikte mit seinem Nachbarn verzichtete. Wenn man von Enttäuschungen nach Thoiry spräche, so müsse man bedenken, daß der Vertrag von Locarno erst seit einem Vierteljahr in Kraft ist. Man hat von Thoiry als von etwas Neuem gesprochen, daß an die Stelle von Locarno getreten ist. Dies ist aber nicht der Fall, sondern die Verhandlungen von Thoiry sind nur eine Unterhaltung nach vielen anderen gewesen. Stresemann und er haben es ganz natürlich gefunden, daß sie sich in ihren Unterhaltungen bemühten, die Schwierigkeiten zu regeln, die zwischen ihren beiden Ländern entstehen könnten.

Wir sind nicht im Rheinland, um Deutschland zu schikanieren. Wir halten es als ein Pfand in der Hand.

Die Bestimmungen eines Vertrages können erleichtert werden, wenn die beiden Parteien sich darüber verständigen. Eine Besetzung kann gemildert werden. Die Zwischenfälle im Rheinland bildeten den Gegenstand der Unterhaltungen der beiden Minister.



Briand

Briand warf dann die Frage auf, ob es nicht von Interesse sei, daß diese Zwischenfälle verschwänden. Er warnte die Kammer vor Kommentaren, die sich auf verstümmelte Auszüge der jüngsten Rede Stresemanns stützen. Stresemann sei über verschiedene Punkte mit ihm uneinig, aber man verhandele jeden Tag darüber. Nicht eine Unterhaltung zweier Minister in einem Gasthaus, sagte Briand wörtlich, kann mit einem Schlage die Lage Frankreichs und Deutschlands verändern, und die blutige Vergangenheit auslöschen. Die Hauptsache ist der gute Wille auf beiden Seiten. Wenn ein neuer Krieg ausbrechen würde, so wird es keine Sieger und keine Besiegten mehr geben, sondern das wird

der Untergang Europas

sein. Frankreich setze seine Ehre darein, den Frieden zu schaffen, aber zuerst muß das Sicherheitsproblem geregelt sein. Der Völkerbund muß an die Stelle der gegenwärtigen Kontrollorgane treten. Die Abrüstungsfrage geht noch sehr viele andere Mächte an als nur Frankreich und Deutschland. Wie Stresemann gesagt hat, geht es auf dem Wege langsam vorwärts, aber man muß ihn beschreiten. Der Eintritt in den Völkerbund ist nicht, wie Dr. Wirth meint, ein Opfer, sondern eine Ehre und ein Vorteil.

Ueber die französische Rheinlandspolitik erklärte Briand, daß Frankreich Opfer gebracht und Zugeständnisse gemacht habe. Seit Locarno, so erklärte Briand, würde im Rheinland ein Reichskommissar ernannt. Die französischen Besatzungstrupepn sind vermindert worden. 20 v. H. der belegten Wohnungen wurden zurückgegeben. Die Urteile aus der Zeit des Ruhrkampfes wurden aufgehoben und neun Zehntel der Ansprüche Deutschlands wurden erfüllt. Frankreich hat also den versöhnlichsten Geist gezeigt. Briand stellte dann in Abrede, daß diese Politik ein Fehlschlag sei, sondern es seien in der Richtung einer Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern Fortschritte erzielt worden. Die Fühlung sei aufgenommen. Was einen großen Fortschritt bedeutet, der eine weitgehende Sicherheit gebe. Zum Schluß erklärte Briand, daß er der Ueberzeugung sei, daß die Ersetzung der interalliierten Kontrolle durch die Völkerbundskontrolle weit davon entfernt sei, die Sicherheit Frankreichs zu vermindern, sondern diese im Gegenteil hierdurch vermehrt werde.

Zusammenkunft Stresemann-Briand-Chamberlain

Paris, 30. Nov. Die Londoner Meldung, wonach die deutsche Regierung in Paris Schritte unternommen habe, um auf eine Zusammenkunft Stresemann mit Briand und Chamberlain noch vor der Völkerbundstagung zu dringen, wird an zuständiger Stelle in Paris dementiert. Man meint vielmehr darauf hin, daß die Initiative zu dieser Zusammenkunft von Briand ausgehe. Naturgemäß sei bei der Reichsregierung angefragt worden, wie sie sich zu einer Besprechung während oder nach der Genfer Konferenz stellen würde. Eine inoffizielle Zusage der Reichsregierung liegt bereits vor, doch darf hervorgehoben werden, daß sich das Berliner Auswärtige Amt auf die Bereitwilligkeit beschränkt hat, aber von sich aus keinen Schritt unternommen hat und unternehmen wird.

Um die deutsche Abrüstung

TU Paris, 30. Nov. Havas meldet aus London, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und England über die deutsche Abrüstungsfrage eine vollständige Einigung der beiden Regierungen erwarten ließen. Es bestehe die Hoffnung, daß sich die englische Regierung in kürzester Zeit dem Standpunkt Frankreichs anschließen werde. Das Memorandum der englischen Regierung sei dem französischen Außenminister am 10. November durch den englischen Botschafter überreicht worden. Die französische Regierung habe das englische Memorandum sofort dem Versailler Militärkomitee unterbreitet, dessen Antwort acht Tage später der englischen Regierung bekanntgegeben worden ist. Auch der öffiziöse „Petit Parisien" spricht von einem sehr zufriedenstellenden Stand der englisch-französischen Verhandlungen über die noch ungeregelten Punkte der deutschen Abrüstung. Auf alle Fälle werde die Unterredung, die Chamberlain Donnerstag und Freitag mit Briand uad Poincare haben werde, dazu dienen, die noch bestehenden Auffassungsunterschiede über die Tragweite der einzelnen von Deutschland noch nicht erfüllten Forderungen zu beheben. Nach dem Londoner Korrespondenten des „Echo de Paris" legt die englische Regierung das Hauptgewicht auf die Organisation der Polizei, die man auch der Bedeutung der Waffenerzeugung voranstelle. Wenn man auch erkläre, daß eine Verständigung über diese Punkte unmittelbar bevorstehe, so verblieben doch einige Teilfragen von nicht geringer Tragweite zu regeln, so die Frage der Organisation der zukünftigen Militärkontrolle Deutschlands. In London scheine man den deutschen Standpunkt zu unterstützen, wonach der Völkerbund nur in besonderen und genau festgelegten Fällen das Recht zur Kontrolle habe. Im Gegensatz hierzu lege Frankreich den Versailler Vertrag dahin aus, daß die Kommission das Recht einer ständigen Kontrolle besonders der entmilitarisierten Rheinlandzone habe. Von deutscher Seite dringe man darauf, alle diese Fragen noch vor Beginn der Ratstagung zu regeln. Die deutsche Regierung hätte gestern in Paris darauf bestanden, daß die Zusammenkunft Stresemann-Briand-Chamberlain unverzüglich stattfinde.

Der Prozeß gegen den Juwelenräuber Spruch

TU Berlin, 30. Nov. Vor dem erweiterten Schöffengericht Charlottenburg, das in den Moabiter großen Schwurgerichtssaal gezogen ist, nahm heute unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den Juwelenräuber Spruch seinen Anfang. Die Anklage lautet trotz der abgegebenen Schüsse nur auf vollendeten schweren Raub. Die ursprünglich beabsichtigte Anklage wegen Mordversuches hat die Staatsanwaltschaft fallen lassen. Wegen Hehlerei mitangeklagt sind die Schwester des Hauptangeklagten, Charlotte Spruch, sowie seine Freundin, die Filmstatistin Else Ringhausen, der er aus dem Raub eine Perlenkette und eine Uhr mit Kette geschenkt hat.

Der Angeklagte Spruch wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, während die beiden weiblichen Angeklagten in Freiheit sind. Unter den Zeugen befand sich die zweite Schwester des Hauptangeklagten, Elisabeth Spruch, die von ihrem Zeugnis-Verweigerungsrecht Gebrauch machte. Rechtsanwalt Fuchs, der Verteidiger des Angeklagten, hat eine Reihe von Sachverständigen geladen, da er seinen Mandanten für einen

psychpathisch-minderwertigen Menschen mit gesteigertem Phantasieleben und eitlen Empfindungen hält.

Vor der Vernehmung des Angeklagten wandte sich der Vorsitzende in längeren Ausführungen an die Pressevertreter und bat, möglichst ruhig und sachlich über diese Verhandlung zu berichten. Wenn man die Sache nüchtern betrachte, dann handele es sich doch bloß um einen gewöhnlichen Ladendiebstahl. Johannes Spruch, der jetzt 29 Jahre alt ist, wurde in Ratibor geboren. Er ist unverheiratet. Zweimal ist er von Breslauer Gerichten vorbestraft, einmal wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls mit neun Monaten Gefängnis und das andere Mal wegen Zuhälterei mit zwei Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende ermahnte den Angeklagten, bei Schilderung seines Lebenslaufes, der gewiß viel Interessantes enthalte, möglichst die Wahrheit zu sagen. Spruch schildert dann zunächst seine Jugendstreiche.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Juwelenräubers Spruch sagte dieser aus: In seinem 12. Lebensjahre habe er sich einmal wegen heftiger Vorwürfe seiner Mutter auf die Eisenbahnschienen werfen wollen; er sei aber daran gehindert worden. Er sei dann später in zahlreichen Geschäften tätig gewesen, habe es aber immer nur wenige Wochen ausgehalten. Rechtsanwalt Fuchs machte darauf aufmerksam, daß in der Familie Spruch

eine große schwedische Millionenerbschaft eine Rolle spiele,

um die die ganze Familie Generationen hindurch kämpfe. Bei dem oberschlesischen Aufstand will der Angeklagte viele

Heldentaten

vollbracht haben. Er machte dann Angaben über weitere Selbstmordversuche. So habe er im Jahre 1921 aus Liebeskummer Selbstmord begehen wollen. Er habe sich dazu vierhundert Schuß Munition und zwei große Mauserpistolen gekauft. Im Zusammenhang mit seinem Verhältnis in Berlin sei er dann wegen Zuhälterei bestraft worden. In die gleiche Zeit sei auch sein Einbruch in Breslau gefallen, zu dem er von guten Freunden angestiftet sein will. Nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe sei er Anfang dieses Jahres auf die Idee gekommen, einen großen Coup auszuführen. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten zunächst beendet.

Im weiteren Verlauf des Spruchprozesses wurde die 31jährige Mitangeklagte Charlotte Spruch vernommen. Sie war am Breslauer Haupttelegraphenamt tätig. 1925 zog sie mit ihren Eltern nach Berlin, konnte hier aber keine Arbeit finden. Die 21jährige Filmstatistin Else Ringhausen ist die Tochter eines Gewerkschaftssekretärs aus Köln. Sie ist mit drei Wochen Gefängnis wegen Diebstahls in einer Pension vorbestraft. Der Hauptangeklagte Johannes Spruch äußerte sich dann zur Tat selbst. Er habe sich überlegt, daß man als Abenteurer berühmt werden könne. Es sei gerade die Zeit der Polizeiausstellung gewesen, und er habe sich gedacht, es müsse etwas geschehen, was die Welt noch nicht gesehen habe. Für Juwelen habe er sich immer schon interessiert. Brillanten hätten ihn fasziniert. Wenn es nicht gelingen sollte, wollte er sich erschießen, damit dann nach seinem Tode die Welt von ihm erfahren sollte. Auf der Polizei hätte er dann schließlich sagen wollen, er sei durch Eid gebunden. Er sei nur der ausführende Teil; die Sache habe ein Herr der höchsten Berliner Gesellschaft, ein Regierungsmann, arrangiert, um die Polizei auf die Probe zu stellen.

Dann wäre er der glücklichste Mensch auf der Welt gewesen.

Es sei aber anders gekommen. Der Angeklagte schilderte dann die bekannten Vorgänge anläßlich seines Einbruches bei dem Juwelier Marotti. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er geschossen habe, erwiderte der Angeklagte: Mit Tamtam sollte es gehen, wie es bei ihm immer sei, mit Feuer.

Der Angeklagte gab dann eine genaue Schilderung der Einzelheiten des Raubes sowie von seinen Bemühungen, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Er schilderte seine Bekanntschaft mit der Filmstatistin Else Ringhausen, der er in einem Hotel die Uhr mit Kette



Johannes Spruch

und eine Perlenkette geschenkt habe. Bei seiner Verhaftung habe er zunächst die Geschichte mit der Sonja angegeben. Sein Geständnis habe er aber erst abgelegt, als er sah daß seine Schwester, die er nicht verraten wollte, die Sache herausgegeben hatte.

Die Angeklagte Charlotte Spruch bekundete, sie habe vorher keine Ahnung von den Plänen ihres Bruders gehabt und ihm auch eine solche Tat nie zugetraut. Erst abends habe sie von dem Raubüberfall gelesen und daran gedacht, daß ihr Bruder dabei im Spiele gewesen sein könne. Sie habe sich dann entschlossen, die Sachen zu vergraben. Die Angeklagte Ringhausen bestätigte die Angaben Spruchs. Sie habe geglaubt, daß die Uhr ganz wertlos gewesen sei. Sie bestritt, von dem Juweleneinbruch etwas gehört zu haben.

Nach der Pause bekundeten die Verwandten des Angeklagten, daß die Familie des Spruch unter schwerer erblicher Belastung leide.

Der Zeuge Freinck, Mitinhaber des beraubten Juwelengeschäftes, ist der Ansicht, daß der Angeklagte ihn habe erschießen wollen. Der Angeklagte widerspricht. Er habe nach Lage der Oertlichkeit garnicht zielen können. Der Sachverständige, Sanitätsrat Dr. Leppmann, ist der Meinung, daß Geisteskrankheit im Sinne des § 51 nicht vorliegt. Es bestehen aber wesentliche Anhaltspunkte dafür, daß in seinen Anlagen und in seinem Wesen psychopathische Züge enthalten sind.

Sachverständiger Professor Henneberg stimmte dieser Auffassung im wesentlichen zu. Auch für die Angeklagte Charlotte Spruch komme § 51 nicht in Frage;

doch mache sie nach dem Urteil eines weiteren Sachverständigen den Eindruck einer hysterischen Frau, bei der ein gewisses Minderwertigkeitsgefühl dazu führe, daß sie versage.

Aus dem Plädoyer des Oberstaatsanwaltes ist hervorzuheben, daß er das Gericht bat, die zur Verhandlung stehende Sache aus der Atmosphäre des „Ullstopps" herauszuheben, in die sie hineingebracht worden sei und das Thema „Falsche Heldenverehrung" beiseite zu lassen. Es bleibe dann nichts übrig, als ein übler Raubüberfall. Die Tat sei lange vorbereitet. Mildernde Umstände seien für die Angeklagten abzulehnen. Gewisse psychopathische Züge könnte man allerdings heute in der Nachkriegszeit mit Leichtigkeit bei der Mehrzahl der Menschen nachzuweisen. Es gehörten in diesem Fall eiserne Nerven dazu, eine solche Tat in der belebten Tauentzienstraße auszuzuführen.

Im weiteren Verlauf des Prozesses beantragte der Verteidiger des Angeklagten Spruch, im Rahmen der mildernden Umstände über seine Mandanten ein ausgesprochen mildes Urteil zu verhängen. In seinem letzten Worte lehnte der Angeklagte den Vorwurf des Staatsanwalts, daß er ein gemeiner Verbrecher sei, ab, er habe nicht beabsichtigt, die Juwelen zu behalten, und er habe auch die Firma nicht etwa schwer schädigen wollen. Er bitte um mildernde Umstände auch schon im Hinblick auf seine alten Eltern. Darauf zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Das Urteil

Nach etwa einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Crohne, folgenden Urteilsspruch:

Es werden kostenpflichtig verurteilt: Joh. Spruch wegen schweren Raubes, Nötigung und erschwerten Waffenbesitzes zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zwei Monaten sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Die Stellung unter Polizeiaufsicht wird für zulässig erklärt. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft sollen angerechnet werden. Charlotte Spruch erhält wegen Sachhehlerei fünf Monate Gefängnis, Else Ringhausen gleichfalls wegen Sachhehlerei drei Monate Gefängnis.

Das europäische Reich der Mitte

Eine Rede von Professor Hoetzsch

TU Tübingen, 30. Nov. Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hoetzsch sprach auf Einladung des Hochschulrings Deutscher Art in öffentlicher Versammlung im Festsaal der neuen Aula der Tübinger Universität über „Deutschlands Stellung zu Rußland und Polen."

Auf den Etappen der Verständigung und zum Völkerbund schienen zunächst die Ostfragen Nebensache, aber schon die Behandlung des Artikels 16 schob den Osten in den Vordergrund, und Deutschland wurde wieder das Land der Mitte zwischen Ost und West. Ein Verhängnis ließ Bethmann-Hollweg und den Kaiser schon vor Ausgang des Krieges die polnische Frage aufrollen und, als die drei führenden Teilungsmächte sämtlich zusammengebrochen waren, schienen die Polen am Ziel ihrer Wünsche zu sein. Der neue Staat, als Zwischenstaat von 26 bis 28 Millionen Menschen, stand vor zwei großen bis heute ungelösten Problemen. Das eine war die Aufgabe der Heilung der Wunden, die durch die Amputation am polnischen Körper durch die jahrhundertelange Spaltung und Zugehörigkeit zu drei verschiedenen Staaten entstanden waren. Das zweite große Problem war das Minderheitsproblem. Das Bestreben der polnischen Außenpolitik, gestützt auf das Bündnis mit Frankreich und Rumänien, geht seit Jahren erfolglos dahin, die Bundesstaaten zu einer Staatengruppe zusammenzufassen. Der Wert der Bündnisse hat sich aber immer mehr abgeschwächt, und der Zloty konnte sich nur durch den englischen Bergarbeiterstreik auf seiner letzten Höhe halten. Die Hoffnungen auf Auslandsanleihen sind zerstoben.

Hinter diesem kranken Polen steht das ungeheuer große Rußland, das sich wieder als Staat erholt hat und als Macht wieder anerkannt worden ist, das Rußland, in dem Staat und Partei indentisch sind.

400 000 entschiedene Kommunisten halten den Staat mit dem System des alten Zarismus zusammen, mit dem alten Militär und Bürokratenapparat, den sogenannten Radischen: außen rot — innen weiß. Außenpolitisch geht das Bestreben dahin, mit den Randstaaten durch Schiedsverträge ins Reine zu kommen.

In der Hauptsache aber scheint das Problem Asien zu heißen, d. h. die Zusammenfassung der Kräfte des Ostens unter Rußlands Führung. In Wirklichkeit aber sollen damit nur die europäischen Pläne Rußlands verschleiert werden. Die kommunistische Regierung sieht ein, daß bei dem wachsenden Kapitalismus in Rußland eine Verständigung mit den kapitalistischen Weststaaten eine Frage der Erhaltung ihrer Macht ist.

Deutschland aber, in bedeutungsvollen Auseinandersetzungen mit den Weststaaten begriffen, darf als Land der Mitte unter keinen Umständen den gegebenen Rückhalt an Rußland aufgeben.

In diesen Kämpfen um die Stellung als Reich der europäischen Mitte ist Deutschlands Geltung gewachsen, ist Deutschland vom Objekt wieder zum Subjekt der Weltpolitik geworden.

Inzwischen ist die Erkenntnis in Europa gewachsen, daß ein neuer Krieg Europa endgültig um seine Weltstellung bringen müßte, und die Frucht dieser Erkenntnis ist die Idee eines europäischen Zusammenschlusses, ein Problem, das sich für Deutschland zunächst noch mit den genannten Problemen der deutschen Außenpolitik deckt.

Dr. Bell über die besetzten Gebiete

Eine große Reichstagsrede des Ministers

Deutscher Reichstag

242. Sitzung

Berlin, 30. Nov. Es wird die zweite Beratung des Nachtrags-Etats beim Haushalt des Reichsverkehrsministeriums fortgesetzt.

Abg. Kenzler (Kom.) bezeichnet die Ausführung der Kanalprojekte als notwendig zur Milderung der Arbeitslosigkeit.

Ohne weitere Aussprache wird der Haushalt bewilligt.

Es folgt der Haushalt des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

Abg. Bohla (Kom.) führt Beschwerde über die mangelhafte Entschädigung der durch den Ruhrkampf geschädigten Arbeiter.

Abg. Kirschmann (Soz.) erkennt an, daß das Ministerium sich bemüht habe, die Nöte der Ruhrgeschädigten zu lindern.

Abg. v. Drnander (Dntl.) erklärt die Zustimmung der Deutschnationalen zum Nachtrags-Etat.

Abg. Hofmann (Z.) begrüßt die bisherigen Hilfsmaßnahmen für die Saargänger und fordert weitere Fürsorge für diese 22 000 Menschen, die im Ruhrgebiet wohnen und im Saargebiet ihr Brot finden.

Abg. Zapf (DV.) begrüßt die Erhöhung des Fonds für „kulturelle Fürsorge für die besetzten Gebiete". Das Rheinland sei den Männern dankbar, die die Locarnopolitik gemacht haben, aber bis zur Stunde warte das besetzte Gebiet auf den Sperling, den man in Locarno in der Hand zu haben glaubte.

Minister Dr. Bell



Mit dem Geist von Thoiry und Locarno ist die Fortdauer der Besetzung des Rheinlandes unvereinbar. Von den Hoffnungen, die an die Versicherungen des französischen Ministers geknüpft werden, kann man mit dem Dichter sagen: So weniges hat sich entfaltet, dies wenige ist klein und arm! Wir haben volles Verständnis dafür, wenn von der anderen Seite Achtung von der Ehre Frankreichs verlangt wird. Wir müssen aber auch warten, zumal nach unserem Eintritt in den Völkerbund, daß auch wir als eine Kulturnation gewürdigt werden und daß man auch jenseits unserer Grenzen nicht vergessen darf, daß auch wir Deutsche eine Ehre haben, deren Schutz wir in vollem Maße für uns in Anspruch nehmen. (Beifall.) Damit ist nicht nur der Fortbestand der Besatzung, sondern vor allem auch die fremde Gerichtsbarkeit und die Art, wie wir bei dieser Gerichtsbarkeit behandelt werden, schlechterdings unvereinbar. Gerade weil wir von der Aufrichtigkeit der Worte Briands voll überzeugt sind, müssen wir erwarten, daß den Worten nun auch endlich Taten folgen. Der Minister geht dann auf die Hilfsmaßnahmen für die Saar- und Luxemburggänger ein und erklärt, daß auf diesem Wege fortgeschritten werden solle. In größerem Umfange solle auch den notleidenden Kreisen ans Kleingewerbe und Landwirtschaft im westlichen Grenzgebiet geholfen werden. Bisher seien dafür von den Ländern 6 Millionen, vom Reiche 3 Millionen zur Verfügung gestellt worden. Die Erwerbslosenziffer sei im besetzten Gebiet weit größer als in anderen Reichsgebieten. Zur Linderung der Not sollte die Wirtschaft bevorzugt berücksichtigt werden, bei der Vergebung von Aufträgen des Reiches, der Länder und der Gemeinden. Neben der Staatshilfe sei notwendig auch die Hilfe von Handel, Industrie und Gewerbe des unbesetzten Gebietes. Unzutreffend sei die Meinung, daß bei der Ruhrschädenabgeltung die mittleren und kleinen Betriebe der Großindustrie gegenüber benachteiligt worden seien. Die anfängliche Bevorzugung der Großindustrie durch Beschleunigung der Hilfe sei nachher wieder dadurch wett gemacht worden, daß das ganze Verfahren nur für die mittleren und kleinen Betriebe angewandt wurde. Nur für diese Betriebe sei auch der Härtefonds eingerichtet. Wenn viele Wünsche unberücksichtigt bleiben müssen, so liege das an der Knappheit der vorhandenen Mittel. 7 Millionen seien bisher aus dem Härtefonds ausgegeben worden. 2 Millionen ständen noch zur Verfügung. Der Erhaltung der Theater im besetzten Gebiet werde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Hierbei sei die Mitwirkung der Landesregierungen erforderlich. Die Revision der Ordonnanzen sei eine wichtige Aufgabe des Ministeriums.

Der Minister spricht die Erwartung aus, daß die Verhandlungen über das Ordonnanzensystem im Geiste des Vertrauens und der Verständigung zu einer Erfüllung der feierlichen Zusagen in der Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925 führen. Weiter erklärt der Minister: Die Ausschreitungen von Angehörigen der Besatzungsarmee haben sich in aufsehenerregender Weise vermehrt. Nicht weniger als 45 Fälle überwiegend ernster Natur haben die Bevölkerung in tiefe Erregung versetzt. Wir bemühen uns, um eine wesentliche Reform der Militärjustiz bei den Verhandlungen über die Ordonanzen, über die lebhafte Klagen bestehen. Der Fall von Germersheim wird am 20. Dezember zur Verhandlung kommen und von deutscher Seite wird alles getan werden, was zu einer restlosen Aufklärung erforderlich ist, damit die Tat, die den Tod eines Deutschen und schwere Verletzungen zweier Deutschen zur Folge hatte, ihre gerechte Sühne findet. Dank und Anerkennung zollen wir der Bevölkerung des besetzten Gebietes für ihre unbeirrbar korrekte Haltung gegenüber den Ausschreitungen und Angriffen.

Das Bestehen einer Besatzung nach acht Jahren in einer Aera der Verständigungspolitik ist schon deshalb eine große Gefahr, weil sie in Wirklichkeit von Zwischenfällen nie ganz ausschalten kann und daher eine unmittelbare Beeinträchtigung der Völker bedeutet, abgesehen davon, daß sie auch das nationale Gefühl tief verletzt. Ueberall hört man im besetzten Gebiet, daß man in Anbetracht des Deutschland entgegenkommenden, durch die Tat beweisenden Handlung der deutschen Vertreter von den französischen Versprechungen eine andere Auswirkung erwartet hätte, als sie eingetroffen ist. Wir hatten am 15. März 1926 eine Besatzung von 88 000 Mann, am 15. September von 80 000 Mann. Das ist keine Herabminderung, wie sie einer Kulturnation von der Bedeutung und Vergangenheit der deutschen

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 279 — Zweites Blatt — Mittwoch, den 1. Dezember 1926.



Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 1. Dezember 1926.

Schulstreik auch in Castrop-Rauxel

Die dritte Woche des Schulstreiks brachte die Ausdehnung der Aktion auf den Schulaufsichtsbezirk 2 des Landkreises Dortmund und somit auch auf die evangelischen Schulen unserer Stadt. Mit Ausnahme der beiden evangelischen Schulen in Ickern folgten alle Schulen dem am Freitag gefaßten Streikbeschluß. Von den insgesamt 2990 Kindern der evangelischen Schulen des gesamten Stadtgebietes blieben am gestrigen, zweiten Streiktage 1240 dem Unterricht fern, das sind 41,5 Prozent. Man erwartet für den heutigen Tag ein starkes Steigen der Ziffer, zumal da heute in Habinghorst bei Wessels um 8 Uhr eine große Versammlung der evangelischen Elternschaft stattfindet.

Im einzelnen verteilen sich die Ziffern auf die Schulen unserer Stadt, wie folgt:

	Schülerzahl	Es fehlten	Proz.
1. Castrop			
1. Lutherschule	313	266	84,9
2. Melanchthonschule	335	264	78,7
3. Cottenburger Schule (Schwerin)	113	60	53,0
2. Rauxel			
4. Evgl. Wilhelmschule (Dorf)	109	94	86,2
5. Gustav-Adolfschule (Bahnhof)	163	58	45,4
6. Pestalozzi-Schule (Schwerin)	192	72	37,5
3. Habinghorst			
7. Bismarckschule	504	302	62,6
4. Bladenhorst			
8. Waldschule (Bladenhorst)	48	16	33,3
9. Paul-Gerhardt-Schule (Pöppinghausen)	42	27	64,0
5. Merklinde-Bövinghausen			
10. Harkort-Schule	117	65	55,5
6. Frohlinde			
11. Lindenschule	35	16	45,7
7. Ickern			
12. Goethe-Schule	350	—	—
13. Vincke-Schule	669	—	—

In der Stadt Dortmund ist man bereit, im gegebenen Augenblick das Gleiche zu tun.

Der Westfälische Elternbund hat in Hamm eine Sympathiekundgebung veranstaltet und zum Ausdruck gebracht, daß, falls es sich nötig erweisen sollte, die evangelischen Eltern ganz Westfalens in den ihr aufgedrungenen Schulkampf eintreten werde.

Der Dortmunder Kreisverband der ev. Elternbünde und der Bund ev. Elternbeiräte hat den kath. Elternbeiräten und Schulgemeinden herzlich für die erfreuliche Sympathiekundgebung gedankt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die katholische Elternschaft nötigenfalls auch tätig in den Schulstreik eintreten werde, wenn die Erhaltung der christlichen Schule ein geschlossenes Vorgehen der gesamten christlichen Eltern erforderlich machen sollte.

Gegen den Abbau der Sozialversicherung

Sonntag fand in Essen eine Konferenz der Rechtsschutzvertreter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Rhein-Ruhr, statt, in der gegen den Abbau der Sozialversicherung Stellung genommen wurde. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die heutige Konferenz der Rechtsschutzvertreter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Rhein-Ruhr, wendet sich an die breite Oeffentlichkeit, an die Gewerkschaften und an alle Parteien mit dem Verlangen, daß alle Instanzen dafür eintreten sollen, um jedem Abbau der Sozialversicherung mit aller Macht entgegenzutreten. Infolge der ungeheueren Rentenabzüge, welche mehr einem Rentenraub gleicht, sind große Volksmassen früher Versicherter um die Früchte der Sozialversicherung gebracht worden und der größten Not preisgegeben. Diese unhaltbaren Zustände sind nur deshalb möglich, weil die Wissenschaft den schnödesten Verrat an den Versicherten ausübt und sich ganz allein in den Dienst der Versicherungsträger und des Unternehmertums stellt. — Die Konferenz fühlt sich berufen, gegen diese Entrechtung der Arbeitsopfer den allerschärfsten Protest zu erheben, und sie verlangt ganz besonders von den Parteien u. Organisationen, die fortwährend mit Arbeiterfreundlichkeit prahlen, jetzt einmal zu zeigen, was sie unter Arbeiterfreundlichkeit verstehen. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden nimmt den Kampf mit der Reaktion auf, und jeder, der noch etwas menschliches Fühlen und Denken besitzt, möge den Arbeitsinvaliden in diesem Kampfe beistehen."

Kauft Wohlfahrtsmarken!

Was geschieht mit dem Erlös der Wohlfahrtsmarken?

Bei der großen Verarmung unseres Volkes gibt es in Deutschland keine andere Möglichkeit, ergänzende Mittel für Wohlfahrtszwecke aufzubringen, als durch die Sammlung kleiner und kleinster Einzelspenden. Hierzu bieten die Wohlfahrtsbriefmarken einen kaum zu übertreffenden Behelf, um so mehr, als sie in ihrer mehrfarbigen Ausführung mit den Wappen der deutschen Länder beliebt sind, durch ihren Frankierungswert praktische Verwendung finden können und leichte Kontrolle ermöglichen, denn keine Marke kann vertrieben werden, ohne letzten Endes mit der Generalpostkasse verrechnet zu werden. Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken, die am 1. Dezember ausgegeben werden, setzen die vorjährige Serie mit den Wappen der deutschen Länder fort. In diesem Jahre erscheinen vier Marken im Frankierungswerte von 5, 10, 25 u. 50 Pfennig mit den Wappen von Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen. Wiederum werden die Marken zum Doppelten ihres Frankierungswertes verkauft. Der Erlös ist für die ergänzende Fürsorge für Notleidende bestimmt, ohne daß, wie im Ausland, eng umgrenzte Zwecke vorgeschrieben sind, etwa Tuberkulosefürsorge oder Kinderhilfe. Bei der außergewöhnlichen Notlage, die noch immer in weitesten Kreisen der Bevölkerung herrscht, hat es sich bisher nicht als zweckmäßig erwiesen, die Mittel der Deutschen Nothilfe für bestimmte Sonderaufgaben zu verwenden; vielmehr soll den amtlichen und freien Stellen der Wohlfahrtspflege möglichster Spielraum in der Verwendung der Mittel gelassen werden. Die Verteilung des Erlöses geschieht in der Weise, daß 60 v. H. des Ertrages aus dem von den Wohlfahrtsorganisationen durchgeführten Vertrieb von vornherein den örtlichen Organisationen für ihre Fürsorgeaufgaben belassen werden, während die restlichen 40 v. H. und der gesamte Posterlös durch den Reichsarbeitsausschuß und die Landesausschüsse der Deutschen Nothilfe unterverteilt werden. Hierbei werden grundsätzlich alle deutschen Länder nach ihrer Bevölkerungszahl berücksichtigt, nach Möglichkeit wird aber besondern Notständen in einzelnen Landesteilen Rechnung getragen (Hochwasser, außergewöhnlich hohe Erwerbslosigkeit).

Die beiden ersten Serien von Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Nothilfe haben einen Gesamtertrag von rund 2½ Millionen Reichsmark erbracht. Zwar ist die Verwendung von Wohlfahrtsbriefmarken, besonders in der Weihnachtszeit, noch längst nicht allgemein üblich geworden, wie dies z. B. in der Schweiz, in Skandinavien und andern Ländern der Fall ist, doch konnten immerhin im vorigen Jahr doppelt so viel Marken abgesetzt werden wie von der Ausgabe des Jahres 1924. Der Postverkauf der neuen Marken soll zehn Wochen dauern.

Gedenktage.

1. Dezember 1709: Der Dichter Abraham a Santa Clara (Ulrich Megerle) gest. in Wien. 1742: Eröffnung des Opernhauses in Berlin. 1751: Der schwedische Dichter Johann Hendrik Kellgren geb. in Floby. 1859: Der Geschichtsmaler Alfred Rethel gest. in Düsseldorf. 1875: Erste Volks- und Gewerbezählung im Deutschen Reich. 1903: Deutschland erkennt Panama als selbständige Republik an. 1917: Unabhängigkeitserklärung Sibiriens.

Vergebung öffentlicher Arbeiten

× Die Stadt hat verschiedene Arbeiten zu vergeben; Interessenten seien auf die Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung aufmerksam gemacht.

Krippen-Ausstellung

Die Buchhandlung H. Potthoff, Bochum, hat in einem besonderen Raume eine reichhaltige Krippenausstellung veranstaltet. Es sind dort zur Ausstellung gelangt die Krippen nach Matth. Schiestl, Dürer und Künstlerkrippen von der einfachsten bis zur künstlerischen Vollendung. Dort findet man selbst für den beschränktesten

Für die Geschäftswelt

sind die letzten Wochen vor dem Weihnachtsfeste von größter Bedeutung. Ein erhöhtes Kaufbedürfnis macht sich allenthalben bemerkbar und die Frage: „Was soll ich schenken?", wird in allen Familien zur Zeit eifrig erörtert. Da gilt es für den Geschäftsmann, in geeigneter Weise immer wieder auf sein Geschäft hinzuweisen, Waren und Preise bekannt zu geben, um den Strom der Kaufenden nach seinem Geschäft zu lenken. Einen erfolgversprechenden Weg bieten hierzu Anzeigen im „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung", denn der Inseratenteil dieses Blattes findet bei dem kaufenden Publikum die weitgehendste Beachtung und wird beim Einkauf stets gern als Ratgeber benutzt.

Raum unter dem Weihnachtsbaum ein Krippchen von 6 Figuren. Jede einzelne Figur ist bis aufs kleinste künstlerisch ausgeführt und zu einem erschwinglichen Preise zu haben. Ein Besuch der Krippenausstellung ohne Kaufzwang wird sich besonders für Krippenfreunde empfehlen.

Viehzählung am 1. Dezember

Am 1. Dezember ist im Reich eine Viehzählung, die sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker erstreckt. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken. Ueber alle Angaben ist das Amtsgeheimnis zu wahren, sie sollen und dürfen zu Steuerzwecken nicht benutzt werden.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß planmäßig spätestens bis Freitag, den 3. Dezember, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme erfolgen. Es wird dringend empfohlen, diese Frist nicht zu versäumen, da bei der großen Loseknappheit über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose anderweitig verfügt werden muß.

Stadtteil Castrop

Deutscher Abend

des kath. Jungmännerbundes

Der kath. Jungmännerbund bereitet für Sonntag, den 12. Dezember einen Abend vor, über dem das Motto steht „Deutsche Art und deutsche Sitte". In Wort, Lied und Bühnenspiel will man dieses Wort des mittelalterlichen Dichters Walther von der Vogelweide zur Verherrlichung bringen. Seit Wochen sind die Jungmannen unter bewährter Regie eifrigst am Werk, um sich die nötige Schulung zu verschaffen, daß sie am „Deutschen Abend" vor dem zu erwartenden großen Besuche mit allen Ehren bestehen können. Den Hauptteil des Abends wird das deutsche Schauspiel in 4 Akten „Ueber alles das Vaterland", ausfüllen in dem die zwei Damen- und vier Männerrollen, wie die Proben auswiesen, eine wirklich vorzügliche Besetzung fanden. Der Eintrittspreis beträgt 80 Pfg. Der Reinerlös ist zu einem guten Zweck bestimmt. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind bei Schnettelker, Lamberty, Siekaup, Gödecke, Wagener und Kirsch zu haben.

Evgl. Männer- und Jünglings-Verein Castrop

× Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein Castrop schreibt uns: Ein rechtes Jugendfest war das Echo auf unsere Einladung für die Werbefeier am 28. November im Gemeindehause. In stattlicher Zahl war besonders die Jugend dem Rufe gefolgt. Nicht minder war deshalb unsere Freude, daß so vielen gezeigt und gesagt werden konnte, was eine „Jugend mit der Bibel" für Zweck und Ziele hat. Eine besondere Genugtuung war es, daß sich sämtliche bewußt kirchlichen Jugendvereine unserer Gemeinde eingefunden hatten, so der Jungfrauenverein, die B. K'ler und der Jugendbund für E. C. Sogar unsere Freunde aus Ickern mit ihrem Wimpel fehlten nicht. Die reichhaltige Fülle des Programms besten Inhalts war vielverheißend. Und wahrlich, sämtliche Darbietungen legten ein vortreffliches Zeugnis ab von der Schaffensfreudigkeit und Tatkraft der Jugend mit der Bibel. Der Begrüßung hatte der Vereinspräses, Herr P. Rothe, das Gleichnis von den ungleichen Söhnen aus Matth. 21 zugrunde gelegt, in der er darauf hindeutete, daß für einen Nachfolger Jesu und für den Dienst im Weinberge des Herrn das „Ja des Herzens" und nicht des Mundes und der Lippen entscheidend sei. In anschaulicher Weise gab der Eichenkreuz-Reichsturnwart, Herr Müller-Witten, persönliche Eindrücke der Weltjugendkonferenz in Helsingfors lebendig wieder. Er verstand es, die Herzen bei Erklärung der Lichtbilder warm zu machen für die Geschehnisse während der Konferenztage im Lande der tausend Seen. Der Kreispräses, Herr P. Nell-Witten, zeigte in seinem Vortrage „Jugend mit der Bibel", daß das Buch mit den vergilbten Blättern nicht nur ein Buch für „alternde Leute", sondern gerade auch das Buch der „Jugend" sei. An zahlreichen Stellen wären es in ihm junge Charaktere, die in Jugendfrische und Jugendkraft die Initiative ergriffen für ihre Wirksamkeit im Dienste des Allerhöchsten. „Die mich früh suchen, finden mich" ruft dieses Buch aller Bücher besonders der Jugend zu, das jetzt nahezu von drei Viertel der Menschheit gelesen und verstanden werden kann. Dem Soloquartett des C. V. j. M. Solingen-Mangenberg, das bereits vormittags im Gottesdienst erfreut hatte, hätte man gern länger gelauscht. Herrlich waren die zu Herzen gehenden vorgetragenen Lieder. Laßt uns nicht vergessen, was uns die jungen Freunde in ihren Deklamationen zuriefen! Die schneidigen Turner stellten uns wiederholt vor die Tatsache, daß auch die Pflege des Körpers im Verein gebührende Berücksichtigung findet. Körper und Seele gehören zusammen. Gott gab uns beides und so haben wir die Pflicht, über beide sorgsam zu wachen. Posaunenklänge und gemeinsame Lieder vertieften die Bedeutung der Feier. Herr Kutschkau gab mit Dankesworten und eindringlicher Adventsmahnung den Ausklang. Als ganzes betrachtet, darf man die gesamte Veranstaltung als wohlgelungen bezeichnen. Mögen die Stunden nun ein wenig dazu beigetragen haben, daß die Arbeit, die von unserer Jungmännerwelt für ihren himmlischen König zum Bau seines Reiches geleistet wird, immer mehr helfend und unterstützend als solche gewürdigt wird. Für Evangelium und Kirche gilt der Kampf der „Jugend mit der Bibel". Möchten sie aber vor allen Dingen junge Menschen bereit gemacht haben für die Frohbotschaft, die gewillt sind, mit uns einzustehen:
Für einen ew'gen Kranz dies arme Leben ganz!

Von der Wechselfälschung freigesprochen

Der Stadtinspektor H. Meyer hatte sich gestern vor dem Schöffengericht in Dortmund wegen Wechselfälschung zu verantworten. Der Verhandlung, zu der auch der Erste Bürgermeister Dr. Mende als Zeuge erschienen war, lag, wie uns unser Dortmunder Korrespondent meldet, folgender Tatbestand zu Grunde. Meyer beteiligte sich am Geschäfte seines Schwiegervaters. Als eines Tages finanzielle Schwierigkeiten eintraten, griff ein Dortmunder Geschäftsfreund dem Meyer mit zwei Gefälligkeitswechseln unter die Arme. Die Wechsel wurden eingelöst. Im Januar dieses Jahres tauchte dann noch ein dritter Wechsel auf, von dem der Geschäftsfreund behauptete, ihn nicht ausgestellt zu haben. Dieser Wechsel wurde von dem Bruder des Angeklagten eingelöst und vernichtet. In dieser Vernichtung erblickte die Anklage ein neues Verdachtsmoment. Da der Wechsel aber nicht mehr vorhanden war und somit jedes Beweismittel fehlte, wurde vom Vertreter der Anklage Freisprechung beantragt. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an. Meyer wurde freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

Betriebsunfall.

Im Untertagebetrieb der Zeche „Graf Schwerin" kam am Montag abend ein Bergmann unter aus dem Hangenden herabstürzendes Gestein. Er konnte wegen der Nachsturzgefahr nur mit Mühe aus seiner Lage befreit werden. Wegen der erlittenen Verletzungen wurde er sofort dem Bergmannsheil Bochum zugeführt.

Aus dem Gerichtssaal.

In der Gerichtsverhandlung über die Klage des Kaufmanns Alfred Hentschel zu Castrop gegen den Redakteur des „Freien Wort", Arnold, Essen, wurde Letzterer mit 100 Mk. Geldstrafe belegt und verpflichtet, auf seine Kosten das Urteil im „Stadtanzeiger" und im „Freien Wort" zu veröffentlichen.

Nach dem bunten Abend

trifft man sich im Konzert-Cafe Metropol. Nach erfolgter Renovierung und unter neuer Leitung ist das Cafe ein gemütlicher Aufenthalt geworden. Heute abend ist großes Extra-Konzert der Hauskapelle Schäfer-Koch, die so schnell beliebt wurde.

Cafe Sinder, Hch. Backenecker, Münsterstraße. Täglich ab 5 Uhr Künstler-Konzert der neuen Kapelle Gebr. Vabst.

Die Errechnung des § 4 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 23. März 1926

Die Gewerbesteuer ist es, die augenblicklich die Gemüter bewegt. Vor allen Dingen ist es der Paragraph 4, über den der Steuerzahler orientiert sein muß. Wir haben uns an einen Spezialisten in steuerlichen Dingen, an den Syndikus des Einzelhandelsverbandes, Dr. Scholand-Dortmund gewandt, der die Sachlage in nachfolgendem Artikel klärt. Wir glauben, unseren Lesern aus dem Mittelstande mit den Ausführungen Dr. Scholands, der in der letzten Mittelstandsversammlung in Castrop-Rauxel sprach, dienen zu können.

Die Redaktion.

„Uebersteigt auf Grund der Veranlagung der Steuerbetrag nach dem Ertrage 200 v. H. der nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen oder ministeriellen Richtlinien zu leistenden Vorauszahlungen, so wird der darüber hinausgehende Betrag auf Antrag niedergeschlagen."

Wie aus dem Wortlaut obigen Paragraphen sich ergibt, kann eine Beschränkung der Gewerbesteuernachzahlungen für 1925 auf das Doppelte der nach Umsatz pflichtigen Vorauszahlung Platz greifen, da es ja heißt: „übersteigt . . ., so wird auf Antrag niedergeschlagen". Voraussetzung für den Niederschlag ist also die Gestellung eines Antrages. Da es nun weiter heißt: Uebersteigt das Veranlagungsergebnis 200 v. H. der nach Umsatz auf Grund der Verordnungen und ministeriellen Richtlinien zu leistenden Vorauszahlungen, so ist auszugehen von der Zweiten Steuernotverordnung die da bestimmt, daß Einkommensteuervorauszahlungen für die einzelnen Berufszweige nach bestimmtem Maßstabe zu leisten sind. Nach dem Gewerbesteuergesetz ist aber von diesen Einkommensteuervorauszahlungen ein bestimmter Anteil je nach dem kommunalen Erhebungssatz als Vorauszahlung zu entrichten. Die Errechnung des obigen Paragraphen 4 kann daher nur vorgenommen werden über die Errechnung der Einkommensteuer-Vorauszahlungen. Die Einkommensteuer-Vorauszahlungen richten sich für den Mittelstand nach den verschiedenen Gruppen, die hier geschaffen sind. Der Großhandel leistet, von 1 v. T., bis 1 v. H. der Einzelhandel

a) Lebensmittelgeschäfte 0,7 Prozent,
b) Gemischtwarenbetriebe 0,95 Prozent,
c) der übrige Einzelhandel 1,2 Prozent.

vom Umsatz nach Abzug von Löhnen und Gehältern. Das Handwerk, d. h. be- und verarbeitende Betriebe zahlen nach der Einkommensteuer-Bestimmung 2 Prozent mit der Ausnahme daß

a) Bäcker, Brotfabriken, Fleischer (Metzger), Schlächter, Fleischwarenfabriken, Maurer, Schirmmacher, Seiler, Zimmerer 0,8 Proz. der Betriebseinnahmen ohne jeglichen Abzug an Löhnen oder Gehältern (abzügl. ¼);

b) Brotbäckereien, Brotfabriken, Fleischwarenfabriken 0,6 Proz. der Betriebseinnahme ohne jeglichen Abzug (abzügl. ¼) zu leisten haben. Wirte haben zu leisten 1,5 Prozent.

Von all diesen Sätzen ist aber, wie angegeben, ¼ in Abzug zu bringen, da ab 1. Januar 1925 die Einkommensteuersätze ermäßigt sind.

Will man jetzt die Gewerbesteuer-Vorauszahlungen errechnen, so ist vom Umsatz beim Einzelhandel und bei den Wirten zunächst die Summe in Abzug zu bringen, die als Löhne und Gehälter verausgabt sind.

Beispiel:

Lebensmittelbetrieb:

Umsatz	53 000 Mk.
Löhne und Gehälter	3 000 Mk.
bleibt steuerpfl. Umsatz von	50 000 Mk.
zu 0,7 Prozent gleich	350.— Mk.
davon ab ¼, da ab 1. Jan. 25 die Einkommensteuer um ¼ ermäßigt ist	87.50 Mk.
	262.50 Mk.

Da 700 Prozent in Castrop-Rauxel erhoben werden, sind von dieser Summe 70 Prozent als Gewerbesteuervorauszahlung zu entrichten gleich 183,75 Mk., die Summe von 183,75 doppelt genommen gleich 367,50 Mk., ist somit die Höchstgrenze nach obigem Paragraphen 4.

Uebriger Einzelhandel 1,2 Proz.	
Umsatz	53 000 Mk.
Löhne und Gehälter	3 000 Mk.
bleibt steuerpfl. Umsatz von	50 000 Mk.

zu 1,2 Prozent weniger ¼ (das Viertel ist hier gleich in Abzug gebracht worden, da sich eine runde Summe ergibt, was bei 0,7 Prozent nicht der Fall ist) gleich 0,9 Prozent von 50 000 Mk. gleich 450.— Mk., Erhebungssatz in Castrop-Rauxel 700 Prozent gleich 70 Prozent von 450.— Mark gleich 315.— Mk., 100 Prozent Zuschlag gleich 630.— Mk.

In gleicher Weise sind für die übrigen Branchen die Errechnungssätze einzusetzen. Zu prüfen ist in jedem einzelnen Fall, ob diese Summe des Paragraphen 4 nicht mehr ausmacht als das Veranlagungsergebnis selbst.

Es sei weiter bemerkt, daß die Umsätze maßgeblich sind, die laut Umsatzsteuererklärung von dem Finanzamt anerkannt sind. Willkürliche Umsätze einzusetzen, steht den Kommunalbehörden nicht zu.

Stadtteil Frohlinde

Der neue Vorstand der Zentrumspartei Frohlinde.

Die Zentrumsversammlung, die am Sonntag in der Wirtschaft Geesmann stattfand, wurde von Pfarrvikar Graefe geleitetet, der die Anwesenden und insbesondere die Gäste, den Redner des Tages, Parteisekretär Löker, Dortmund, und Stadtrat Krehe, Stadtverordnetenvorsteher Frisse, Stadtverordneten Krampe und Lehrer Fleige herzlichst begrüßte. Parteisekretär Löker sprach über die innen- und außenpolitische Lage, Stadtrat Krehe über kommunal-politische Aufgaben, Stadtverordnetenvorsteher Frisse über die Vorgänge bei der Kreistagswahl. Im Verlaufe der sehr regen Aussprache ergriff auch noch Stadtverordneter Krampe das Wort. Die nachfolgenden Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Sellinghoff, senior; 2. Vors. Wittenberg, 1. Schriftführer Ewald Wille, 2. Schriftführer Lehrer Tigges, 1. Kassierer Goswig, 2. Kassierer Rahm; Vertrauensleute: Ernst Brendel, H. Krämer jun., Frau Schulte, Burmann und Borgmann; Beisitzer: Althöfer, Frau Wille, Frau Reiner und Frau Hüning.

Stadtteil Habinghorst

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Habinghorst.

Wir werden um die Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Sonntag, den 5. Dez., vorm. 9 Uhr, Abteilungsversammlung der Abtg. 3 Bladenhorst bei Plum. Nachmittags 2 Uhr Antreten des gesamten Trommlerkorps in der Wirtschaft Moak, Kronprinzenstraße. Anzug: Weiße Hose. Nachmittags 5 Uhr für alle Kameraden der Ortsgruppe bei Zolper (früher Middelanis) gemütliches Beisammensein zur Unterstützung des Gesangvereins „Frauenchor Bahnhof Rauxel". Eintritt 40 Pfg.

Versammlung der Evangl. Elternschaft

Der Schulstreik hat nun auch auf die evangelischen Schulen des Schulamtsbezirks Dortmund 2 übergegriffen. Für die Elternschaft der evangelischen Schulen in Habinghorst, Bladenhorst und Rauxel-Bahnhof findet am heutigen Mittwoch, abends 8 Uhr im Saale der Wirtschaft Wessels, eine große Versammlung statt, für die bekannte Redner gewonnen wurden, um über den Sachverhalt zu sprechen. Es gilt auch hier eine machtvolle Protestkundgebung zu Wege und in einmütiger Entschließung den Willen der evangelischen Elternschaft kräftig zum Ausdruck zu bringen. Es gilt die Verteidigung heiliger Güter, für die kein Opfer zu groß erscheinen darf. Ehrenpflicht aller evangelischen Eltern ist es daher, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Jugendgruppe des Krieger- und Landwehr-Vereins „Germania"

Man schreibt uns: Die neugegründete Kyffhäuser Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins „Germania", Habinghorst und Umgegend, hat für Sonntag, den 19. Dezember 1926 im Saale des Wirtes Felling, Habinghorst, einen Werbeabend angesetzt. Hoffentlich sind die Bestrebungen des Vereins von vollem Erfolge begleitet. Es handelt sich um eine deutsche Sache, die dazu beitragen soll, an dem inneren Wiederaufbau unseres Vaterlandes kraftvoll und nutzbringend mitzuarbeiten. Anmeldungen für die Jugendgruppe werden zu jeder Zeit im Vereinslokale Wessels entgegengenommen.

Was die deutschen Märchen uns Schönes brachten,
Worüber als Kinder so fröhlich wir lachten,
Das alles zeigt in prachtvollem Bau 5040
Bei **Weinberg** am Markt die **Märchenschau**

30 Jahre Kyffhäuser-Technikum

Das weit über die Grenzen des Reiches in seinen Leistungen anerkannte Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen feierte in diesen Tagen in Anwesenheit von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden das Fest des dreißigjährigen Bestehens. Die städtische Verwaltung nahm diese Veranstaltung zum Anlaß, um der Leitung der Ingenieurschule die Errichtung eines großen Erweiterungsbaues in allernächster Zeit in Aussicht zu stellen. Dadurch wird das Institut in den Stand gesetzt, den bereits in mustergültiger Weise vorhandenen Laboratorien für allgemeinen und Landwirtschaftlichen Maschinenbau, für Schwach- und Starkstromtechnik, Versuchsanlagen für Metallographie u. Betriebstechnik, sowie für Automobil- und Luftfahrzeugbau in ebenbürtiger Weise anzugliedern. Es ist zu erwarten, daß sich auch in Zukunft das Kyffhäuser-Technikum seinen Ruf, eine ernste Ausbildungsstätte für technisches Wissen und Können zu sein, vollauf zu wahren verstehen wird.

Fischer
DORTMUND · OSTENHELLWEG



Besonders vorteilhaft!

1 Dieser Winter-Ulster
aus dunkelgrauem und dunkelbraunem Ulsterstoff, mit angewebtem Futter . . . . . kostet nur 38.- 58.- 79.-

2 Dieser moderne Ulster
mit neuem Überkaro, aus besten Ulsterstoffen, in vielen modernen Farben . . . . . kostet nur 44.- 64.- 86.-

Dezember-Angebote.

Infolge besonders günstiger Einkäufe bringen wir moderne Mäntel und Anzüge zu

außergewöhnlich billigen Preisen.

Neue Herren-Ulster in modernen 2reihigen längeren Formen, in dunkelgrauen, braunen und grünlichen Farben 19.75 23.50 35.- 44.-	**Strapazier-Anzüge** aus kräftigen Buxkin- und Cheviotstoffen 19.75 29.75 38.- 48.-
Moderne Herren-Ulster aus warmen Ulster- und Flauschstoffen, zum Teil mit modernen Überkaros 55.- 64.- 75.- 86.-	**Moderne Anzüge** aus neuen Cheviot-, Kammgarn- und Gabardinestoffen 58.- 68.- 79.- 86.-
Modell-Mäntel in besten Stoffqualitäten, guter Maßarbeit gleichwertig 95.- 110.- 125.- 135.-	**Modell-Anzüge** aus elegantesten Kammgarn- und Gabardinestoffen, guter Maßarbeit gleichwertig 95.- 110.- 125.- 140.
Dunkle 2reih. Überzieher mit breitem Sammetkragen, aus guten Cheviot- u. Meltonstoffen 33.- 44.- 55.- 64.-	**Sport-Anzüge** aus strapazierfähigen Loden- u. Cheviotstoffen, zum Teil mit Weste 23.50 35.- 44.- 55.-
Feine dunkle Überzieher aus besten Meltonstoffen in elegantester Ausstattung 75.- 95.- 110.- 125.-	**Sport-Anzüge** zum Teil mit langer oder kurzer Hose, aus strapazierfähigen eleganten Cheviot-, Gabardine- und Cordstoffen 68.- 86.- 95.- 125.-

Ist Ihnen das neue
Kettlage-Verkaufssystem „der Warenkonto-Verkehr"
bekannt? — Auskunft erhalten Sie schriftlich von unserer Rechnungsabteilung, mündlich an unserer Kasse.

Kettlage
DORTMUND · WESTENHELLWEG

Aus der Nachbarschaft

Stadt Herne

Gefahren der Straße.

Herne. Das fünfjährige Söhnchen des Bergmanns W. wurde von einem Fuhrwerk, als es mit einem Roller spielte, erfaßt und überfahren. Ein Wagenrad ging dem Kleinen über den Leib. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Neue Straßenbahnlinie Barop—Mengede.

Dortmund. Nach Fertigstellung der Straßenbahnlinie Dortmund—Barop, die bis zum nächsten Frühjahr erwartet wird, will die Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. eine Verbindungslinie zwischen Barop und Mengede herstellen. Die Fahrzeit auf dieser Linie wird etwa 1 Stunde betragen.

Ein Jugendheim-Projekt.

Dortmund. In einer Sitzung der Vertreter der dem Stadtausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine forderte der Stadtverordnete Kaufmann die Errichtung von Jugendheimen, in denen die Jugendlichen sich heimisch fühlen und vor den Gefahren der Straße bewahrt bleiben könnten. Stadtturnrat Frankenberg teilte im Anschluß daran mit, daß die Stadt Dortmund ihren Plan, ein umfangreiches Jugendheim zu errichten, vielleicht schon im nächsten Jahre zur Durchführung bringen werde.

Tod auf den Schienen.

Dortmund. Der 21 Jahre alte Kalkarbeiter Walter Flottmann aus Bockhorst betrat nachts unbefugt den Bahndamm der Eisenbahnstrecke Dortmund-Dorstfeld, wurde von einem D-Zug angefahren und etwa 20 Meter mit fortgeschleift, bis er mit dem Kopf gegen einen Eisenpfahl schlug und tot liegen blieb.

Todessturz von einer Treppe.

Dortmund. Der von der Pflichtarbeit auf dem Zentralfriedhof heimkehrende ehemalige Wirt Karl Severin stürzte mittags die kleine zwischen Körnebach- und Oesterholzstraße befindliche Steintreppe hinab und mußte besinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er infolge schwerer Gehirnerschütterung kurze Zeit darauf gestorben.

Tod in der Grube.

Brambauer. Der Bergmann Franz G. geriet auf Schacht 4 der Zeche „Achenbach" in eine sogenannte schwere Ratte und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach seiner, mit großer Mühe erreichten Befreiung auf dem Wege zum Brüderkrankenhaus in Dortmund starb.

Vom Personenzug erfaßt und getötet.

Annen. Der 32jährige Rangierer Gustav Pater wurde auf dem Bahnhof Annen-Nord, als er beim Rangieren einem von Dortmund kommenden Schnellzug auswich, von einem aus Witten einfahrenden Personenzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Dabei wurde sein Kopf zertrümmert, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Recklinghausen und Umgegend

Ein tragischer Fall vor Gericht.

Recklinghausen. Der seit 40 Jahren als Anschläger auf der Zeche „König Ludwig" beschäftigte Hermann H. aus Recklinghausen-Ost war am 9. August Hauptanschläger bei der Seilfahrt an der Hängebank. Während H. den einen Satz des Förderkorbes beaufsichtigte, ließ ein Hilfsanschläger den zweiten Satz besteigen. Als der Hauer Jankowski als letzter diesen Satz zu besteigen im Begriffe stand und bereits halb auf dem Korbe war, senkte sich der Korb plötzlich. Jankowski wurde zwischen Korbboden und Spurlatte gequetscht und so erheblich verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Die Schuld an dem Unfalle trifft H., der das Signal zum Beginn des Fahrens der Fördermaschine gegeben hatte, ohne das Fertigsignal von der oberen Bühne erhalten zu haben. Er hatte sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme stand die Schuld des Angeklagten zweifelsfrei fest. Er mußte deshalb verurteilt werden. Der Richterspruch lautete auf 2 Monate Gefängnis. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte vierzig Jahre lang denselben Posten versehen hat, ohne jemals früher einen Unglücksfall verschuldet zu haben, bewilligte ihm das Gericht Strafaussetzung auf drei Jahre mit der Aussicht auf Straferlaß.

Zum dritten Male Zwillinge.

Datteln. Mit einem Zwillingspaar wurde die Familie des in der Hötting-Kolonie, Breiter Weg 5a, wohnhaften Bergmanns Anton Jost beschert. Dies ist bereits das dritte Mal, daß sich bei der Familie Jost Zwillinge, zwei kräftige Jungen, einstellten. Mutter und Kinder erfreuen sich bester Gesundheit.

Gelsenkirchen und Umgegend

Sparkassenneubau

Wanne-Eickel. Die städtische Sparkasse in Wanne beabsichtigt, an der Ecke Hindenburg- und Winterstraße einen riesigen Neubau mit einem Aufwand von über 300 000 RM. zu errichten. Der Grund liegt darin, daß die bisherigen Räumlichkeiten auf der Hindenburgstraße nicht mehr genügen.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Die älteste Einwohnerin der Rheinprovinz gestorben.

Trier. Im Alter von 104 Jahren 4 Monaten starb in dem Eifeldorfe Niedersgegen (Krs. Bitburg) die älteste Einwohnerin der Rheinprovinz, die Witwe Müller.

Ein Kind zu Tode geschlagen.

Alsdorf. Morgens wurde in der Siedlung Wilhelmsschacht das vierjährige außerehelich geborene Söhnchen eines Bergmanns tot in der Wohnung der Eltern aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, ist das Kind buchstäblich tot geprügelt worden. Die Leiche des Kindes wies gebrochene Rippen und Lungenverletzungen auf. Der entmenschte Vater, dem das Kind anscheinend lästig geworden war, hat die Tat bereits eingestanden.

Vier Kühe durch elektrischen Strom getötet.

Alsdorf. Bei Arbeiten im Stalle eines Landwirts riß plötzlich der Draht der elektrischen Lichtleitung und kam mit den Ketten, an denen die Kühe befestigt sind, in Berührung. Wie vom Blitz getroffen, stürzten vier Kühe zu Boden und verendeten. Die im Stalle arbeitenden Leute waren dadurch geschützt, daß sie Holzschuhe trugen.

Förderung der Musikkenntnis durch die Schule

Hamborn. Eine in Deutschland bisher einzig dastehende Einrichtung ist in Hamborn in der Schulmusikpflege durch Musikdirektor Karl Koethe eingeführt worden. In den verschiedenen Volksschulen werden vom Städtischen Orchester kleine Konzerte veranstaltet, wobei den Kindern die verschiedenen Instrumente in ihrer praktischen Verwendung besonders vorgeführt werden, um so das musikalische Verständnis zu fördern. Diese Einrichtung wurde auf Grund der ministeriellen Richtlinien über die neuere Schulmusikpflege getroffen. Die erste derartige Stunde fand in der Comeniusschule im Beisein von Oberregierungsrat Dr. Stork als Vertreter der Regierung, sowie von Vertretern der Stadt- und Schulverwaltung statt.

Ein Unternehmungslustiger

Hagen. Ein 14jähriger Bursche aus Budapest hat nach seinen Angaben am 30. Juli das Elternhaus verlassen und ist zu Fuß bettelnd von Budapest über Wien, Linz, Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Frankfurt-Main bis Siegen gewandert. Von Siegen aus benutzte er ohne Fahrkarte die Strecke Siegen—Hagen. Er wurde in Hagen von einem Bahnbeamten aufgegriffen und der Polizei übergeben, die ihn in Schutzhaft nahm.

Laacher See Naturschutzgebiet

Koblenz. Die Regierung in Koblenz teilt mit: Das Laacher See-Gebiet ist durch Polizeiverordnung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 13. November ds. Js. zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Die Polizeiverordnung bezweckt den Schutz des Laacher Sees in seinem jetzigen Zustande und zwar insbesondere hinsichtlich seines Umfanges und seines Wasserspiegels und alle Maßnahmen, die geeignet sind, das Tier- und Pflanzenleben des Sees zu schädigen.



Peter Voß der Millionendieb

von Ewald Gerhard Seeliger

Copyrigth by E. H. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

11. Fortsetzung.

9.

Als Peter Voß wieder auf dem Strienauer Ringe stand, war er fest entschlossen, seiner Stiefvaterstadt den Rücken zu kehren.

Immer darauf bedacht, seine Spur zu verwischen, auch wenn er seinen Verfolger nicht direkt hinter sich hatte, gedachte er, nicht die Bahn zu benutzen, sondern sich über die Dörfer nach der nächsten Parallelbahn hinüberzuschlagen. Von hier aus wollte er nach Berlin zurück, um sich einen russischen Paß zu besorgen. Mit dem wollte er dann unter dem Doppeladler sein Glück versuchen. Den Steckbrief fürchtete er nicht, der konnte höchstens dem Kapitän Siems gefährlich werden. Er kaufte sich zum zweiten Frühstück bei Mutter Knulle eine Tüte Aepfel und wollte über die Oderbrücke gehen.

Aber es fing plötzlich an, bindfadenstark zu regnen. Darum ging er in den „Blauen Hirsch" und saß bis zum Abend hinter dem Bierglas. Dann ließ er sich ein Zimmer geben.

Am nächsten Morgen schien die Sonne, und so machte er sich getrost über die Oderbrücke auf die Wanderschaft nach Osten.

Da kam ihm eine lange, überschlanke, schwarze Gestalt entgegengewandelt. Sofort blieb Peter Voß stehen, betrachtete sich den Mann näher und erkannte Friedrich Minkwitz, seinen Schulgenossen, der in der Sekunda neben ihm gesessen hatte. Der Mann ging in tiefe Gedanken versunken der Stadt zu und hatte kein Auge für den Fremdling. Peter Voß schaute sich um. Da kein Mensch in der Nähe war, wagte er es und vertrat ihm den Weg.

„Guten Tag, Friedrich!" rief er vergnügt. „Kennst du mich nicht mehr?"

Der Angerufene blieb stehen und erwachte aus seinen Träumen. Die wasserblauen, treuherzigen Augen weitaufgerissen, starrte er auf den heruntergekommenen Matrosen und wußte sich nicht zu erklären, wie er zu dieser merkwürdigen Bekanntschaft kam.

„Aber, Friedrich!" sagte Peter Voß und faßte ihn an den obersten Knopf seines schwarzen Rockes. „Also auch du erkennst mich nicht mehr? Ich bin doch Peter Voß!"

Jetzt begann es in Friedrich Minkwitzens Hirn zu dämmern. Seine Lippen zuckten, und sein Gesicht rötete sich vor Freude.

„Ja ja ja!" stotterte er ganz aufgeregt. „Du bist wirklich Peter Voß. Das ist aber eine Ueberraschung! Wie kommst du denn hierher?"

„Hm!" meinte Peter Voß vorsichtig, „wenn ich dir das erzählen soll, dann müssen wir uns erst einen stillen Fleck aussuchen, wo uns niemand belauschen kann. Lieb wäre es mir auch, wenn du meinen Namen nicht bei jeder Gelegenheit in die Luft hinausschreien wolltest. Es ist nämlich einer hinter mir her, der mich fangen will".

Der Schulfreund prallte entsetzt zurück.

„Nur ruhig Blut, du Angsthase!" lachte Peter Voß und hakte sich bei ihm ein. „Es handelt sich nämlich um eine Wette. Du verstehst, ich komme aus Amerika".

„Ach so!" rief Minkwitz, und ein Stein fiel ihm vom Herzen. „Also aus Amerika? Dein Gesicht sieht auch ganz amerikanisch aus. Ich hätte dich beim besten Willen nicht wiedererkannt".

„Das freut mich!" lächelte Peter Voß und ging mit ihm zur Brücke zurück. „Du bist eine treue Haut, du wirst mich schon nicht verraten. Am besten ist's, du nennst mich Müller, Schulze oder Lehmann".

Und sie kamen überein, daß Peter Voß von nun an Franz Müller heißen sollte. Dicht vor der Brücke machte Peter Voß halt und zog den Freund zum Ufer hinunter.

„Komm mit!" sagte er. „Wir nehmen ein Boot und rudern ein bißchen. Ich hab dir eine Menge zu erzählen".

„Und ich dir auch", erwiderte Minkwitz, „wenn auch wenig Erfreuliches".

Fünf Minuten später stießen sie in den Strom hinaus, ließen sich etwas abwärts treiben und legten sich hinter einer einsamen, mit Weiden bewachsenen Buhne fest. Hier weihte Peter Voß den Freund in seinen fingierten Diebstahl ein. Der nahm die Sache ganz anders auf als der Landgerichtsrat Pätsch. Bewundernd schaute er zu dem Freunde empor, der im Eifer seiner Erzählung aufgesprungen war und die Haupttreffer mit bezeichnenden Gesten unterstrich. Diese Lebhaftigkeit des Erzählens stammte noch aus seiner Schauspielerperiode. Zuletzt kam der Abschied vom Onkel daran.

„Du kannst natürlich so lange bei mir bleiben, wie du willst!" versicherte Minkwitz, ohne nur einen Augenblick zu zögern. „Ich habe ein ganzes Haus zur Verfügung, und das liegt sehr einsam. Ich bin nämlich Dorfschullehrer in Pograu. Zum Studieren langte es nicht. Ich mußte im ersten Semester umsatteln".

„Also Schulmeister?" lachte Peter Voß. „Das scheint mir trotzdem ein ganz ehrenwerter Beruf zu sein. Ich würde allerdings nicht dazu taugen. Deine Einladung nehme ich natürlich mit Freuden an, denn ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt, hier in Strienau meine zwei Jahre abzudienen. Es ist nun einmal meine zweite Vaterstadt, und wenn Dodd wirklich hierherkommt, in deiner abgelegenen Schule sucht er mich gewiß nicht. Du bist ja von jeher ein frommer Bruder gewesen. Die Haare trägst du noch immer recht lang".

„Und du um so kürzer!" lächelte Minkwitz. „Du siehst aus wie ein Sträfling".

„Das hat seinen guten Grund!" belehrte ihn Peter Voß. „Ich brauche nur erwischt zu werden, und schon muß ich ins Gefängnis. Man lebt übrigens dadrin gar nicht so schlecht, wie es sich ein Draußenstehender ausmalt. Ich habe in St. Malo ganz gemütliche Wochen verlebt. Es war ganz so wie eine kleine Sommerfrische".

„Danke sehr!" versetzte Minkwitz abwehrend. „Ich würde doch lieber zu Hause bleiben, als eine solche Sommerfrische beziehen".

So schwatzten sie weiter. Als sie die Zigarren ausgeraucht hatten, verzehrten sie die Aepfel. Dann fuhren sie zurück und gingen über die Brücke in die Stadt, wo Minkwitz einige Besorgungen zu machen hatte.

Als sie über den Ring gingen, wurden sie von dem Polizisten Milzler, der den Pograuer Lehrer kannte, gegrüßt.

Peter Voß legte dem weiter keine Bedeutung bei und setzte sich in den „Blauen Hirsch" hinter ein Glas Bier, um auf Minkwitz zu warten.

Da das Wetter gut war, legten sie den Weg nach Pograu, wo die Schule lag, zu Fuß zurück. Minkwitz erzählte von seinem ruhigen Dasein, und Peter Voß war ausgelassen.

Kopfschüttelnd beschaute er sich das Schulhaus, das windschief und altersschwach hinter dem Dorf in einem großen Garten lag. Zwei Bienenstöcke standen darin.

„Das werd ich mir mal gleich zunutze machen!" sagte Peter Voß, öffnete den einen und steckte seine Brieftasche hinein.

Jetzt schüttelte Minkwitz den Kopf.

„Stechen sie auch?" fragte Peter Voß und tippte an die vorderste Wabe.

Picks! klebte ihm eine der über die Störung erbosten Immen am vorwitzigen Zeigefinger.

Hochbefriedigt schloß er den Stock.

Dann richtete er sich häuslich ein. Das wackelige Sofa diente ihm als Lager. Während Minkwitz die Kinder unterrichtete, schmökerte Peter Voß die ganze Schulbibliothek durch von Gustav Nieritz bis zu Emil Frommel.

Nachmittags schlugen sie die Zeit mit Schwatzen und Sechsundsechzigspielen tot.

Zuweilen spazierte Peter Voß nach Strienau, um sich nach dem noch immer sinkenden Kurs des amerikanischen Kupfers zu erkundigen und die Leihbibliothek unsicher zu machen. Mit der Polizei, die der dicke Milzler auf dem Ringe vertrat, vermied er geflissentlich jede nähere Berührung. Milzler aber fiel der Mann im blauen Seemannsanzug auf. Und er merkte sich den Fall.

Drei Tage später aber tastete Peter Voß schon mit ungeduldigen Fingern auf dem Wandkalender herum.

„Was suchst du denn da?" forschte Minkwitz.

„Was ich wohl suche!" grollte Peter Voß. „Den 27. November, da hat Polly Geburtstag".

Und schon saß neben diesem Datum ein wunderbar scharfer Fingerabdruck.

Trotz des schlechten Wetters lief Peter Voß am 25. November nach Strienau. Es war schon spätabends, als er anlangte. Er wollte wieder einmal seinem Onkel einen Besuch machen. Als Franz Müller war das weiter nicht gefährlich.

„Wollen Sie schon wieder betteln?" schrie ihn die Marta Zippel durch den Türspalt an. „Ich hol die Polizei".

Wie ein Blitz war Peter Voß um die nächste Ecke.

Das Wetter wurde zusehends schlechter. Es stürmte und goß so anhaltend, daß man keinen Hund vor die Tür jagte. In einem Promenadengebüsch gegenüber dem Zuchthause suchte er Schutz. Da stand eine alte Ulme, an deren schrägen Stamm er sich drückte.

Die Rathausuhr schlug. Er zählte. Schon neun Uhr! dachte er. Pechfinster war es! Und der Sturm heulte wütend wie ein wilder Wolf in der Ulme. Die Zweige pfiffen, und die Aeste knarrten. Der Posten drüben an der Zuchthausmauer machte drei zaghafte Schritte bis zur flackernden Gaslaterne und retirierte sofort wieder ins Schilderhaus.

Wie dumm! dachte Peter Voß ärgerlich. Wär' ich lieber in Pograu geblieben!

In demselben Augenblick huschte eine gebückte Gestalt über die Straße, schoß mit einem Seitensprung in das Gebüsch hinein und schlich geduckt auf die Ulme zu.

„Nanu!" entfuhr es Peter Voß. Aber weiter kam er nicht, schon fühlte er zwei Fäuste an seiner Kehle.

„Ich erwürge dich, Kerl", hörte er eine rauhe Stimme an seinem Ohr, „wenn du mir nicht sofort deine Kleider gibst!"

„Aber gewiß, gern!" röchelte Peter Voß, ohne Widerstand zu leisten. „Ich will dir alles geben, was ich auf dem Leibe trage. Nur möchte ich nicht gerade nackt nach Hause gehen".

„Du kriegst meine Sachen dafür!" antwortete der andere, schon um ein Bedeutendes ruhiger. „Ich bin eben aus dem Zuchthaus ausgebrochen".

„Sieh mal an!" erwiderte Peter Voß anerkennend und zog bereitwilligst seine blaue Jacke aus. „Brauchst keine Angst vor mir zu haben, ich bin auch bloß ein Mensch".

„Gib her!" atmete der andere erleichtert auf, warf Mantel und Mütze von sich, streifte das Sträflingszeug ab und beeilte sich, in Peter Vossens Kleider zu fahren. Auch die Stiefel mußte dieser hergeben. Die Zuchthausmontur des anderen paßte ihm wie angemessen.

„Was ist denn das für ein Mantel?" fragte er verwundert.

„Der gehört dem Wärter!" flüsterte der Ausbrecher. „Der hing draußen auf dem Korridor. Ich hab den Kerl in der Zelle niedergeschlagen und eingesperrt. Und die Mütze hab ich ihm auch weggenommen. Sonst wäre ich nicht durchgekommen.

„Alle Achtung!" erwiderte Peter Voß, hing sich den Mantel um und setzte sich die Mütze auf. „Jetzt kann's losgehen! Immer hinter mir her".

Nun ging's mit schleichenden Schritten über die Promenade rund um die schlafende Stadt, Peter Voß immer voran, der Ausbrecher wie sein Schatten hinterdrein.

Peter Voß war ein vorzüglicher Führer. Er fühlte jed[es] Gebüsch auf fünf Meter im Finstern.

Bei der Oderbrücke stand ein Polizist im Schutze der Selterwasserbude, den Kragen seines Wettermantels hoch über beide Ohren geschlagen. Das konnte man übrigens dem Manne gar nicht verdenken! Denn es goß wie mit Mulden vom Himmel.

Peter Voß legte im Vorbeihasten den Finger an den Mützenrand, und der Polizist dankte in derselben exakten Form. So kamen die beiden, ohne an dieser gefährlichen Stelle Schiffbruch zu leiden, über die Oderbrücke und erreichten nach einigen Minuten das freie Feld.

Trotzdem das Wetter nicht besser, eher schlechter wurde, nahm sich Peter Voß nun etwas mehr Zeit. Der Ausbrecher hielt sich dicht an seiner Seite. Auf Peter Vossens Ermunterung begann er zu berichten, daß er Emil Popel hieße, vorbestraft sei und wegen Urkundenfälschung ein Jahr Zuchthaus abbekommen hätte. Und zwar vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates Pätsch. Emil Popels Geburtsort war Konradswaldau im Kreise Kreuzburg, und in seiner bürgerlichen Stellung war er Schreiber beim dortigen Amtsvorsteher gewesen. Peter Voß fragte ihn, wie es seine Art war, recht gründlich aus.

„Wie lange sitzt du schon?" fragte er.

„Seit heute", erwiderte Emil Popel.

„Und jetzt willst du natürlich nach Amerika?"

„Am besten wär's schon!" meinte Emil Popel. „Da bin ich am sichersten. Aber ich hab kein Geld".

„Das sollst du haben, mein Junge!" sagte Peter Voß freundlich. „Ich geb dir's gerne. Du schlägst dich dann durch die Wälder zur Bahn hinüber, das sind gut vier Stunden, und fährst mit dem ersten Zug nach Oberschlesien und heidi! über die österreichische Grenze. Ueber Hamburg auszureißen, ist ganz verkehrt. Da erwischen sie dich sicher. Aber Triest, das ist ein ander Ding. Die Leute dort sind froh, wenn sie einen Passagier haben. Ich geb dir ein Papier, und du fährst einfach auf meinen Namen".

„Wenn nur das Signalement stimmt!" warf Emil Popel ein.

„Wird schon stimmen!" beruhigte ihn Peter Voß im rüstigen Weiterschreiten. „Wie groß bist du denn? Nach den Kleidern zu urteilen, haben wir dieselbe Statur".

„1,69!" erwiderte Emil Popel prompt, denn das stand auf seinem Militärpaß.

„Das geht an!" versetzte Peter Voß befriedigt. „Haare?"

„Braun", antwortete Emil Popel zögernd.

„Hell oder dunkel?"

„Das weiß ich nicht genau".

„Augen?"

Hier versagte Emil Popel völlig.

„Aber hör mal an!" rief Peter Voß empört über diese große Unwissenheit und blieb stehen. „Haben sie nicht im Zuchthaus sofort dein genaues Signalement aufgenommen?"

„Nein!" bekannte Emil Popel.

„So eine Bummelei!" brummte Peter Voß.

„Sie wollten mich wohl messen und photographieren", erklärte Emil Popel kleinlaut, „aber es kam nicht dazu, ich glaube, der Apparat war kaputt".

„Das sind ja himmelschreiende Zustände!" rief Peter Voß grimmig und stampfte mit den schweren Zuchthäuslerschuhen durch den aufgeweichten Schmutz der Landstraße.

Eine halbe Stunde später erreichten sie das einsame Schulhaus. Das Wetter klärte sich plötzlich auf. Peter Voß schob Emil Popel in die Retirade und befahl ihm zu warten. Dann schlich er um das Haus herum, als hätte er nur den Schlüssel zur Hintertür, und holte aus dem Bienenstock seine Brieftasche, ohne daß er einen Stich bekam.

„Nicht übel!" sagte er und warf das Streichholz weg. „Augen und Haare stimmen. Nur deine Nase ist ganz ordinär. Aber dafür kannst du nichts".

„Krieg ich nun das Geld?" fragte Emil Popel zaghaft.

„Hier!" erwiderte Peter Voß und nahm im Finstern ein paar von seines Onkels Hundertmarkscheinen aus der Tasche. „1, 2, 3 und 4! Das sind vierhundert Mark. Damit kommst du nach Australien, wenn's sein muß. Natürlich Zwischendeck. Und hier ist das Legitimationspapier, darauf steht bescheinigt, daß du amerikanischer Bürger bist. Lern unterwegs ein bißchen Englisch. Du heißt jetzt Peter Voß, also verplapper dich nicht".

„Peter Voß!" papageite Emil Popel und steckte das Papier ein.

„Das heißt", fuhr Peter Voß fort, „in Newyork heißt du wieder Emil Popel. Geld hast du. Und Urkundenfälscher werden nicht ausgeliefert. Also keine Angst! Du brauchst meinen Namen nicht länger zu mißbrauchen, als es unbedingt nötig ist".

„So einer bin ich nicht!" sagte Emil Popel in grundehrlichem Tone, dachte aber genau das Gegenteil.

Dann verschwand er auf den Wald zu.

Peter Voß trug die Brieftasche wieder in den Bienenstock.

Darauf pochte er ans Fenster, hinter dem Minkwitz schlief. Mit der brennenden Lampe in der Hand öffnete der die Tür und erschrak ganz außerordentlich über den Zuchthauswärter in Sträflingskleidern, der auf der Schwelle stand.

„Peter!" rief er entsetzt und mußte die Lampe hinstellen, so zitterten ihm die Hände. „Was ist denn los?"

„Ich hab einem armen Teufel fortgeholfen!" lachte Peter Voß und drückte die Tür zu. „Er ist aus dem Zuchthaus ausgebrochen!"

Dann erzählte er ihm den ganzen Hergang und setzte sich in der Sträflingskleidung zum Abendbrot nieder. Minkwitz schwankte zwischen Bewunderung und Entsetzen.

„Ein Urkundenfälscher!" tröstete ihn Peter Voß. „Ein dummer Kerl. In Amerika wird er keine Urkunden fälschen. Da muß er erst mal Englisch lernen."

Doch die Rache war schon unterwegs. Kaum eine Viertelstunde nach Emil Popels Ausbruch war die gesamte Polizei von Strienau auf den Beinen. Der Beamte an der Oderbrücke gab die Richtung an. Ein Polizeihund nahm die Spur auf. Um Mitternacht bellte er vor dem Pograuer Schulhaus.

Peter Voß, der eben beim dritten Glas Grog war, spitzte die Ohren. Mit einem Sprung war er im Garten. Eine tolle Jagd begann. Nicht lange und er lief dem Wachtmeister, der die Dorfstraße besetzt hielt, in die Arme.

„Haben wir dich endlich, du Ausreißer!" schnaufte der dicke Milzler und leuchtete ihm mit der elektrischen Taschenlampe ins Gesicht. „Dir wollen wir deine Frechheiten versalzen".

Peter Voß gab jeden Widerstand auf. Er wurde gefesselt und zur Schule geführt, wo Minkwitz in heller Verzweiflung zurückgeblieben war.

„Wie kommst du in die Schule?" schnauzte Milzler.

„Ich wollte Kleider stehlen!" log Peter Voß. Minkwitz fiel ein Stein vom Herzen.

„Natürlich Kleider stehlen und Geld!" brüllte der Wachtmeister und knuffte ihn in die Seite. „Du verdammter Galgenstrick. Du kannst dich auf drei Jahre gefaßt machen".

„Ein bißchen viel!" versetzte Peter Voß mit Gleichmut. „Zwei tun es auch".

„Da schneide dich man nicht in den Finger!" rief der dicke Milzler und packte ihn im Genick. „Wo bin ich vor Dodd sicherer als in einem preußischen Zuchthause! dachte Peter Voß seelenruhig und ließ sich auf einen schnell requirierten Wagen laden. Im Trabe ging's nach Strienau zurück, wo ihn der Wärter, der von Emil Popel überwältigt worden war, begrüßte.

„Du verfluchter Saukerl!" brüllte der und riß ihm den Mantel herunter. „Dir will ich das Fell vergerben. Und wie hast du Schwein meinen Mantel zugerichtet?"

„Verzeihung!" erwiderte Peter Voß höflich. „Das schlechte Wetter!"

Dann wurde er vor den Direktor geführt. Der hatte im Gegensatz zu seinem Kollegen in St. Malo nicht den geringsten wissenschaftlichen Ehrgeiz und begnügte sich einzig und allein damit, ein möglichst korrekter Beamter zu sein.

„Das ist also der Ausbrecher?" fragte er und musterte ihn kritisch.

„Ach, Herr Direktor!" jammerte Peter Voß gar erbärmlich und rang die Hände. „Tun Sie mir nichts. Ich hab's gar nicht gerne getan. Es ist halt so plötzlich über mich gekommen".

„Fort mit ihm!" befahl der Direktor mit einer energischen Handbewegung. „Gleich das Protokoll aufnehmen! Photographie, Fingerabdrücke! Oder ist der Apparat noch nicht in Ordnung? Und dann drei Tage Wasser und Brot".

Zehn Minuten später saß Peter Voß in der Badewanne. Das Wasser war reichlich kalt.

(Fortsetzung folgt)

Was schenke ich zu Weihnachten?

Ich beginne heute mit einer Reihe von Angeboten **praktischer** und **billiger Artikel,** die sich besonders gut für **Weihnachtsgeschenke eignen.**

Damen-Konfektion

Mäntel	aus modernen Stoffen mit seitl. Faltengarnitur . . . 10.75	7.50
Mäntel	aus Wollstoffen, flotte Formen, m. seitl. Faltengarnitur 12.75	10.75
Mäntel	aus reinwollenem Velour de laine mit Biberett- oder amerikanischen Opossumkragen 24.75	19.75
Mäntel	aus reinwollenem Velour de laine, mit reicher Astrachan- oder Pelzgarnitur 29.50	22.50
Mäntel	aus reinwollenem Ottoman, moderne Formen . . . 45.00	35.75
Mäntel	aus reinwollenem Ottoman, ganz auf Damasse mit eleg. Pelzkragen	69.75
Mäntel	aus prima Velour oder reinwollenem Ottoman, auch für starke Damen 65.00. 49.00	35.00
Mäntel	aus Seal, fesche Formen 98.00	59.00
Kleider	aus kar. halbwoll. Stoffen 6.95	3.95
Kleider	aus Pulloverstoffen, mit reinw. Stoffen verarbeitet . . 9.75	7.95
Kleider	aus reinw. Popeline, Rock plissiert, mit lang. Ärmel 16.75	13.75
Kleider	aus reinwollenem Rips 29.00	17.00
Kleider	fesche Tanzkleidchen, aus Eolienne und Crep de chine 16.75	14.75
Kleider	aus eleg. Seidenstoffen, aparte Formen 45.00	29.75
Kleider	aus pr. Samt 35.00	24.75
Mädchen-Mäntel	Velour, reine Wolle, Größe 60 . . 8.75	7.50
Mädchen-Kleider	aus Velour, bestickt, Größe 45 . . 2.75	2.35
Baby-Mäntel	aus reinwollenen Stoffen 5.00	3.90
Pullover	mit Wollbesatz 14.75, 7.75	6.95

Kleiderstoffe

Pulloverstoffe	entzückende, neue Dessins und aparte Farben, 70 cm breit 1.25	0.95
Pulloverstoffe	in Halbwolle, elegante Muster und Farben, 70 cm breit 2.95	2.40
Pulloverstoffe	in reiner Wolle, allerneueste Muster, in den schönsten Farbstellungen 4.50	3.50
Schotten	in verschiedenen Breiten, nur solide Qualität., in hübschen Mustern 1.35	0.95
Jacquard-Schotten	die große Mode, in neuen Farben 1.50	1.35
Schotten	100 cm breit, in schönen Dessins, haltbare Qual. . 2.40	1.95
Reinwollene Schotten	in verschiedenen Breiten, in hübschen Farben . . . 2.60	1.95
Popeline	doppelt breit, reine Wolle, in vielen Farben . . 2.25	1.95
Foulé-Tuche	reine Wolle, in schönem Farbensortiment . . 2.75	1.75
Velour de laine	ca. 140 cm breit, moderne Farben, prima Qualität 9.75	6.00
Ottomane	140 cm breit, hervorragende Qualität, vornehme Mantelfarben 14.50	12.50
Mantelstoffe	besond. billig, ca. 140 br., modern gemustert . .	2.95
Haus-Kleiderstoffe	in guten Qualitäten . . . 1.25	0.85
Helvetia-Seide	in großer moderner Farbenauswahl . . 4.50	3.50
Crepe de chine	ca. 100 br., solide Qual., in viel. Farben 8.75	6.95
Eolienne	Wolle mit Seide, besonders preiswerte Ware . . . 6.75	4.75
Veloutine	die große Mode, Wolle mit Seide, in aparten Farben ca. 100 breit	9.75
Wasch-Samt	ca. 70 breit, in enormer Auswahl 2.95	2.45

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge	aus modernen Stoffen guter Sitz . . . . . 25.—	19.50
Herren-Anzüge	aus modernen, gemusterten Stoffen, tadellose Verarbeitung . . . . . 45.—	39.00
Herren-Anzüge	nach eigenen Angaben angefertigt, in Kammgarn und Gabardine . . . . 65.—	59.00
Herren-Anzüge	aus erstklassigen uni-Stoffen, Ersatz für Maßarbeit . . . . . 98.—	88.00
Burschen-Anzüge	aus haltbaren Stoffen, gute Verarbeitung 27.50	19.75
Burschen-Anzüge	aus neuen Stoffen, eleganter Sitz, flotte Formen . . . . . 45.—	35.00
Herren-Mäntel	aus besonders schweren Ulsterstoffen . . . . . 25.—	19.75
Herren-Mäntel	aus dunkelgemusterten Stoffen, zweireihige neue Form . . . . . 35.—	29.50
Herren-Mäntel	Marengo, mit Samtkragen, ein- und zweireihig . . . . . 55.—	39.75
Burschen-Mäntel	in enormer Auswahl, nur moderne Formen . . . . . 39.—, 25.—	19.75
Knaben-Mäntel	aus neuen, gemusterten Stoffen, kleidsame Formen 7.75	6.50
Knaben-Mäntel	aus einfarbigen und gemusterten Flauschstoffen . . . . . 11.—	9.75
Knaben-Mäntel	Kieler Form, aus blauem Melton 11.50	9.25
Knaben-Anzüge	aus blauen und farbigen Stoffen 8.50	7.50
Knaben-Anzüge	hübsche Sportform, aus hell oder dunkel gemusterten Stoffen 14.50	12.50

Bleyle's Knaben-Anzüge
Westen, Sweater und Pullover
in großer Auswahl

Sonntag ist mein Geschäft von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Jetzt ist die richtige Zeit für Ihre Weihnachts-Einkäufe

Aronheim

Castrop-Rauxel
Wittener Straße 16
gegenüber der evangelischen Kirche

Sport

Fußball

Stand der Tabelle im Markenwegkreis
vom 28. November 1926.

SC. Dahlhausen	9	5	2	2	28:22	12:6
Westfalia Herne	7	6	1	0	13:12	13:1
SV. Ehrenfeld	9	5	3	1	27:14	13:5
BV. 11. Castrop	8	4	3	1	15:11	11:5
Sportfr. Dortmund	7	4	2	1	19:13	10:4
Henrichshütte	8	2	2	4	15:14	6:10
Witten 07	7	1	2	4	15:21	4:10
Concordia Bochum	7	1	2	4	14:20	4:10
Wanne 11	9	2	0	7	12:36	4:14
Germania Herne	7	0	1	6	11:23	1:13

Sportfreunde Castrop-Rauxel 1. — Alemannia Castrop-Rauxel 1. 5:0 (4:0)

Ein Lokalkampf ist immer anziehend. Es hatte sich denn auch eine ganz schöne Zuschauerzahl auf dem Sportfreundeplatz eingefunden, die Sportfreunde in überlegener Weise siegen sahen. Hatte man den Alemannen vor dem Spiel einige Aussichten eingeräumt, so machte gleich der Anfang die Hoffnungen zunichte. Schon nach der ersten Spielhälfte steht das Spiel 4:0; die Tore fielen ungefähr in gleichen Abständen und waren verdient. Kurz vor Halbzeit muß von jeder Partei ein Spieler den Platz verlassen. Nach Halbzeit hat Alemannia eine kurze Zeit etwas mehr vom Spiel, doch gerät des Gegners Tor nicht in Gefahr, da die Hintermannschaft oft alles abwehrt. Dann besinnen sich Sportfreunde und bedrohen des Gegners Tor, wobei durch Elfer das 5. Tor fällt. Nach weiterem wechselvollen Spiel ertönt der Schlußpfiff. Sportfreundes Mannschaft spielte das letzte und schönste Spiel der Serie. Bei Alemannia verhinderte der Tormart in der zweiten Halbzeit eine höhere Niederlage. Der Sieg des Platzvereins stand keinen Augenblick außer Frage. Der Schiedsrichter leitete korrekt und zur Zufriedenheit beider Parteien.

Geschäftliches

Bekanntmachung!

Das außergewöhnliche Angebot im Anzeigenteil (100 Reichsmark in bar) ist kein Reklamescherz, sondern durchaus rechtsverbindlich.

F. Oderich, Hamburg 19.

Ein Besuch beim Nobelpreisträger Professor Dr. Hertz

Von **Ulrich Kamen**

Unweit der Moritzburg, inmitten von Halle, einer umfangreichen Burgruine aus dem Mittelalter, in der sich ein schöner Vortragsraum, das Museum der Stadt, Fechtböden der Studenten und eine Kapelle befinden, steht auf dem Paradeplatz das Physikalische Institut der Universität. Von außen gleicht es in seiner nüchternen Bauart einem Kommandanturgebäude aus der Vorkriegszeit. Eine riesige Antenne läuft auf ein gegenüberliegendes Hausdach. Auf dem flachen Dach des Instituts selbst sind meteorologische Instrumente aufgestellt, und die Windmesser drehen sich lustig im lauen Südwest.

Herrn Professor Dr. Hertz traf ich auf dem Dache des Hauses. Er wurde gerade photographiert, gleich von zwei Seiten aus, worüber sich seine junge Frau und seine zwei kleinen Kinder sich sehr amüsierten. Nach der Prozedur schritten wir die Wendeltreppe hinab ins Laboratorium, mit Instrumenten vollgestopft, die Welt des Gelehrten, der zuerst einen forschenden Blick auf seine Registrierapparate warf, und mich dann freundlich zum Sitzen einlud.

Professor Dr. Hertz, der Nachfolger von Geheimrat Professor Dr. Mie, der jetzt Direktor des Physikalischen Instituts in Freiburg ist, ist erst 39 Jahre alt. Die schlanke Gestalt krönt ein glattrasierter Kopf. Ernst und sinnend blicken die Augen, ein fester Mund deutet Energie an und Willenskraft. An der Sprache erkennt man den Hamburger. Professor Dr. Hertz ist 1887 in Hamburg geboren. Er absolvierte dort das Johanneum und studierte in Göttingen, München und Berlin bei den Professoren und Bahnbrechern Sommerfeld, Planck und Rubens. In Berlin promovierte er 1911. 1914 zog Professor Dr. Hertz ins Feld, von wo er schwerverwundet zurückkehrte. Die Jahre nach der Gesundung benutzte er zu eifrigem Studium, um sich dann im Jahre 1917 zu habilitieren. Die Jahre bis 1920 galten eifriger Forschung zusammen mit Professor J. Franck in Göttingen. Innige Freundschaft verbindet die beiden Gelehrten seit früher Jugend miteinander. Zusammen mit dem Göttinger Gelehrten hat Professor Dr. Hertz ja auch den Nobelpreis für 1925 erhalten. Vom Jahre 1920 bis zum Jahre 1925 war Professor Dr. Hertz in Holland, wo er sich in der Industrie wissenschaftlich betätigte.

Das Forschungsgebiet des Gelehrten ist von der Popularität etwas abwegig. Es basiert auf eingehenden Untersuchungen elektrischer und chemischer Vorgänge besonderer Art, die, mit deutscher Gründlichkeit durchgeführt, wertvolle Ergebnisse zeitigten. Die Ergebnisse sind rein wissenschaftlicher Natur. Forschung nach dem Urgrund der Zusammenhänge könnte man als volkstümlich benennen. Einen unmittelbar praktischen Wert, wie der gewöhnliche Sterbliche ihn hinter die Arbeit stellt, haben solche Forschungen nur begrenzt. Was sind langsame Elektronen und Gasmoleküle? Die wissenschaftlichen Arbeiten der beiden Gelehrten umfassen Erscheinungen bei Zusammenstößen zwischen langsamen Elektronen und Gasmolekülen, insbesondere die Anregung von Atomen zur Lichtmission. Man weiß schließlich, was Atome und Moleküle sind, aber dann stockt man schon. Daß die Uebertragung von Energie bei solchen Zusammenstößen, die nur in den allerfeinsten Apparaten gemessen werden können und mit dem Zusammenstoß z. B. einer Straßenbahn mit einem Motorrad nichts gemeinsam haben, quantenhaft erfolgt, konnten die beiden Gelehrten 1913/14 wissenschaftlich nachweisen, und daß insbesondere bei einer gewissen Klasse von Linien, den sogenannten Resonanzlinien, ein bestimmter Schwellenwert der Anregungstheorie existiert, der entsprechend der Planckschen Quantentheorie der Frequenz dieser Linien proportional ist.

Ich sagte zu allem ja, ja, was mir Professor Dr. Hertz explizierte, notierte fleißig und freute mich, das alles so schön zu verstehen. Auch Forschungen des Atombaues erbrachten eine Bestätigung der sogenannten Bohrschen Theorie. Professor Dr. Hertz beschäftigte sich auch mit Spektrallinien und dem elektrischen und optischen Verhalten von Edelgasen.

Um ein gut Teil klüger geworden empfahl ich mich von dem liebenswürdigen Gelehrten. Er hatte zu tun. Und wenn auch seine Hände ruhen, der Geist arbeitet unablässig weiter. . . .

Telegramm

Die Solo-Mitglieder des Balletts vom Dortmunder Stadttheater mussten, da sie in letzter Minute verhindert wurden, leider absagen.
Unter grossen Opfern und Mühen ist es gelungen, zwei Kräfte zu verpflichten, deren Namen für Qualität bürgen.

Die Tänzerin Clair
die ehemalige Ballerina vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg und der Tänzer

Percy Jolly
von der Komischen Oper in Berlin werden am „Bunten Abend" mitwirken.

Die Künstler kommen gerade von einer Tournee durch Holland die mit beispiellosem Erfolge durchgeführt wurde, nach Deutschland zurück.

Abendlicher Waldsee

Von **Karl Demmel**

Blaßschlanke Kiefernstämme recken sich hoch zum Reich des Unendlichen.

Scheinen sich wie mit Geisterhänden an den Zweigen zu fassen, säumen und trämen ihren See ein.

Durch die Wolken weitet sich letztes rotgelbes Blinzen eines schönen Tages.

Da bauten sich Wolkenburgen mit steilen Bergfrieden auf. Schwarze Mauern lagern massig.

Und der Waldsee schweigt . . . Schweigt . . .!

Ich wage nicht laut zuzutreten. Ueber mir schwarze Kiefernkronen. Stehe am Ufer, Schilfblätter hängen tagmüde. Verblassendes Leuchten allerletzter Sonne zwischen den Halmen.

Nun faßt grauestes Dämmern die Ufer ein. Ein Vogelschlagen klingt über den Waldsee. Ein Vogelruf schilpt darüber . . .

Kleine Wellchen rühren sich auf dem Wasser. Gott hat seine segnende Hand über die Glätte gebreitet.

Jetzt werden in den fernen Städten die Züge rollen, die Lichter werden millionenfach schreien.

Hier ist Ewigkeit! Hier ist Gott! Hier ist das Schweigen des Unendlichen. Hier betet stumm die Seele.

Tauchte nicht eben eine Gestalt aus dem Wasser auf, die sich erschreckt umsah. Doch kein Wellenkreis nähert sich dem Lande.

Vielleicht das Märchen vom Seegrund.

Vielleicht wird drunten Festefeiern sein.

Vielleicht . . .

Da- Dunkeln treibt mich heim . . .

Fidele Gefängnisse

Von **Karl Brennert**

Nachdem kürzlich in zahlreichen kleineren Ortschaften Frankreichs die Gefängnisse geschlossen worden waren, sickerte allmählich so allerlei Ergötzliches durch über die idyllischen Zustände, die dort geherrscht haben mußten. In der Regel befanden sich nur drei bis vier Arrestanten in jedem dieser Gefängnisse, und die Wärter und ihre „Gäste" versuchten sich das Leben so behaglich wie möglich zu gestalten. So soll es manches liebe Mal vorgekommen sein, daß der Herr Gefängnisinspekteur bei unerwarteten Besuchen Wärter und Gefangene einträchtig am Tische des Versammlungsraumes Poker spielend erwischte oder daß die Tore verschlossen und Lichter gelöscht waren und man die Wärter und ihre Schutzbefohlenen in den benachbarten Gastwirtschaften suchen mußte. Eine Schlamperei, die natürlich ebenfalls das lebhafte Mißfallen des kontrollierenden Inspekteurs erregen mußte.

Die köstlichste Episode ereignete sich indes in Versailles, das ein ziemlich stattliches Gefängnis mit nahezu hundert Insassen besitzt, darunter vier Raubmörder, die nach wiederholten Fluchtversuchen ihrem Todesurteil entgegensehen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß diese „schweren Jungen" noch nicht wieder in Freiheit dressiert herumlaufen. An einem schönen Herbstabend warf ein patrouillierender Schutzmann zufällig einen Blick von der Straße her in das Zimmer eines Gefängniswärters. Zur größten Bewunderung des Polizisten saß dort an Stelle des Wärters ein Gefangener, rauchte sein Pfeifchen und las in aller Gemütsruhe seine Abendzeitung. Meuterei! blitzte es durch das Gehirn des Schutzmanns. Er stürzte zum nächsten Revier und alarmierte die Belegschaft. Im Nu war ein starkes Aufgebot schwer bewaffneter Polizisten zur Stelle. Im Gefängnis blieb alles totenstill. Man stürmte herein. Aus den Zellen, die ordnungsgemäß verschlossen waren, tönte nur das Schnarchen der Insassen, die friedlich schliefen, wenn auch nicht gerade den „Schlaf des Gerechten". Da begannen die Polizisten verdutzt die Köpfe zu schütteln.

Und was war vorgefallen? Die harmloseste Geschichte in der Welt! Der wachhabende Wärter war einfach mit einigen Sträflingen für einige Stündchen zur Stadt gegangen, um dort ein Gläschen zu genehmigen. Denn in seiner wackeren Kumpanei befand sich u. a. ein Unglücklicher, der seine Schwiegermutter um die Ecke gebracht hatte, als sie ihm das Trinken gänzlich verbieten wollte. Ihn bedauerte der Wärter von ganzer Seele und glaubte es seinem guten Herzen schuldig zu sein, diesen Unglücklichen hin und wieder auf diese Weise trösten zu müssen. Mit der Stellvertretung und dem eventuellen Empfang neuer „Gäste" hatte der brave Wächter vorher den bewußten Gefangenen betraut. Kurz, die Polizei erstarrte vor Entrüstung. Spät in der Nacht kam der Trupp Ausreißer in bedenklich vorgeschrittener Stimmung heim. Am nächsten Tage flog der allzu milde Wärter; seinem Platzhalter jedoch, dem charaktervollen Gefangenen, wurde die Haftzeit wesentlich verkürzt. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das nordische Hochdruckgebiet hat sich verstärkt und liegt mit seinem Kern über Nordschweden. Ein Ausläufer von ihm reicht bis nach Großbritannien. Das südwestliche Tief zieht zum Mittelmeer und nach Süddeutschland. Es brachte uns gestern Bewölkung bei auffrischenden nordöstlichen Winden. Die Temperaturen liegen in Deutschland um den Gefrierpunkt.

Vorhersage bis Donnerstag: Vielfach bewölkt, teilweise auch trübe und nur vorübergehend aufheiternd bei auffrischenden nordöstlichen Winden, nachts leichter Frost, keine erheblichen Niederschläge.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am Sonntag, dem 28. November, meine einzigste, innigstgeliebte Tochter, unsere Nichte u. Cousine, die

Lehrerin Elisabeth Hermsen

infolge Unglücksfalles, im Alter von 32 Jahren.

In tiefstem Schmerze:

Frau Witwe Anna Hermsen.

Castrop-Rauxel 1, Hüsten, Rees, Affeln Kreis Arnsberg, den 28. November 1926.

Die Beerdigung findet Freitag, den 3. Dezember, nachmittags 2½ Uhr vom kath. Krankenhause aus statt. 5035

Das feierliche Levitenseelenamt ist Samstag, den 4. Dezember, morgens 7¾ Uhr in der Kirche zu Schwerin.

Von Beileidsbesuchen bitte ich gütigst absehen zu wollen.



Der Herr über Leben und Tod hat es gefügt, daß die

Lehrerin Elisabeth Hermsen

durch einen jähen Tod, aber noch versehen mit dem hl. Sakramente der letzten Oelung, aus unserer Mitte herausgerissen wurde.

Wir verlieren in der Entschlafenen eine freundliche, liebe Mitarbeiterin, die mit hoher Begabung eine vorbildliche Pflichttreue verband. Sie wird uns unvergeßlich bleiben.

Das Kollegium der Franziskusschule und Pfarrvikar Klüner.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 3. Dezember, nachmittags 2½ Uhr vom kath. Krankenhause aus. 5036

Nachruf!

Am 28. ds. Mts. verschied plötzlich an den Folgen eines Unglücksfalles die

Lehrerin Elisabeth Hermsen

von der Franziskusschule. Die Verstorbene gehörte seit dem 15. Januar 1918 dem Lehrkörper vorgenannter Schule an. In diesen Jahren hat Sie in steter Pflichttreue das schwere Amt einer Erzieherin der ihr anvertrauten Jugend mit voller Hingabe verwaltet und hierdurch Dank und Anerkennung in vollem Maße verdient.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Castrop-Rauxel, den 29. November 1926.

Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation:
Dr. Mende, Erster Bürgermeister. 5048

Bin zur 5033
Knappschafts-Familienhilfe zugelassen
Zahnarzt Dr. Arnold
Viktoria-Straße 22
Sprechzeit 9—11, 3—5

SÄRGE



in allen Größen und Preislagen
kompl. Leichenausstattung
Möbelhaus 4107
Peter Mönnich
Castrop, Münsterstr. 30
Ruf 149

Leichenfahrten
1. Klasse 12 Mark.
Besichtigung der Wagen zu jeder Tageszeit gestattet.
Paul Müller, Hauderei
Castrop-Rauxel 1, Ruf 576

Särge
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Trauerwäsche 3857
WILHELM ASSHOFF
Widumerstraße 40.

Städtische Bühnen Dortmund
Mittwoch, 1. Dez.
Stadttheater 5044
3 Uhr
Geschl. Vorstellung
7½—10¼ Uhr
„B 12"
Groß. Tanzabend mit Orchester
Burgwalltheater
7½—10 Uhr
Die Durchgängerin

Herren- und Burschen-Paletots und Mäntel 5044
sowie Anzüge in allen Preislagen u. Qualitäten liefert bei Zahlungserleichterung
Bekleidungshaus „Sozial"
Inh. Clemens Nolte,
Castrop-Rauxel 4,
Ortteil Ickern.



Außerst fleißiges, flinkes
Halbtagsmädchen
zum Putzen unserer Geschäftsräume per sofort gesucht. 5046
Möbelhaus Peter Mönnich,
Castrop,
Münsterstraße 30.

Halloh!
Ein Legen ohne Ende, bei Hühnern und bei Enten,
aber nur dann, wenn Sie Ihre Tiere mit
Nagut
Körnerkraft- und Weichfutter
füttern.
Ständig auf Lager bei 2966
Heinrich Hethey
Castrop,
Münsterstraße 23
Lager: Schulte-Becker

Café Sinder
Inh. H. Backenecker

Täglich 5 Uhr dezentes Künstler-Konzert
Gebr. Pabst

Ia Weine Liköre
Eigene Konditorei
Bestrenommiertes Familien-Café am Platze

Pelzwaren 4280
in größter Auswahl nur eigene Anfertigung. **Mantel-Besätze** in allen Fellarten u. Preislagen
Umarbeitung u. Reparaturen.
Heinrich Lefin
Castrop-Rauxel 2, Kaiserstr. 55

Polstermaterial
für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto
Herner Säckehaus Fr. Spieß
Abteilung Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Sächsische Bettfedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4
endet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten 6922
Federn und Inletts
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, dem 2. Dezember, vorm. 10 Uhr, werde ich beim Wirt Lux, Münster Straße 5, hier 5043

1 Bufett, 1 Kredenz, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Vertikow, 1 Posten Trauringe, Kolliers, Rocknadeln, Medaillons, Herren- u. Damenringe, Ohrringe und Broschen

öffentlich, meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel, 30. Nov. 1926.
Hermert, Obergerichtsvollzieher.

KRIPPEN-AUSSTELLUNG
Bochum, Mühlenstr. 4, am Rathaus
Schiest'l — Dürer 5042
Künstl. Ausführung. Einfache und vornehme Ausstattung. Preiswert.

Buchhandlung H. Potthoff

Weihnachts-Angebot!
Keine Lotterie! (Laut gerichtlicher Entscheidung) **Keine Teilung!**

100 Reichsmark bar

in gültiger Währung zahle ich **jedem ohne Ausnahme,** welcher den **„Lustigen Gesellschafter"** (eine Sammlung harmloser Anekdoten, Kunststücke und Spiele — monatlich 1 Heft 25 Pfg.) durch Voreinsendung von ℳ 3.— auf 1 Jahr abonniert und folgende Aufgabe richtig löst.

? | 1 2 3 / 4 5 6 / 7 8 9 | ?

Von den 9 Feldern sind 8 so zu verändern, daß möglichst viele Verbindungen zur Summe 15 auf beliebige Weise ausgeführt werden können. Zur Besetzung sind nur obige Zahlen zugelassen, doch steht es dem Löser frei, eine oder mehrere wiederholt zu verwenden und die übrigen fortzulassen, da es nur darauf ankommt, wie oft man 15 erreichen kann. Es genügt daher eine Lösung, welche gleichzeitig mit den ℳ 3.— bis **zum 20. Dezember 1926 durch die Post einzusenden ist** (Aufgabestempel entscheidet!), und zwar entweder auf dem linken Abschnitt der Postanweisung oder Zahlkarte **(P.-S.-Kto. 638 30)** oder brieflich nach Absendung der ℳ 3.—. Wer trotzdem mehrere Lösungen einsenden will, muß zu jeder eine Bestellung machen. Werden dagegen zu einer richtigen Lösung mehrere Bestellungen gemacht, so erhöht sich der Preisanspruch, der Anzahl der Bestellungen entsprechend, um je ℳ 100.—, bis zum Höchstbetrage von ℳ 500.—, wenn die Mitbesteller sich nicht an der Lösung beteiligen. Die richtige Lösung ist bei einem Hamburger Notar hinterlegt und wird am **22. Dezember dss. Js. jedem Löser** telegraphisch ausbezahlt, aber nur, wenn der Abonnementsbetrag von ℳ 3.— rechtzeitig eingesandt wurde. 5034

F. Oderich, Verlag, Hamburg 19, Wiesenstr. 13



Herzliche Weihnachtsbitte
der Krüppelanstalten in Volmarstein in Westf.

Die schönste Zeit im Jahr beginnt,
wo jeder Mensch ganz heimlich sinnt,
wie er kann Freude machen.
Das Schönste aber an der Zeit,
wo jedes Herz wird groß und weit,
das allerhellste Lachen
das ist das Glück, das der gewinnt,
der nicht für sich sein Gold nur spinnt
für eigne eitle Sachen.
Wer sich in fremdes Leid versenkt,
der hat das Schönste schon geschenkt:
sein Herz, das liebt und träget.
Das hellste Licht am Weihnachtsbaum
strahlt in des Herzens heil'gen Raum,
wo es für andere schläget,
wo still die Wanderblume blüht:
ein heiß, barmherziges Gemüt,
das seine Lieb' nicht wäget.

Für unsere 550 Krüppel, Schwerkriegsbeschädigten, Alten und Siechen, erbitten wir freundlichst Gaben klein und groß, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Tabak, Spielwaren, Kleidungsstücke usw. Von ganzem Herzen dankt mit frohem Weihnachtsgruß

Pastor Victor,
Leiter der Krüppelanstalten Volmarstein.
Postscheck: Amt Köln Nr. 29 490.

Rätsel-Ecke

Mit Diamanträtsel kombiniertes Kreuzworträtsel

Eine Straße mit Gummiläufern

Eine große englische Firma hat die Genehmigung erhalten, eine öffentliche, mehrere Kilometer lange Straße in London mit einem eigenen Verfahren neu zu bepflastern, sofern die Straße auf mehrere Jahre auch unterhält. Die neue Art des

...ter?
...lle Essen
...sich verstärkt
...Nordsiedlungen.
...nach Größe
...zieht zum
...Es brauche
...werden nord-
...en liegen in

...LUNG
...sich bewährt.
...regehend auf-
...schen Winden.
...schen Nieders

...Haus
...und
...wert.

...Bote

...bbitte
...in in Westf.
...nt,
...nt,
...t,
...nt,
...nt
...verfenkt,
...nt:
...baum
...Raum,

...ten Gebäudeteilen, ...ndlich. Gaben ...Lebensmittel. ...Bon ganz ...ichsgericht ...

...Postscheck ...Nr. 29 490.

...sche
...ring Geld!
...or's ..... 30 ₰
..... 15 ₰
45 ₰

...Postscheck-Konto Essen 638 30). Wer ...will, muß ...werden da... ...einzahlen, ...Summe 15 ...können. ...ausgelassen, ...mehrere ...rigen fort... ...t, wie oft ...aber eine ...M 3.— bis ...ff einzahlen ...und zwar ...der Post... ...638 30)

...2

...bar

...Teilung!

...ttoff

Eine Straße mit Gummiläufern

Eine große englische Firma hat die Genehmigung erhalten, eine öffentliche, mehrere Kilometer lange Straße in London nach einem eigenen Verfahren neu zu bepflastern, sofern sie diese Straße auf mehrere Jahre auch unterhält. Die neue Art des Pflasterns ist ein sogenanntes Terrakotta-Pflaster und besteht aus Holzblöcken, auf denen meterweise mehrere Zentimeter dicke Gummiläufer liegen. Es handelt sich um einen besonders präparierten Gummi. Dennoch soll diese Art Straßenpflasterung wesentlich billiger und dauerhafter sein, als die sonst übliche. Die Regierung trägt sich im Bewährungsfall mit dem Gedanken, alle Hauptstraßen auf diese Weise belegen zu lassen, umsomehr, als sie eine geräuschlosere Abwicklung des Verkehrs ermöglicht.

Männliche Mannequins

Nun ist man in England dazu übergegangen, auch dem kaufenden Herrenpublikum die neuesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Herrenmode nicht mehr durch eigene Anproben vorzuführen, sondern dies männlichen Mannequins zu überlassen. Auch Paris wird noch in diesem Winter zu dieser Neuerung übergehen. Es ist klar, daß für die männlichen, genau wie für die weiblichen Vorführerpersonen nur solche mit tadellosem Wuchs in Frage kommen. Es dürfte aber auch gesagt werden, daß diese Exztravaganzen der Mode nur in allerersten Häusern geübt werden.

Die Einweihung des Chopin-Denkmales in Warschau

gestaltete sich zu einer großartigen, vielgestaltigen Feier. Neben Vertretern der Regierung und des diplomatischen Korps nahmen Abgeordnete aus 30 Ländern teil. Nach einem Gottesdienst in der Heiligkreuzkirche, wo das Herz Chopins aufbewahrt wird, fand die Enthüllung des Denkmals im Lazinski-Park statt, am Nachmittag folgte ein Konzert des philharmonischen Orchesters, in dem nur Chopinsche Werke zur Aufführung gelangten, am Abend gab es eine Gala-Vorstellung im Großen Theater und dann beschloß ein Bankett zu Ehren der Gäste bei dem Ministerpräsidenten die Feier.

Ein preußischer Prinz als Theaterdirigent

Direktor Hugelmann in Linz veranstaltete im Stadttheater eine bemerkenswerte musikalische Morgenfeier, zu der er den Prinzen Joachim Albrecht von Preußen lud, der mit dem verstärkten Theaterorchester Eigenkompositionen vorführte. Am besten gefiel der erste Teil einer symphonischen Dichtung „Von der Nacht zum Morgen" und die Fantasie „Raskolnikow", der der Dostojewski-Roman „Schuld und Sühne" als Vorwurf dient. Der Prinz wurde als Komponist und Dirigent herzlich gefeiert.

Eine internationale Musik-Ausstellung in Genf

In Genf wurde ein Komitee gegründet zur Organisation einer internationalen Musik-Ausstellung, die im Mai und Juni 1927 im Palais des Expositions veranstaltet werden soll. Genf wurde zur Durchführung dieses Anlasses gewählt mit Rücksicht auf seine zentrale, geistige und künstlerische Bedeutung, sowie auch als Sitz des Völkerbundes. Das Ausstellungsreglement und die Zulassungsbedingungen zur Teilnahme an der Ausstellung werden an die Interessenten in allen Weltteilen verschickt werden, um eine möglichst umfassende Vertretung aller musikhistorisch wertvollen Gegenstände in der Ausstellung vereinigen zu können.

Der Fazismus für die Jazz-Musik

Das faszistische Blatt L'Impero veröffentlicht eine Artikelserie zugunsten der Jazz-Musik. Es erklärt, die Musik der Jazzband sei futuristische Musik, und der Futurismus sei ein Lieblingskind des Fazismus. Der Fazismus sei eine neue Form der Kultur, und die Jazzmusik sei ein Teil dieser Kultur; sie müsse daher von allen Fazisten gepflegt und über die ganze Welt verbreitet werden.

Ein Geschicklichkeits-Kunststück

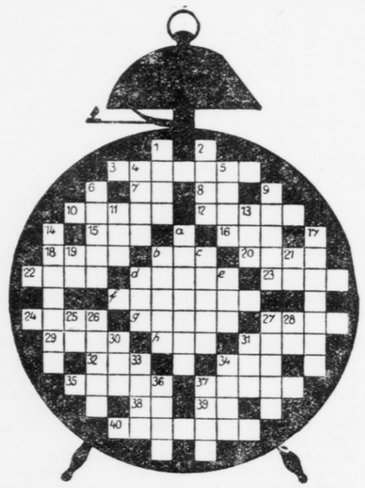
Man hebe den rechten Arm derart hoch, daß der Rücken der Hand auf die Schulter zu liegen kommt und der Unterarm möglichst wagrecht gerichtet ist. Auf den Ellbogen legt man zwei, drei oder noch mehr Geldmünzen übereinander, und versucht nun, diese Münzen in die rechte Hand zu bringen. Das wird gewiß jedem zunächst unausführbar erscheinen. Aber auch für denjenigen, der weiß, wie das Kunststück gemacht werden muß, ist die Ausführung schwieriger, als sie aussieht, und es bedarf schon einiger Uebung, wenn sie gut gelingen soll. Man hat nur nötig, den Ellbogen ganz schnell hinabfinken zu lassen und ebenso schnell mit der Hand nach dem Gelde zu greifen. Zufolge des Beharrungsvermögens verbleibt dieses nämlich den Bruchteil einer Sekunde an seinem Ort, es schwebt tatsächlich in der Luft, und nun gilt es eben in der genauen Richtung die Hand zu bewegen und schnell zuzugreifen.

Die tiefste Stelle der Erdoberfläche?

Aus Tokio wird gemeldet, daß ein japanisches Schulschiff zwischen den Boninseln und der Halbinsel Idzu eine Stelle gelotet hat, die 9435 Meter unter dem Meeresspiegel liegt. Sie würde die größte bisher festgestellte Meerestiefe darstellen.

Rätsel-Ecke

Mit Diamanträtsel kombiniertes Kreuzworträtsel



Von links nach rechts: 3. Mitteleuropäischer Gebirgsstock, 7. Italienische Tonstufe, 8. Spielkarte, 10. Amtsbekleidung, 12. Bücherständer, 15. Unterwelt, 16. Münze, 18. Schauspiel von Sudermann, 20. Römischer Kaiser, 22. Seepflanze, 23. Vogel, 24. Götzenbild, 27. Gesangstück, 29. Säugetier, 31. Minister Kaiser Wilhelms I., 32. Nebenfluß der Donau, 34. Elend, 35. Lehrreiche Erzählung, 37. Gliederband, 38. Französischer Artikel, 39. Abkürzung für Atmosphäre, 40. Rumänischer Ministerpräsident.

Von oben nach unten: 1. Blutgefäß, 2. Vogel, 4. Gebirge, 5. Lasttier, 6. Totenlager, 9. Verwandter, 11. Amerikanischer General, 13. Branntwein, 14. Tonfolge, 17. Stadt am Rhein, 19. Ehemisches Zeichen für Quecksilber, 21. Aegyptischer Sonnengott, 25. Biblischer König, 26. Deutscher Dichter, 27. Spiel, 28. Figur des griechischen Mythos, 30. Teil des Rindermagens, 31. Farbe, 33. Meeresstraße, 34. Fanggerät, 36. Teil des Baumes, 37. Arabischer Richter.

Die Zeichnung in der Mitte ist ein magisches Diamanträtsel. Es bedeuten a senkrecht und f wagrecht eine schlechte Eigenschaft, b senkrecht und d wagrecht vorstehender Tierzahn, c senkrecht und g wagerecht einen Fluß in Hannover, d senkrecht und h wagerecht Unterwelt, e senkrecht und h wagerecht einen irischen See.

Distelkartenrätsel

Karl Peitel
Ems.

Was ist der Herr?

Sophie Tinnelt

Was ist die Dame?

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — a — a — a bahn — be — bra — bus — ca — chen — de — di — di — di — di do — e — e — ei — el — en — ga — gi — gu — ham — i — in — koh — leh — lek — le — le len — ler — li — mon — nan — nar — nat — ner — ni — ni — nis — o — om — ra — sa — sen — sen — stoff — tät — toff — tri — tro — vi — wan — zeug — zi — zi —

sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Shakespeare ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Verkehrsmittel, 2. Dialekt, 3. Amerikanischer Staat, 4. Figur aus der Artussage, 5. Drama von Grillparzer, 6. Stammvater, 7. Pflanze, 8. Wasserpfeife, 9. Attest, 10. Naturkraft, 11. Figur der griechischen Sage, 12. Nachkommen Alexanders des Großen, 13. Kuchengewürz, 14. Volksstamm, 15. Längenmaß, 16. Russischer Dichter, 17. Element, 18. Figur aus der „Fledermaus", 19. Polarforscher.

Frauenmärkische Rundschau

Nr. 95 1926

Die Siegerin

Roman von Hans Schulze-Sorau.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann trat sie hastig in den bergenden Schatten eines Hauseinganges, denn schon hörte sie vom Kanal her, aus der Hitzigstraße, einen gleichmäßigen Hufschlag und das dumpfe Rollen eines Wagens.

Im nächsten Augenblick bog die Droschke mit dem Grauschimmel in die Rauchstraße ein und hielt fast unmittelbar gegenüber vor einem Villengrundstück.

Die Wagentür wurde geöffnet und zugeschlagen.

Der volle Schein einer Laterne fiel grell in Kurts blasses Gesicht, als er jetzt zum Kutscher herantrat und ihm den Fahrpreis zum Bock hinaufreichte.

Dann zog die Droschke wieder an und das Paar verschwand in dem nebligen Hintergrunde des Gartens.

Mit müden, schleppenden Schritten kam Lotte über den Straßendamm und lehnte sich schwer gegen das eiserne Torgitter.

Es regnete noch immer in Strömen, doch sie achtete nicht, daß ihre Kleider allmählich vollständig durchfeuchtet wurden und die Nässe des Bodens erkältend in ihr aufzukommen begann.

Sie dachte nur an die beiden da oben in der kleinen Villa, von der jetzt ein feines rotes Licht über die Gartenwege und Blumenrabatten zu ihr herüberfloß, sie peinigte sich selbst mit einer eigentümlichen Lust, indem sie sich ihr Zusammensein bis ins kleinste auszumalen suchte.

Es war alles zu Ende.

Nun war auch das Letzte, was sie auf der Welt besessen, in Staub und Schmutz gesunken, ihre Liebe.

Wie ein gefangener Vogel, der in wilder Angst aus seinem Käfig einen Ausweg sucht, irrte der Gedanke durch ihr schmerzendes Hirn

Und dann wieder quoll ein verzehrendes Begehren in ihr auf, nach demselben Manne, der sie jetzt verraten und von dem sie doch nicht lassen konnte, daß er sie noch einmal in seine Arme nehmen und ihr sagen möchte, daß alles nur eine entsetzliche Täuschung ihrer Sinne gewesen sei.

Voll zitternder Hoffnung hielt sie den Atem an und dann, als sie die Augen erhob, war sie allein auf der öden, dunklen Straße.

Der Regen peitschte auf das Trottoir entlang und klatschte auf die nassen Büsche des Gartens.

Mitleidslos, erbarmungslos ging das Leben über sie hinweg, über sie, die Törin, die von ihm die Erfüllung ihrer heißesten Glücksträume erflehnt hatte. — —

Und Viertelstunde auf Viertelstunde verrann, doch eine grausame Wollust hielt sie an das einsame Gartentor, damit sie das Weh ganz auskostete, wie der letzte Schimmer von Glück in ihrem Leben erlosch, das von nun an für sie ganz elend, ohne Hoffnung war.

Der Wächter kam die Straße daher, sie hörte das Klirren der Schlüssel, aber sie wich nicht, weil sie nicht mehr wußte, wohin sie gehen sollte.

Erst als der Mann direkt auf sie zutrat und sie fragte, ob er ihr ein Haus aufschließen sollte, raffte sie sich zusammen und schleppte sich mühsam, die Kleider schwer vom Regen, bis zur Friedrich-Wilhelm-Straße hinab; aber bei jedem Schritte stockte sie, um noch einmal zurückzublicken.

Auf dem Lützowplatz nahm sie endlich eine Droschke; sie war zum Umsinken matt, die Glieder drohten ihr voll Nässe und Müdigkeit auf offener Straße den Dienst zu versagen.

Daheim war die Mutter noch wach.

Paul saß an ihrem Bett; sie sprachen leise miteinander.

„Ich habe mich entschlossen, Mutter", sagte sie leise mit abgewandtem Gesicht, „den Antrag Harry Laudons anzunehmen!"

Dan riß sie sich los und floh über den dunklen Korridor nach ihrem Stübchen hinüber.

Sie konnte nicht weiter, sie war vollständig gebrochen, vernichtet.

Ein sinnloses Verlangen lebte in ihr nach einer großen Einsamkeit, in der sie ertrinken, versinken, vergessen konnte; in der grenzenlosen Steigerung ihrer Nervenerregung meinte sie, daß irgend etwas Grauenhaftes, Unfaßbares geschehen müsse, nur daß der Reif der Angst, der lähmend ihre Brust umspannte, zerbarst, zersprang.

Und endlich war ihr letzter Halt dahin.

Mühsam tappte sie zwischen den enggestellten Möbeln des kleinen Zimmers bis zum Fenster und warf sich dann laut aufschluchzend über ihr schmales, weißes Mädchenbett.

Drittes Buch.

Die Proben zur „Siegerin" waren in vollem Gange.

Die rührige Leitung des Westendtheaters, das während des Hochsommers an eine Wiener Operettengesellschaft verpachtet gewesen war, hatte die Premiere zugleich mit dem Beginn der Wintersaison für den Samstag der zweiten Oktoberwoche angesetzt.

Das Vertrauen des Direktors, der die Bühnenwirkung der Novität anfänglich sehr skeptisch beurteilte und das Stück eigentlich nur aus Gefälligkeit gegen seinen Star Ellen Walden angenommen hatte, war während der Vorbereitungszeit allmählich mehr und mehr gewachsen, ganz im Gegensatz zur Kurt, der seine Schöpfung in der poesielosen Nüchternheit der Leseproben anfänglich kaum wiedererkannt hatte.

Fremd und kalt, als sei das alles gar nicht sein eigen, hatte der von den Künstlern in Straßentoilette vorgetragene Dialog sein Ohr getroffen, und das graue Dämmern des fahl erleuchteten Bühnenraumes, die staubigen Kulissen, und das Durcheinander der verschobenen Versatzstücke hatten ihm den letzten Rest von Illusion geraubt.

Gerade die Szenen, von denen er die tiefste Wirkung erhofft hatte, waren ihm in der nachlässigsten Markierung der Schauspieler so steif und langweilig, fast als etwas absolut Fremdes entgegengetreten, daß er i... ersten Augenblick der Enttäuschung direkt daran gedacht hatte, sein Stück überhaupt wieder ganz zurückzuziehen, ehe er sich mit einem so unreifen Werk vor der Oeffentlichkeit eine nicht wieder gut zu machende Blöße gab.

Erst auf den energischen Zuspruch des Oberregisseurs, der seine deprimierte, pessimistische Stimmung als eine bekannte Autorenkrankheit kennzeichnete, hatte er allmählich neuen Mut gefaßt, trotzdem kostete es ihn aber allmorgendlich neue starke Ueberwindung, den hellen Sonnenschein des Nollendorfplatzes für die langen Stunden der Proben gegen den dumpfen Theaterdunst des dunklen Parketts einzutauschen.

Auf den ziemlich regnerischen August war ein wunderbarer Frühherbst gefolgt, als wenn der unbeständige Wettergott all das, was er in den Tagen des Sommers mit Sturm und Regen gesündigt hatte, nun durch eine ununterbrochene Reihe entzückender, lichtflutender Tage wieder gutmachen wollte.

Kurt genoß diesen letzten, fast frühlingsduftigen Gruß des scheidenden Jahres mit dem Hochgefühl des freien Menschen.

In der ersten Woche des Monats September war ihm aus dem Nachlaß einer unverheirateten Schwester seines Vaters, die bisher von der Existenz ihres Neffen auch nicht die geringste Notiz genommen hatte, ganz unerwartet eine Erbschaft von annähernd hunderfünfzigtausend Mark zugefallen, und Kurt hatte nicht gezaudert, noch an demselben Tage die Bürde der schriftstellerischen Lohnsklaverei von sich zu werfen und unverzüglich seine Redaktionsstellung niederzulegen.

Fast jeden Nachmittag unternahm er jetzt fast ausgedehnte Ausflüge durch die meilenweiten Waldungen der Havelseen, oder er kreuzte mit seinem neuen Segelboot bis nach Werder und Baumgartenbrücke hinauf.

Meist war ihm auf diesen Wanderfahrten absolute Einsamkeit Bedürfnis, nur selten, daß er Dr. Neubert oder den talentvollen jungen Charakterspieler des Westend-Theaters, an den er

sich in letzter Zeit mehr angeschlossen hatte, gelegentlich um ihre Begleitung bat. Auch abends, wenn er oft erst in später Stunde nach Berlin zurückkam, saß er in der Regel ganz allein an dem kleinen Schreibtisch seines ärmlichen Zimmers, zu dessen Aufgabe er sich ungeachtet der Umgestaltung seiner Vermögensverhältnisse noch immer nicht hatte entschließen können.

Er hatte seinen im Frühjahr begonnenen Roman wieder in Angriff genommen, doch trotz seines bewußten Willens zur Konzentration auf den interessanten Stoff, betrug die Ausbeute der einzelnen Tage selten mehr als einige kurze Seiten.

Er fühlte sich in seiner Schaffenskraft gleichsam gelähmt, gebrochen, so viel er sich auch mühte, seiner rebellierten Stimmung Herr zu werden, immer wieder kehrten seine Gedanken zu jenem Ereignis zurück, von dem er einst wie ein Schlafwandler am Rande eines Abgrundes aufgeschreckt worden war, zu Lottens Verlobung.

Ein kurzer, auf die knappen Formen äußerlicher Höflichkeit beschränkter Brief hatte ihn von der brutalen Wirklichkeit der vollendeten Tatsache unterrichtet.

Ohne Anrede kalt und konventionell, war ihm von „Charlotte Hausmann" mitgeteilt worden, daß sie sich entschlossen habe, Herrn Harry Laudon, Händelstraße, die Hand zum Ehebunde zu reichen und infolgedessen um umgehende Rückgabe ihrer sämtlichen Photographien und Briefe bitten müsse.

Unmittelbar darauf war ein umfangreiches Paket, das Kurts eigene Briefe enthielt, in der Redaktion abgegeben worden, und dann, als Kurt fiebernd vor Aufregung und Ungeduld nach Schluß des Vormittagsdienstes zur Steglitzerstraße gefahren war, hatte er von dem Stubenmädchen die niederschmetternden Nachricht erhalten, daß das gnädige Fräulein zusammen mit der gnädigen Frau bereits mit dem Mittagszuge nach Nauheim abgereist sei.

Wie betäubt war Kurt nach diesem Bescheid wieder auf die Straße getreten.

Lotte, seine Lotte, die ihm noch vor kaum zwölf Stunden ihre ganze heiße Liebe entgegengetragen hatte, sie war heute über ihn hinweg zu einem anderen gegangen, sie hatte ihn achtlos von sich geworfen, wie ein Spielzeug, dessen sie überdrüssig geworden war.

Was konnte in diesen zwölf Stunden geschehen, wodurch eine solche Sinnesänderung hervorgerufen worden sein?

Vergebens zermarterte er sich den Kopf über die Verknüpfung der ihm ganz unfaßbaren Tatsachen; noch vermochte er nicht an eine so vernichtende Wahrheit zu glauben, die ihm den ganzen Weltenlauf umzukehren schien.

Erst als er bei Schmettau, den er in seiner ratlosen Verzweiflung sofort aufgesucht, gleichfalls verschlossene Türen gefunden hatte, war ihm langsam die Erkenntnis aufgedämmert, daß die Lösung dieses Rätsels in der Rauchstraßenvilla zu suchen war.

Kurt war am Abend zuvor mit dem festen Entschlusse zum Westendtheater gekommen, selbst auf Kosten seines dramatischen Erstlings einen definitiven Bruch mit Ellen Walden herbeizuführen.

Als ihm dann aber die schöne Schauspielerin in dem ganzen Liebreiz ihrer berückenden Persönlichkeit entgegengetreten war, waren all seine theoretischen Vorsätze in dem Gluthauch ihrer stürmischen Zärtlichkeit wie der Märzschnee vor den Strahlen der Frühlingssonne wieder in ein Nichts dahingeschmolzen.

Vergebens hatte er während ihres ganzen Zusammenseins gehofft, daß ihm Ellen mit der Erwähnung seines leidenschaftlichen Anklagebriefes einen Angriffspunkt für sein Vorhaben geben würde.

Als er in der zweiten Stunde nach Mitternacht die Villa Walden verließ, waren die entscheidenden Worte ungesprochen geblieben, und er hatte sich in den kritischen Rückblicken des anderen Morgens einen charakterlosen Schwächling gescholten, den ein paar schöne Mädchenaugen in einer entscheidenden Lebensfrage so ohne weiteres um Energie und Entschlußfähigkeit zu bringen vermochten.

Mitten in dieser Stimmung hatte ihn dann wie der Blitz aus heiterem Himmel der Brief Lottes getroffen und in seinem Gemütszustande eine unbeschreibliche Verwirrung angerichtet.

Doch das Maß der Aufregungen, die ihm das Schicksal an jenem ereignisreichen Tage zugedacht, war mit der Verlobungsanzeige aus der Steglitzerstraße noch nicht erschöpft gewesen.

Als er am späten Nachmittag aus der Redaktion nach seiner Wohnung zurückkehrte, fand er dort eine Rohrpostkarte Ellen Waldens vor, mit der diese in flehentlichen Ausdrücken seinen sofortigen Besuch erbat.

Banger Ahnungen voll, fuhr er ohne Aufenthalt ungesäumt zur Rauchstraßenvilla hinüber.

Schon bei der ersten Begrüßung erkannte er, daß Ellen eine schwere seelische Erschütterung durchlebt haben mußte.

Sie reichte ihm mit einem verstörten Lächeln die Hand und führte ihn von der Veranda in ihren Salon.

Und hier in dem traulichen Halbdunkel des kleinen Raumes sank sie ihm plötzlich an die Brust und dann sprudelte es hervor wie ein reißender Sturzbach mit Selbstanklagen, Bitten und Geständnissen, wie sie mit Harry Laudon verbunden gewesen und wie nun alles zu Ende gegangen war.

Harry Laudon war unmittelbar, nachdem er von Paul Hausmann das Jawort seiner Schwester erhalten, mit Ellen in Unterhandlungen eingetreten und hatte ihr noch am selben Nachmittag durch einen Rechtsbeistand mitteilen lassen, daß er sich auf Grund Kurt Rasmus von der Erfüllung des ihr geleisteten Heiratsversprechens selbstverständlich als befreit ansehe.

Lediglich im Interesse der Vermeidung eines öffentlichen Skandals sei er bereit, sie im Besitz ihrer Villa und der ihr ausgeworfenen Rente zu belassen, erwarte aber für ein solches Entgegenkommen die Unterzeichnung einer notariellen Urkunde, in der sie offiziell und für alle Zeiten ihren Ansprüchen auf seine Person entsage.

Ellen hatte für dieses Ansinnen nur ein verächtliches Achselzucken gehabt und dem Justizrat bedeutet, daß sie ihre Unterredung als beendet betrachte; dann hatte sie sofort an Kurt geschrieben und in fliegender Unruhe sein Eintreffen erwartet.

Sie war sich selbst nicht darüber klar, was sie eigentlich von ihm wollte, sie hatte nur das unbestimmte Gefühl, daß sie in diesen kritischen Momenten eines Haltes, einer Stütze bedürfte, daß sie einen Freund um sich haben mußte, dem sie rückhaltslos vertrauen konnte.

„Nun weißt du, wie es um mich steht!" schloß sie unter Tränen ihre lange, offene Beichte. „Es war unrecht von mir, daß ich dir nicht zu gestehen gewagt, weil ich dir nicht weh tun wollte, weil ich dich mit diesem Geständnis zu verlieren fürchtete und mir nicht die Kraft zutraute, meinem Leben aus eigenem, freiem Entschluß eine andere Richtung zu geben! Jetzt bin ich frei, ganz frei, Kurt! Jetzt darf ich mich offen vor aller Welt zu dir bekennen!"

Sie hatte sich bei den letzten Worten zu der ganzen Höhe ihrer schlanken Gestalt emporgerichtet; jede Muskel ihres geschmeidigen Körpers straffte sich.

Und plötzlich warf sie beide Arme um den Hals des Mannes und küßte ihn, als ob sie ihn nie wieder lassen wollte.

„Nun gehören wir zusammen, Kurt! Für immer, Kurt, für immer!" — — — —

An einem wundervollen Oktobernachmittag kamen Lotte und Käthe Hausmann in Begleitung eines paketüberladenen Dienstmannes vom Hausvogteiplatz zum Döhnhofsplatz herab.

Sie waren seit dem frühen Morgen bei Gerson und Herzog in Ausstattungsangelegenheiten unterwegs gewesen und schlenderten jetzt langsam durch das hastende Menschengewühl der Leipzigerstraße.

Es war fast sommerlich warm.

Wie eine einzige goldene Woge flutete das Licht der strahlenden Herbstsonne aus dem durchsichtigen Himmel herab, all die zahllosen Giebel und Spitzen der wuchtigen Häuserriesen zu zarten Duftgebilden verklärend.

Eine wahre Völkerwanderung schob sich zu beiden Seiten auf den breiten Trottoirs entlang, es war, als habe sich ganz Berlin in dem lachenden Sonnenschein der gewaltigen Weststraße ein Rendezvous gegeben.

An der Friedrichstraßenkreuzung war es kaum möglich, durch das lebensgefährliche Gewirr der Automobile und Omnibusse zur Geroldecke hinüberzugelangen.

Von Süden her klang Militärmusik, das zweite Garderegiment kehrte von einer Uebung auf dem Tempelhofer Feld nach Hause zurück.

Lotte war erst vor einigen Tagen aus Nauheim wieder nach Berlin gekommen.

Fast ein volles Vierteljahr hatte sie mit der Mutter in dem freundlichen Taunusbade in stiller Zurückgezogenheit gelebt.

Wie ein düsterer Traum lag der Berliner Sommer hinter ihr versunken, ein Traum, der noch in mancher heimlichen Stunde aus den verborgensten Schächten der Erinnerung zu qualvollen Bildern neu erstanden war.

Dann sah sie sich wieder in dunkler Sturmnacht an der Gartenpforte der Rauchstraßenvilla, der Regen rauschte und fernher aus den wallenden Nebelschleiern winkte ein rotes Licht wie ein sichtbares Symbol ihrer verratenen Liebe.

In einem Zustande dumpfer Selbsthypnose, einzig von der Sorge um die Mutter erfüllt, hatte sie die ersten Wochen in Nauheim zugebracht.

Fast eindruckslos war der Verlobungsbesuch Harry Laudons an ihr vorübergegangen; mit der Ergebenheit eines Opfertieres war sie ihm in dem kleinen Salon ihrer abgelegenen, stillen Mietswohnung entgegengetreten und hatte in leisem Erschauern den ersten Kuß von ihm empfangen.

Erst als Käthe, die sie vorläufig unter der Obhut der bewährten Pflegeschwester in Berlin zurückgelassen, als Rekonvaleszentin nach Nauheim nachgekommen war, hatte Lotte langsam wieder begonnen, an den Ereignissen in ihrer Umgebung Interesse zu nehmen.

Leutnant Schmettau hatte bereits Anfang August seinen Abschied aus der Armee genommen und sich zu einem Vorbereitungskursus als Faktoreileiter nach Hamburg begeben.

Die Verlobung Käthes und Schmettaus war gleichzeitig mit der Lottes veröffentlicht worden. Harry Laudon war sofort erbötig gewesen, für Käthe die Kaution zu stellen, um Schmettau damit ein weiteres Verbleiben im Heere zu ermöglichen, hatte jedoch trotz Vorstellungen der Mutter von beiden Verlobten eine ebenso höfliche wie entschiedene Absage erhalten.

Weder Käthe noch Schmettau wollten dem Schwager in irgend einer Form verpflichtet sein und sich lieber aus eigener Kraft in den Kolonien eine neue Lebensstellung erkämpfen, ehe das Joch der Abhängigkeit von fremdem Gelde auf sich zu nehmen.

Immer wieder klang dieser Grundton mutiger Entschlossenheit einer auf sich selbst vertrauenden Liebe durch den Briefwechsel der Brautleute, die mit ihrem täglichen Gedankenaustausch im Triumph über alle trennenden Schranken von Zeit und Raum in innigster, fast körperlichnaher Verbindung blieben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Nachterlebnis

Skizze von Hildegard Diel

„Du wolltest mir noch die seltsame Begebenheit erzählen, bei der Du Hela kennen gelernt hast", sagte der kürzlich von einer mehrjährigen Auslandsreise heimgekehrte Schriftsteller zu seinem Freunde, als sie in dessen Heim zum erstenmal gemütlich beieinander saßen.

„Ja, das war wirklich ein höchst sonderbares Erlebnis. Eine Tragikomödie, die zugleich das Vorspiel zu einem lyrischen Lustspiel wurde, wie Hela unsere Ehe gerne nennt. Aus dummer Vertrauensseligkeit — Du weißt ja, was ich früher für ein blindes Menschenvertrauen hatte — engagierte ich damals — vor sechs Jahren — gleich am ersten Tage meiner Ankunft in der kleinen Ortschaft, wo ich Haus und Praxis eines Landarztes übernahm, einen jungen Menschen, der sich um die Chauffeurstelle bei mir bewarb. Ohne Empfehlungen und ohne Erkundigungen einzuziehen, obwohl mir seine verschlagene Physiognomie und sein kriechendes Wesen sofort ein Warnungssignal in der Seele hißten. Ich nahm ihn besonders deshalb, weil er mich zugleich als Diener und Koch bis zum Eintreffen meiner Wirtschafterin betreuen wollte. Wie er das Betreuen auffaßte, wirst Du gleich sehen.

Es war am zweiten Abend. Ich saß, von Patienten noch unbehelligt — die Praxis meines Vorgängers war eine entschlummernde gewesen — in ein Buch vertieft, noch zu später Stunde in meinem Sprechzimmer. Da riß mich das Telephon aus meiner Lektüre.

„Kommen Sie bitte sofort nach Schloß Oßberg. Der Herr Baron ist angeschossen."

Frappierend schnell war mein herbeigeklingeltes Faktotum zur Stelle und orientierte mich über Schloß Oßberg und seine Bewohner. Fünf Minuten später raste mein offenes Auto auf eine schwarze Waldmauer zu. Die Nacht war wolkenverhüllt und von ersten Herbstnebel leicht verschleiert. Nirgends war ein lebenkündendes Fensterlicht zu sehen. Anfangs wiegte das schwebende Sausen durch die schlafende Landschaft meine Seele in ein träumendes Wohlbehagen. Aber als uns die breite Dorfstraße nach kurzer Walddurchquerung in eine schier unendliche Heideöde warf, in deren Weglosigkeit wir nur mühsam vorwärts kamen, durchschlich mich mählich ein mir rätselhaftes Unbehagen, das sich bald zu einer deutliche Ahnung einer irgendwo lauernden Gefahr verwandelte. Nach qualvoll langsam erreichtem Ende der Heide saust wir abwärts in eine tiefe, urwaldartige Schlucht. Schwarze Zweigarme streckten sich uns geisterhaft entgegen und schlossen sich gleich wieder weltabschließend hinter uns zusammen. Tiefe Finsternis wechselte mit gespenstischem Aufflammen wilden Zweiggewirrs. Plötzlich ein leichtes Schleudern, ein Ruck — und der Wagen stand still. Im selben Augenblick sah ich ein fremdes Gesicht in den Autolichtschein schnellen und im Nu wieder verschwinden. Mein Chauffeur, der es nicht gesehen hatte, hantierte eine Weile am Motor, dann erklärte er, daß die Reparatur eine halbe Stunde dauern würde, ich das Schloß aber zu Fuß in fünf Minuten erreichen könnte. Er würde mich hinführen und dabei gleich Werkzeug und Hilfe holen. Mein Arztherz trieb mich zu meinem Patienten und mein heimliches Grauen so schnell als möglich aus der Schlucht. Eiligst kletterte ich mit Franz einen Zickzackweg empor und atmete auf, als ich oben die weißen Mauern von Schloß Oßberg vor mir sah. Vom nahen Portal brachte mich ein junger Diener zu seinem alten Kollegen, der mich sofort zu dem verletzten Hausherrn führte. Kaum hatte ich den alten Herrn begrüßt, da schwebte etwas Blauweißgoldenes ins Zimmer herein, das sich im Näherkommen als eine junge Dame in weißem Kleide, enzianblauer Strickjacke und goldenem Kraushaar entpuppte: die stellvertretende Hausherrin und Enkelin meines Patienten, in deren blaue Augensterne und liebreizendes Wesen ich mich augenblicklich so verliebte, daß ich das Verbinden der übrigens leichten Schußverletzung, bei dem mir die feinen Frauenhände mit anmutiger Geschicklichkeit halfen, unnötig lange ausdehnte. In meiner Verliebtheit vergaß ich sogar meine Autopanne zu erwähnen, die mir erst wieder einfiel, als mich der junge Diener, der mich empfangen, die Schloßtreppe hinunterführte, um mich zu dem wieder intakten Wagen zu geleiten, der, wie er sagte, am Parktor wartete. Ich folgte ihm, noch völlig liebebesonnen, in einen dunklen Laubgang. Aber schon nach wenigen Schritten schreckte mich ein schleichendes Geräusch in den Büschen. Ich blieb stehen — im nächsten Augenblick schnellten vier Fäuste aus dem Dunkel, packten mich, und noch ehe ich einen Hilfeschrei auszustoßen vermochte, hatte ich einen Sack über dem Kopf, fühlte mich abwärts geschleppt, entkleidet, wieder angezogen, gebunden und in stachliches Dickicht geschleudert, so heftig, daß ich einen wütenden Schmerz am rechten Fuße spürte und die Besinnung verlor.

Nahende Schritte und Stimmen weckten mich wieder, aber nur so weit, daß ich zu hören, doch kaum zu denken, noch weniger zu reden vermochte.

„Heda — hierher — ich hab' den Schuft. Hat sich binden lassen, um ein überfallenes Opfer vorzutäuschen und so den Verdacht von sich abzulenken, indes die Komplizen mit dem Raub das Weite suchen. Alte Finte." —

Eine derbe Faust riß mir den Sack vom Kopf — ich atmete befreit auf — sah eine Laterne über mir, daneben, wie eine zweite das zornerglühte Gesicht des alten Schloßdieners, aus dem es gellte: „Auch das Gesicht noch geschwärzt." — Hörte dann noch eine ferne helle Frauenstimme: „Bringen Sie ihn erst zu dem neuen Arzt, Doktor Sventurp, der wird feststellen, ob die Fußverletzung echt oder simuliert ist —" dann nichts mehr.

Wiedererwachend, diesmal zu vollem Bewußtsein, sah ich mich gefesselt und, wie ich beim Schein einer Laterne zu meinem Erstaunen entdeckte, in einer Dienerlivree steckend auf einem ratternden Bretterwagen liegen. Neben mir, in hockender Stellung, zwei stämmige Gendarme. Staunen, Fragen, Empörung meinerseits — Schimpfen und Hohngelächter die einzige Antwort der beiden.

„— Gemeinheit, bei der eigenen Herrschaft einzubrechen und dann noch den Verletzten, Ueberfallenen spielen. Na, der Doktor Sventrup wird Dich schon kurieren. —"

Trotz der ungemütlichen Situation mußte ich lachen.

„Der Doktor Sventrup? Aber der bin ich doch selbst. — "

Neues Hohngelächter.

„Bin ich auch, wenn ich einen Dummen finde, der es glaubt. Geht der neue Doktor in Dienerlivree?"

„Für gewöhnlich nicht", sagte ich mit einem schwachen Versuch, die Sache humoristisch zu nehmen. „Aber es ist wider seinen Willen hineingesteckt worden." Und ich versuchte meinen Ueberfall zu erzählen. Aber ein zorniges „Hör auf mit Deinen Lügenmärchen!" unterbrach mich.

Da sah ich ein, daß es unter Umständen unmöglich ist, als der zu gelten, der man ist und überließ meine Legitimierung der Zeit, der sichersten Zeugin für die Wahrheit.

Vor meinem Hause wurde ich abgeladen und da ich nicht auftreten konnte, in den Vorgarten niedergelegt. Als dann nach zehnmaligem Klingeln aus begreiflichen Gründen kein Doktor Sventrup öffnete und natürlich auch kein Hausschlüssel in meiner Dienerhose steckte, fragten mich die allmählich doch nachdenklich werdenden Gendarme, ob ich, da ich bei meiner Behauptung blieb, jemand in der Nähe wüßte, der sie bewahrheiten könnte.

Diese Frage entzündete einen rettenden Gedanken in meiner Seele.

„Hier kennt mich noch niemand, aber bitten Sie telephonisch sofort Fräulein Arndt aus dem Schloß hierher. Sie allein kann mich legitimieren."

Gewaltsam wurde die Tür meines Heims geöffnet, um zum Fernsprecher gelangen zu können.

Eine halbe Stunde später sprang meine Retterin aus dem angelangten Schloßauto; beugte sich über mich und — rief entsetzt: „Aber Herr Doktor, wie kommen Sie in die Kleider und in solche Verfassung —?"

Ich erzählte es ihr, und ihre Augen verrieten mir dabei eine so heiße und verheißende Teilnahme, daß meine äußerlich so unselige Lage von einer tiefen inneren Seligkeit übersonnt wurde. Als man mich dann auf ihren sofortigen Befehl in mein Haus getragen und die beiden plötzlich zu eifrigen Kammerdiener verwandelten Gendarme mich äußerlich wieder in den Doktor Sventrup verwandelt hatten, erfuhr ich, daß man gleich nach meinem Fortgang aus dem Schloß einen Einbruch in der Silberkammer entdeckt, den verschwundenen jungen Diener, der erst einige Zeit im Dienst war, verdächtigt, verfolgt und ihn resp. mich in seinen Kleidern gefunden. Da war mir alles klar: Schuß, Autopanne, Ueberfall und die ganze Raffiniertheit, mit der man mich als Werkzeug zu dem Einbruch benutzt hatte. —

Mein entschwundenes Auto hat dann noch am nächsten Morgen infolge einer wirklichen Panne, nach Festnahme der Schuldigen, den gestohlenen Silberschatz wieder herausgeben müssen. Aber ich haabe meinen eroberten Schatz behalten dürfen."

Vermischtes

Ein Klub der Milliardäre

Ein bekannter Bankiersohn hat in Newyork einen Klub der Reichsten der Reichen gegründet. An Glanz und Pomp der Einrichtung übertrifft das Klubhaus alles bisher Gekannte. Zum Beispiel sind in die Platten der Eßtische große Aquarien mit lebenden Fischen eingelassen. Für die Nacht, in der die Einweihung stattfand, zahlten die „Tausend" Neuyork bis zu 500 Dollar Eintrittsgeld, nur, um bei der Einweihung zugegen sein zu können. Amerikanische Blätter widmeten dieser Nacht seitenlange Berichte.

Warum er den Eid verweigerte

In Brünn weigerte sich letzthin ein als Zeuge geladener Bauer, den Eid abzulegen. Als Begründung gab er an, daß in Brünn die Leute vielfach glaubten, wer einen falschen Eid ablege, werde im gleichen Jahre noch sterben. Da er aber schon über 70 Jahre alt sei, und folglich jeden Tag sterben könne, wäre es möglich, daß die Leute dies auf den von ihm jetzt geforderten Eid zurückführen würden. Dann aber werde man seine Frau schief anschauen und immer von ihrem meineidigen Manne sprechen. Das dürfe er ihr nicht antun. Tatsächlich ließ sich der Richter auf diese Ausrede ein und den Mann daher unvereidigt.

Billiger
KONFEKTIONS-VERKAUF

In schweren Zeiten ist es für Jeden selbstverständliche Pflicht, doppelt auf dem Posten zu sein und vor jedem Einkauf die sich bietenden Möglichkeiten gründlich und sachlich gegeneinander abzuwägen. Prüfen Sie unser heutiges Angebot! **Die Auswahl** ist **so gewaltig,** daß jeder findet, was er sucht. **Die Preise sind so niedrig,** daß jeder kaufen kann, was er möchte.



Loden-Anzüge und Loden-Mäntel
in nur bekannt guten Qualitäten



Bei Regenwetter trägt man Continental-Mäntel

für Hosen

Herren-Hosen

Herrenhosen aus soliden Kammgarnstreifen	4.95, 3.95	2.95
Herrenhosen in schönen Streifen, in grau, schwarz usw.	7.90, 6.90	5.95
Herrenhosen aus gutem Gladbacher Kammgarn, hübsche Streifen	12.50, 9.50	8.90
Sporthosen aus Loden, Cord und Manchester	17.50, 12.50	7.90
Herrenhosen aus soliden Buxkinstoffen	5.50, 4.90	3.50
Herrenhosen aus guten Anzugstoffen, solide Qualitäten	9.50, 7.50	6.90
Herrenhosen aus feinstem Kammgarn und Buxkinstoffen	18.50, 15.50	9.75
Sporthosen aus Buxkin und Satinstoffen	5.90, 4.50 bis	2.50

Herren

Winterjoppen in verschiedenen Ausführungen	10.50	7.90
Winter-Lodenjoppen ausprobierte, starke Qualität, warm gefüttert, mit Mufftaschen	32.-, 24.-, 19.75	14.50
Strickjacken und Westen für Herren und Damen, mod. Farbenstell	24.-, 18.50, 12.-	9.75

Burschen

Unterjacken in schwarz, grau und blau, teils reinwollene Qualitäten	19.-, 15.50, 9.50	4.95
Windjacken aus prima imprägn. ardines ...en, offen und geschlossen	50, 24 ..., 22.00	19.50
Windjacken aus haltbarem Zeltbahn-, Köper- u. Gabardinestoffen, offen und geschlossen zu tragen	19.-, 14.50, 12.50, 10.-	7.50

und

Knaben

Spezialität: Arbeiter- und Berufskleidung
Beste Qualitäten
zu billigsten Preisen

Sonntag ist unser Geschäft von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Richtig
und preiswert sind diese 3 Mäntel



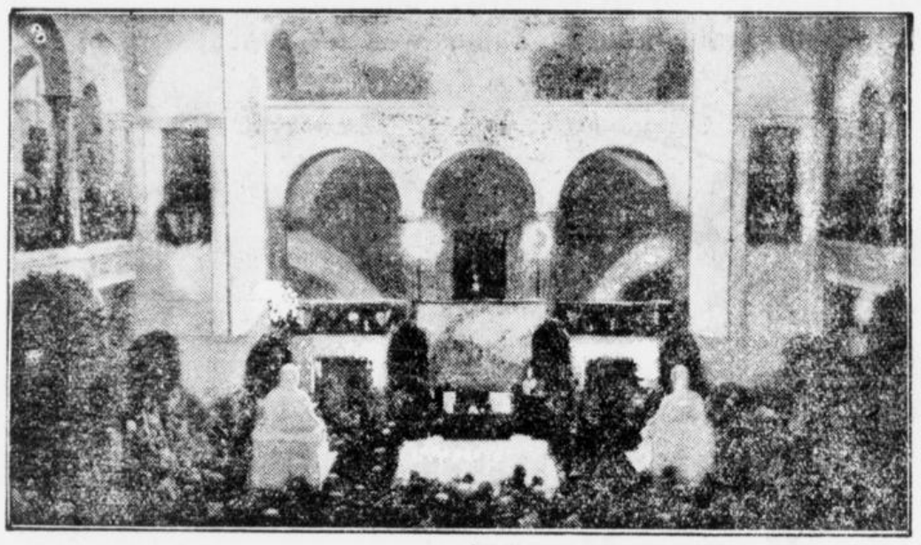
Paletot	Ulster	Paletot
tiefschwarz, reine Wolle auf Seiden-Satinelle	mit Rückengurt, sehr elegant in Form u. Ausmusterung	schwarz Eskimo mit Sammtkragen, äußerst solide
nur 78	nur 65	nur 42

Für Bürostuhl nutzbringend billigen

GEBR. Kollmann
WITTENERSTRASSE 6 CASTROP

DIE ZEITUNG IM BILD

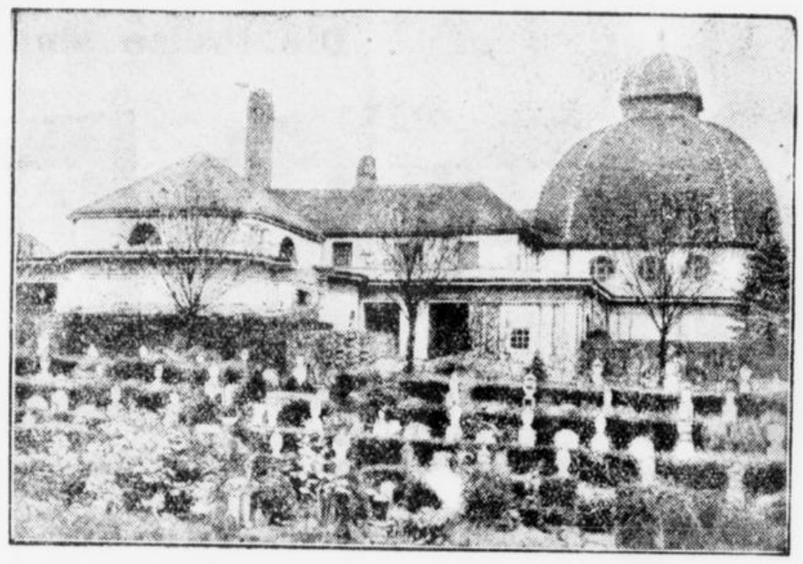
Zur Jubiläumsfeier der Münchener Universität.



Die Festversammlung in der Aula. — Professor Dr. Voßler, der Rektor der Universität, bei seiner Festrede

Die Jubiläumsfeier der Ludwig-Maximilian-Universität, die vor hundert Jahren von Landshut nach München verlegt wurde, begann mit einer Festversammlung im Universitätsgebäude, zu der sich sämtliche bayerischen Minister, Mitglieder des Hauses Wittelsbach und zahlreiche Vertreter deutscher Hochschulen im Reichsgebiet und im Auslande eingefunden haben. Die Begrüßungsansprache hielt der berühmte Humanist, Professor Dr. Voßler, der Rektor der Münchener Universität.

Das größte Krematorium der Welt.



Südostseite des Treptower Krematoriums mit einem Teil des Urnenfeldes.

Das Krematorium in Treptow bei Berlin wird zur Zeit durch einen Erweiterungsbau wesentlich vergrößert, um der immer stärkeren Inanspruchnahme der Feuerbestattungsanlage gerecht zu werden. Es wird bei Inbetriebnahme des ganzen Neubaues mit fünf Oefen für täglich 48 bis 72 Verbrennungen das größte Krematorium der Welt sein.

Diamanthochzeit eines Düppelstürmers.



Das diamantene Hochzeitspaar.

Einer der wenigen noch lebenden Düppelstürmer Anton Senke, feierte am 28. November das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar, das im 86. Lebensjahre steht, befindet sich in voller geistiger und körperlicher Frische. Anton Senke hat die drei großen Kriege des verflossenen Jahrhunderts von 1864, 1866 und 1870-71 als Frontsoldat mitgemacht.

Generalsekretär Drummond in Berlin.



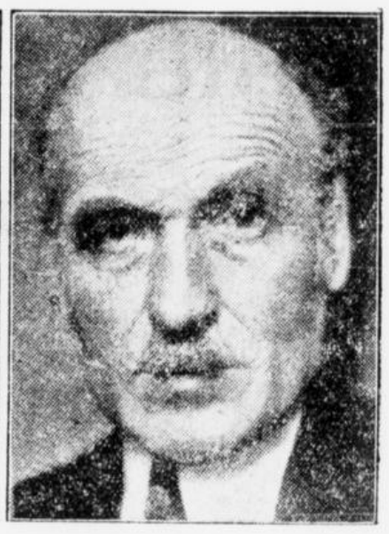
Sir Eric Drummond,

der Generalsekretär des Völkerbundes, ist am Sonntag in Berlin eingetroffen, um mit Außenminister Dr. Stresemann über die Tagesordnung der Dezember-Tagung des Völkerbundsrates Besprechungen zu führen. Insbesondere wird über die Frage verhandelt, ob Deutschland in der Dezembertagung oder in der Märztagung den Vorsitz im Völkerbundsrat übernehmen soll.

Zur Hunderjahrfeier der Universität München



Die Professoren im Festzug



Geheimrat Voßler, der Rektor der Universität.

Die Jahrhundertfeier der bayerischen Ludwig-Maximilian-Universität gestaltete sich zu einem Festakt aller deutschen Hochschulen. Die Grüße Berlins überbrachte der Rektor Dr. Triepel, zugleich Vertreter der Universitäten im Reiche. Für die deutschen Hochschulen außerhalb des Reiches sprach Professor Dr. Sperl von der Wiener Universität. Für die Schweizer Hochschulen Basel und Freiburg überreichten die Professoren Hagenbach und Prümmer eine Adresse.

Der Schuß in das Weltall.
Die Mondrakete soll in Wien abgefeuert werden.



Dr. Franz Hoefft,

der bekannte Wiener Gelehrte, unter dessen Vorsitz die „Gesellschaft für Weltenraumforschung" ihre erste Sitzung abgehalten hat. Der Zweck der Gesellschaft besteht in der Ausführung der Idee der Mondrakete. Der Gedanke, den Mond mit einer Rakete zu erreichen, ist durch die Berechnungen des amerikanischen Forschers Goddard und des Siebenbürgener Gelehrten Oberth zu einem wissenschaftlichen Problem geworden. Die beiden Gelehrten haben den Beweis erbracht, daß der Bau einer Rakete, die den als Triebkraft notwendigen Explosivstoff mit sich führt, bereits mit den uns zur Verfügung stehenden technischen Mitteln möglich sei. Nun hat der Wiener Forscher Dr. Franz Hoefft, der sich seit vielen Jahren mit dieser Frage beschäftigt, die Initiative ergriffen, praktische Versuche anzubahnen.

Neue Tornado-Katastrophe in Amerika.



Karte von Arkansas und Missouri.

In Amerika hat wieder ein heftiger Tornado gewütet, der in den Staaten Arkansas und Missouri zahlreiche Städte und kleinere Ortschaften heimgesucht hat. Nach den neuesten Nachrichten sollen 60 Personen ums Leben gekommen sein, während die Zahl der Verletzten 150 überschreitet. Die meisten Opfer sind in Heberisprings zu beklagen. Etwa ein Dutzend Häuser wurden dort dem Erdboden gleichgemacht, so daß die Straßen mit Trümmern versperrt sind. Mehrere Häuser gerieten in Brand, wodurch die Panik noch größer wurde.

Unsicherheit in Rumänien.

Wer wird der Erbe der Krone?



Die königliche Familie. Von links nach rechts: Prinz Carol, der frühere Kronprinz, Königin Maria, Prinz Michael, der gesetzliche Thronfolger, Prinzessin Helena, die Gattin der Prinzen Carol.

Das kritische Befinden des Königs hat in Rumänien eine schwere Depression hervorgerufen. Die Haltung der Parteien für den Fall, daß der frühere Kronprinz Carol in das Land zurückkehren wollte, scheint noch nicht geklärt zu sein. Da Carol in Rumänien viele Anhänger hat, befürchtet man eine gewaltsame Regelung der Thronfolgerfrage.



Wohlfeile Woche

3 Mark verbunden mit Einheitspreisen

Gebrüder Kaufmann A. G.

Herne

Bis einschließlich Samstag, den 4. Dez., verlängert.

☆

In allen Abteilungen neue große Warenauslagen.

☆

Bis zum letzten Augenblick bleiben unsere sensationell billigen Preise bestehen.

☆

Besuchen Sie uns, es lohnt sich.

Geschäfts-Eröffnung!

Bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich am Donnerstag, den 2 Dezember im Neubau des Herrn Baumeister,

Thomas- u. Hochstraßen-Ecke eine

Schuhmacherwerkstatt

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, das geehrte Publikum prompt und reell zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll 5037

Wilhelm Droste, Castrop-Rauxel 1

Reparaturen werden auch Behringhauser Str. 5 angenommen.

Willi Goebel

Behördlich zugelassener Buchmacher

Castrop-Rauxel 4412

Die Annahme von Wetten für in- u. ausländische Pferderennen erfolgt vorläufig nur in meiner

Hauptstelle, Castrop-Rauxel

Herner Straße 4 (früh Bahnhofstr.) — Fernspr. 767

Einen **gesunden**

Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den **echten** 2974

„Baldravin"

patentamt. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtl. Extraktivstoffe d. Baldrianwurzel in kräftig. Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschied. zurück.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der **Central-Drogerie.**

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel.

Nr. 6. Die Stadt Castrop-Rauxel hat nachstehende Arbeiten zu vergeben: 5049

1. Elektrische Installation und Glaserarbeiten für den Anbau der Höheren Mädchenschule.
2. Anstreicherarbeiten in der Canisius- und Josefschule.
3. Herstellung eines Lattenzaunes für die Josefschule.
4. Anstreicherarbeiten in den Treppenhäusern der städtischen Gebäude Kaiserstraße 96 und Römerstraße 91, 93, 95 und 97.

Entsprechende Angebotsformulare sind ab Mittwoch, den 1. Dezember d. J. beim Stadtbauamt, Wittener Straße 32, Zimmer 15, zu haben. Die Angebote sind bis Sonnabend, den 4. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr dem Stadtbauamt, Wittener Straße 32, Zimmer 15, einzureichen, woselbst die Oeffnung im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt. Später eingehende Angebote können keine Berücksichtigung finden.

Castrop-Rauxel, den 29. November 1926.

Der Magistrat.

Inserieren bringt Erfolg!

Pianos Harmoniums!

Anerkannte Fabrikate. Weitgehendste Zahlungserleichterung! Katalog frei. Mehrere Tausend im Gebrauch.

Rudolf Seydler

Piano- u. Harmoniumfabrik **Berlin S. 14** Dresdenerstr. 21.

Vertreter für Castrop-R.

W. Mickenbäcker,

Castrop-Rauxel 1 Wittenerstr. 43.

Schweinekleinfleisch

Postkolli netto 9 Pfd. M. 4.30
30 und 50 Pfd. Bahnkübel pro Pfd. 0.46
Schweinsköpfe mit dicker durchwachs. fleischiger Backe Postkolli netto 9 Pfd. M. 5.95
9 Pfd. rote Kugelkäse M. 4.75
9 Pfund dän. Schweizerkäse Mark 10.70
200 Stck. Harzerkäse M. 4.40
ab Nortorf. Nachnahme.

CARL RAMM

Nortorf (Holst.) 318 d

NACH DEM BUNTEN ABEND

trifft man sich im renovierten 5056

Konzert-Café „Metropol"

Neue Leitung: Erich Krumm

Große Extra-Konzerte

der guten Hauskapelle Schäfer-Koch

Makulatur

wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Ihre Hühneraugen beseitigt

LEBEWOHL

DIE PFLASTERBINDE MIT FILZRING

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apothen und Drogerien.

GROSSER Weihnachts Verkauf



Kaffeedecke, aus gutem Hohlgewebe, 130/160 cm . **9.50**



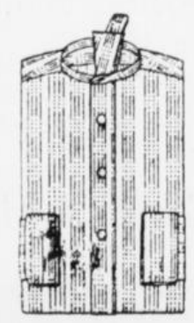
Tasche für Nachthemden **13.50**



Schlummerrolle, fert. garniert, mit Füllung . **39.00**



Büstenhalter, aus imit. Madeirastoff, vorn zum knöpfen, durchweg Valenciennespitze **2.25**



Oberhemden, Perkal, gefütterte Brust, mit 2 Krag., in Karos und Streifen . . **5.50**



Damen-Pelzschuhe eleg. solide Ausführung, in Lackleder . . . . 21.— **19.50**



Herren-Lack-Halbschuhe moderne Form, mit schwarz Mittleder oder farbigem Kroko-Einsatz **15.50**



Seidenstoffe

Köper-Waschsamt ca. 70 cm br. elegante Qualität in gr. Farbsortim. **2.25**
Damassé, bewährte elegante Futterqualitäten in neuem Sortim., 3.10 **2.50**
Bemberg-Adlerseide, Jacquard ca 85 cm br., reiz. Neuh. f. Tanzkleidch. **3.25**
Kleiderlaffet, ca. 85 cm br., schw., marine, u. in mod. Farben . . 4.90 **3.75**
Jaconné, ca 85 cm br., eleg. Kleiderware, schwarz u. in vornehm. Farben **4.50**
Taffet-Karo, ca. 85 cm breit, in nur aparten Farben und Stellungen, für das moderne Stilkleid . . 8.90 7.75 **5.90**
Crepe de chine, ca. 100 cm br., bewährte Qualität, in großen Sortimenten neuer Farben . . 7.80 6.90 **5.40**
Köper-Samt, ca 70 cm br., schwarz und in feinen Farben **4.80**
Linden- u. Mengers-Samt, ca. 70 cm br., bekannt gute Köperware, schwarz u. in mod. Farben . . 6.90 **5.90**
Linden- u. Mengers-Samt, ca 90 cm br., hochwert. eleg. Qual. in gr. Farbenausw. f. Mänt. u. Kleid., 11.80 **10.80**

Damen-Wäsche

Trägerhemd, mit hübschem Feston und Hohlsaum garniert **1.50**
Achselhemd, aus gutem Cretonne mit breitem 3 seitigem Feston . . . **1.75**
Achselhemd, aus kräft. Hemdent., reich m. Feston-Einf., u. Barmer-Anf. **2.50**
Beinkleid, ge chl., aus gut. Renforce, mit breitem Feston-Volant . **2.75**
Beinkleid, gesch., aus gut Macco, mit elegantem Batist-Einsatz . . . **3.75**
Nachthemd, Schlupfform, in gut. Qual., ringsherum 2 mal Hohlsaum **2.50**
Hemdhose, Windelf., Battist, mit Valenciennespitze in modern Farben **2.75**
Hemdhose, Windelf., Battist, oben u. unt. m. breit. eleg. Valenciennesp. **3.75**
Unterkleid, Schlupfform, oben u. unt. m. hübschen Feston u. Hohlsaum **2.75**
Unterkleid, Schlupfform, ob. ringsherum Feston u. unt. breit. Fest-Volant **3.90**

Handarbeiten

Tischdecken, ecru, 70/60 cm Mk. 5.50 weiß 60 cm rund **5.00**
Kaffeewärmer, mit Polster, Gobelinarbeit . . . **10.00**
Kaffeewärmer, mit Polster, in damastähnlichen Stoff **4.0**
Kaffee- u. Teewärmer in gutem farbigem Satin . . . 2.90 **2.80**
Tischdecken, 140/170 cm, auf gut. Halbleinen gezeichnet, in Kreuz- u. Spannstich . . . . . von **6.75** an
Tischdecken, 130/130 cm, auf gut. Halbleinen gezeichnet, in Kreuz- u. Spannstich . . . . . von **5.75** an
Decken, 60/60 cm, auf gut. Halbleinen, gezeichnet in Kreuz- und Spannstich . . . . . von **1.10** an
Decken, 40/70 cm, oval, auf gut. Halbleinen gezeichnet, in Kreuz- und Spannstich . . . . . von **1.00** an
Decken, 50/80 cm, oval, auf gut. Halbleinen gezeichnet, in Kreuz- u. Spannstich . . . . . von **1.45** an
Tischdecken, 140/170 cm, auf gut. schwarzen Rips gezeichnet **6.50**
Tuchkissen, gezeichnet 3.50 **2.50**
Kissen, fertig gestickt auf schwarz. Rips und Tuch 4.25 3.00 **2.0**

Herren-Artikel

Oberhemden, Perkal, gefütterte Brust, 2 Krag., in Karos u. Streif. 7.50 **5.50**
Oberhemden, weiß Bielefeld. Fabr. m. Doppel- od. gestärkt. Mansch. 11.50 **6.50**
Trikoline-Hemd, in modern Uni-Farben . . . 11.50 **9.50**
Schlafanzüge, Zephir u. Perkal, Kordelverschnür., in reich. Auswahl **10.50**
Nachthemden, eleg. Ausführung, mit waschechten Bezügen . . . 7.50 **6.90**
Hosenträger-Garnituren 3 teil. in Festpackungen 3.90 **2.75**
Herrenhüte, Wolle, uns. Spezialmarken „Radio und Record" . . 8.50 **5.50**
Herrenhüte, Haar, in- u. ausländ. Fabrikate . . . 19.50 16.50 **12.50**
Kunstseid. Schals, schwarz-weiß und farbig 2.75 2.25 **1.45**
Binder, in modern. Dessins 1.95 1.25 **0.75**
Binder, neuzeitige Ausmusterung, in guter Qualität . . . 5.90 4.50 **3.25**

Schürzen

Knaben-Schürzen, aus einfarb. Zephir, mit gekurb. Spielt. Gr. 40 **0.75**
Jede weitere Größe Mk. 0.10 mehr
Mädchen-Schürzen, aus gestr. Siamo u. einfarb Zephir Gr. 40 **0.85**
Jede weitere Größe Mk. 0.15 mehr.
Jumper-Schürzen, aus gutem Siamosen u. einfarb Zephir . 0.95 **0.75**
Jumper-Schürzen, aus buntem Cretonne 1.90 **1.25**
Servier-Schürzen, aus gutem Linon mit Hohlt., mod Form 1.90 **1.75**
Jumper-Schürzen, aus buntem Satin u. Siamos, große Form 2.90 **2.25**
Jumper-Schürzen, aus gutem Hemdent. m. hübsch. Festongar. 2.9 **2.50**
Zierschürzen, aus glattem Batist u. Tupfenmull in eleg. Ausf. 3.50 **2.75**
Waschkleider, aus gut. Zephir, gestreift und einfarbig 3.50 **2.50**
Waschkleider, aus Siamo „hellbl. u. rosa gest., mit weiß. Ripskrag. 4.90 **3.90**
Servierkleider, schwarz, aus gut. Zanella mit weiß. Ripskrag . 6.50 **5.90**

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, haltbare feinf. Ware **0.38**
Linon 80 cm breit, solide Qual., besonders für Kissen geeignet 0.60 **0.55**
Macco imitiert, 80 cm breit, eleg. feinfädiges Erzeugnis **0.55**

Unsere beliebt. Wäschetuche in 10 m-Coupons
qualitäts-Erzeugnisse größtenteils aus eigener Ausrüstung.

Tea	Erka	Alka	Hansa
9.00	7.00	5.50	4.50

Bettwäsche, Cretonne, gute erprobte starke Qual., 100 cm br. **1.25** 130 cm breit **0.95**
Bettdamast, gute gestreifte Ware, 160 cm breit **1.65** . . 150 cm breit **1.25**

Bett- und Tischwäsche

Kissenbezüge, aus solidem Cretonne **0.90**
Cretonne-Kissen mit Glanzgarnbogen . . . 1.75 1.45 **1.25**
Haustuch-Bettücher schöne kräftige Qual. 150/225 cm . **2.90**
Bettbezüge, aus solidem weiß Cretonne 150/200 br. **5.35** 130/200 br. **4.25**
Frottier-Handtücher in eigener Weberei hergestellt, indanthren gefärbt 1.25 1.10 0.95 **0.75**
Tischtücher, gutes Gebrauchstuch 110/150 cm 2.10 **1.95**
Damast-Tischtücher in schönen Mustern . . . . 130/160 cm 3.50 **2.75**
Jacquard-Tischtücher, gutes Halbleinen 110/150 cm **2.90**
Jacquard-Tischtücher, erprobtes ächtes Erzeugnis 130/280 cm **9.25,** 150/225 cm **7.25** . . . 130/160 c. **4.90**
Servietten, dazu passend 60/60 cm **0.90**
Milieux, in schönen Dessins 0.95 **0.68**
Kaffeedecken, in schön. frisch. Must. 110/150 cm 1.95 **1.75**
Kaffeedecken, in hübschen Must. 110/150 cm **3.75**
Kreppdecken, weiß mit farb. Rand 130/160 cm **4.75** . . . 130/130 cm **3.90**



1 2 3 4

1. Samtkleid, aus gutem Köper-Velvet, mit angel. Rock, in schwarz und braun . . . . Größe 45 **6.50**
Jede weitere Größe 0.50 mehr.
2. Bebi-Paletot, aus gutem reinwoll. Cheviot, Rücken mit Gurt, Gr 00 **11.50**
Jede weitere Größe 1.00 mehr.
3. Kieler Anzug, aus gutem Melton Hose gefüttert, Aermel mit Stickerei Größe 0 **12.50**
Jede weitere Größe 0.75 mehr.
4. Kieler Pyjack, aus gut reinw. Cheviot, ganz gefüttert . . Aermelstickerei . . . . . Größe 00 **9.00**
Jede weitere Größe 0.50 mehr

Kinder-Konfektion

Mädchen-Mantel aus gut. reinwoll. grünen Flausch, lose Form, mit Gürtel, Kragen mit Plüschrolle Gr 60 **5.75**
Jede weitere Größe 0.75 mehr.
Mädchen-Mantel aus gut. reinwollenem Cheviot in mode, braun u. grün, mod. Form, seitl. Falten und Knopfgarnitur . . . . . Größe 60 **8.50**
Jede weitere Größe 1.00 mehr.
Mädchen-Mantel aus gutem reinwoll. Velour in mode u. braun, Rücken seitl. garniert und mit voll. Plüschkragen . . . . . Größe 60 **15.00**
Jede weitere Größe 1.50 mehr.
Mädchen-Mantel aus gutem reinwoll. Velour, feiche Form, Kragen mit Pelzrolle . . Größe 60 **20.5**
Jede weitere Größe 1.50 mehr.
Baby-Mantel aus gut. reinwoll. Flausch, in rot u. grün, für Mädchen und Knaben . . . . . Größe 40 **4.75**
Jede weitere Größe 0.50 mehr
Baby-Mantel aus gut. reinwoll Flausch mit Pelerine, in grün, Gr 45 **5.50**
Jede weitere Größe 0.50 mehr.
Baby-Mantel aus gut. reinwoll Stoffen in blau, rot und grün mit Krimmerbesatz . . . . . Größe 45 **6.50**
Jede weitere Größe 0.75 mehr.
Mädchen-Kleid aus gut. Köper-Velvet, in braun und schwarz, Rock angekräuselt, Halsausschnitt mit Spachtelkragen . . . . Größe 60 **9.50**
Jede weitere Größe 1.50 mehr.
Mädchen-Kleid aus gut. Köper-Velvet, Vorderteil bunt bestickt, in braun, schwarz und blau, Größe 60 **14.00**
Jede weitere Größe 1.50 mehr.
Mädchen-Kleid aus gut. Köper-Velvet, Vorderteil fliederfarb. bestickt . . . . . Größe 60 **17.00**
Jede weitere Größe 1.50 mehr.
Baby-Kleid aus gut. Köper-Velvet, mit Passe und farb. Paspel in 4 verschiedenen Farben . Gr. 45 **5.50**
Jede weitere Größe 0.50 mehr
Baby-Kleid aus gutem Köper-Velvet, lose Hängeform mit farb Seidenpaspel, in 4 verschiedenen Farben . . . . . Größe 45 **6.00**
Jede weitere Größe 0.50 mehr.
Kieler Anzüge aus gutem reinwollenem Melton, Hose gefüttert, Aermel bestickt . . . Größe 2 **13.75**
Jede weitere Größe 1.00 mehr.
Farbige Anzüge, grau meliert, in verschiedenen Ausführungen Größe 3-10 . . . . . 15.00 10.00 **7.50**
Einknöpf.-Kittel-Anzüge aus gut reinw. Marine-Cheviot m. weiß. Krag. u. Stulpen Größe 00 **10.50**
Jede weitere Größe 0.75 mehr
Baby-Paletot, aus gut. reinw Stoff in 5 verschied. Farb., Rücken mit Gurt und Falte . . Größe 00 **11.50**
Jede weitere Größe 1.00 mehr.

Pelzwaren

Skunks-Kanin, große Form **29.00**
Skunks-Kanin, Fuchsform **29.00**
Patagonisch-Kanin, Fuchsform **29.00**
Amerik. Opossum, Schalkragen **42.00**
Amerik. Opossumkragen, 4-fellig **68.00**
Echt Skunks-Frauenkragen, 4-fellig 95.00 **85.00**
Alaska-Fuchs, gefärbt **68.00**
Kreuzfuchs, gebiendet **58.00**
Wölfe 98.00 88.00 **75.00**

Kinder-Garnituren in großer Auswahl, in vielen Fellarten.

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Trikot, mit weißem Vorstoß, 2 Drk. **0.95**
Damen-Handschuhe, Flor, mercerisiert, rundgewebt, farbig . . **1. 0**
Damen-Handschuhe, Mocha imitiert, 2 Drk farbig **2.25**
Herren-Handschuhe, Dänisch imit., halbgefüttert **1.25**
Herren-Handschuhe, Dänisch imit., ganz gefüttert **1.75**
Herren-Handschuhe, Wildleder imit., warm gefüttert **2.50**
Herren-Handschuhe, gewalkt, mit Einfassung, 1 Drk **2.90**
Herren-Handschuhe, Nappa, mit Futter, 1 Drk., farbig **7.50**

Strümpfe

Damenstrümpfe, Seidenflor, gute Gebrauchsstrümpfe schwarz u. farbig Doppelsohle und Hocherle . . 2.25 **1.75**
Damenstrümpfe, Makko, feinf. dichte Ware, Doppelsohle u. Hocherle 1.75 1.45 **1.10**
Damenstrümpfe, Bemberg Adlerseide, in allen mod Farben, 3.75 **2.75**
Damenstrümpfe, Kunstseide mit Flor unterlegt, elegant u. haltbar, schwarz und farbig **4.50**
Damenstrümpfe, Kunst-eide mit Kaschmirwolle meliert, schwarz und farbig 5.25, 4.50 **3.75**
Damenstrümpfe, engl. Sportstrumpf, elect. gerippt . . . 3.95 **2.00**
Herrensocken, reine Wolle, moderne Karos 3.00, 2.50 **2.10**
Herrensocken, Makko, moderne Karos **1.10**
Kinder-Gamaschen, reine Wolle, moderne Farben . . . . Größe 2 **1.65**
Jede weitere Größe 0.25 mehr

Haferflöckchen für Damen und Kinder, reizende Muster, alle Preislagen

Trikotagen und Wollwaren

Herrenhemden, gebleicht, mit feingestreiftem Zephir-Einsatz 3.25, 3.00, 2.75 **2.50**
Herrenhemden, wollgemischt, mit gestreift Ripsein atz . 3.50, 3.25, 3.00 **2.75**
Herrenhemden, doppelte Brust, schwere wollgemischte Qualitäten, 3.10, 2.90, 2.70 **2.50**
Herrenhosen, gute wollgemischte Ware 2.75, 2.50 **2.25**
Damen-Schlupfhosen, schwere Qualitäten, warm gefüttert . . 1.95 **1.75**
Unterzieh-Schlupfhosen Baumwolle, kurze Beine, hellfarbig **0.65**
Pullover, hübsche helle Farben mit Wollebesatz **7.90**
Pullover mit Kragen, schöne Dessinmuster, hell- und dunkelfarbig . . **9.75**
Westen, reine Wolle, unifarbig mit gezogener Nadel und Gürtel . . . **8.50**

Kleiderstoffe

Neue Blusenstoffe, ca. 70 cm br., gute Köperqualität mit Kunstseidenstreifen **0.75**
Pulloverstoffe, ca. 70 cm breit, attuelle Neuheiten in überaus reichhaltiger Auswahl . . . 3.50 1.75 **0.85**
Popeline, ca. 100 u. 85 cm breit, reine Wolle, unsere bewährten Spezial-Qualitäten . . 5.80 3.90 **1.95**
Velliné, ca. 140 cm breit, für Morgenröcke, moderne Farben . . **3.25**
Reinwollener Loden, ca. 140 cm breit, vorzügliche Qualität für Anzüge und Mäntel **3.90**
Ripso, ca. 130 cm breit, reine Wolle, nur vorzügliche, seit langem bewährte Fabrikate . . . 9.50 7.80 **4.80**
Kammgarn-Jaconné, ca. 130 cm breit, beliebt für Kleider u. Kostüme in gr. her Farbenauswahl 10.50, 8.90 **6.9**
Velour de laine, ca. 140 und 130 cm breit, reine Wolle, erstklass. Qualitäten **6.90**
Mantelcassé, mit Velour-Ableite, der moderne Mantelstoff, in vielen Farben 9.50 **7.50**

Schuhwaren

Damen-Lackspangenschuhe in eleganter Ausführung mit geraden und geschweiften Absätzen 14.50, 13.50, 12.50 10.90, 9.75 **9.50**
Damen-Spangenschuhe braun Boxcalf mit Crepe-Gummisohle, Rahmenarbeit 21.00 **18.50**
Herren-Halbschuhe, braun Boxcalf, mit Crepe-Gummisohle, Rahmenarbeit **22.50**
Herren-Halbschuhe, schwarz Boxcalf mit farbig. Kroko-Einsatz, moderne Ausführung **13.75**
Herren-Lackhalbschuhe mit farbigem Kroko- oder schwarzem Wildleder-Einsatz **15.50**
Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe in großer Auswahl m. guter Filz- u. Lederlohle u. verdeckter Naht 6.50, 5.25, 4.90, 4.75 **2.95**
Damen-Kamelhaar-Laschenschuhe mit guter Filz- und Lederlohle 6.50, 4.95 3.90, 3.45, **2.95**
Kinder-Kamelhaar-Schuhe in verschiedenen Ausführungen, 3.50 2.75 2.25 1.90 **1.60**

Korsetts

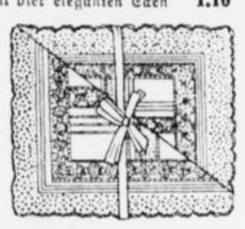
Strumpfbandgürtel, blau, rosa, lila geblümt, 4 Halter zum abschnallen **1.50**
Hüfthalter, weiß Drell, amerik. Modell, seitl. br. Gummi, 6 Gurthalter **5.00**
Korsett, aus dunkel meliertem Drell, für ältere Damen, breite Schließe, Feston-Garnierung . . . **7.00**
Hüfthalter, aus schwerem Damast-Stoff, weiß mit lila Würfel, hinten geschlossen, 4 seidene Halter . . . **9.50**



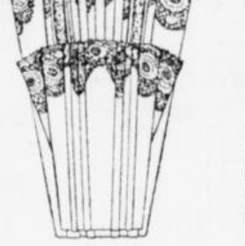
Krepp-Künstlerdecke, garantiert kochecht, 130/160 **12.50**



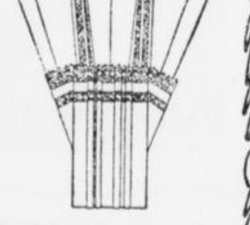
Spitzen-Taschentücher in eleganter Ausführung . **0.85**
Damen-Taschentücher mit ausgebogtem Rand und hübsch bestickter Ecke . . . **0.75**
Spitzen-Taschentücher mit vier eleganten Ecken **1.10**



Bett-Garnitur, Kissen 4 seitig m. Festen-Durchzug u. Spitze, Ueberschlaglaken 150/200 cm, 3 seitig m. Festondurchzug und Spitze . . **19.50**



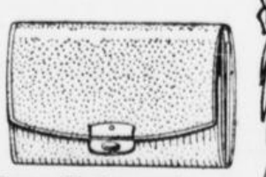
Garnitur, 3teilig, aus gut. Wäschebatist, elegant, m. Valenciennespitze garniert . . **7.00**



Hemdhose, Windelform, mit Valenciennes-Ein- und Ansatz und Valenciennes-Trägern **2.75**



Damen-Handschuhe dänisch imit., mit hübscher bestickter Umschlagmanschette **2.75**



Herren-Portemonnaie aus echten Saffianleder, mit großer Zahltasche . . . 1.95 **1.5**

ALTHOFF
DORTMUND

Nation zu bieten sei, eines gleichberechtigten und gleichwertigen Mitgliedes des Völkerbundes würdig ist. (Beifall.) Es ist schlechterdings untragbar, daß in Genf im Völkerbund und Völkerbundsrat die Vertreter der deutschen und französischen Nation einträchtig und friedlich zusammenarbeiten zum Wiederaufbau Europas und für die Erhaltung der Kultur des Abendlandes und daß dann noch eine Besatzung zumal in einer solchen Stärke in unserem Vaterlande besteht. (Zustimmung.) Darum möchte ich nachdrücklichst das Wort unterstützen, das hier vor wenigen Tagen gesprochen worden ist: Jetzt hat Frankreich das Wort, jetzt muß Frankreich zeigen, daß nach den schweren und großen Opfern Deutschlands auch Frankreich sich nicht mit bloßen Verheißungen begnügt, sondern daß es aus dem Nebelgebilde des Denkens an Versöhnung und Verständigung hinaustritt in die praktische Verwirklichung des gleichen Rechts auch für Deutschland. Eine ernstgemeinte Verständigung kann nur darin bestehen, daß die Besatzung, die heute noch wie ein Albdruck auf dem besetzten Gebiete lastet, so bald wie möglich verschwindet.

Abg. Dr. Mörsissen (WP.) betont, die Hoffnungen der Bevölkerung des besetzten Gebietes auf die Verheißung von Thoiry seien in der schmählichsten Weise enttäuscht worden.

Abg. Beyersdörfer (Bayr. Vp.) bedauert, daß die Wirtschaft im unbesetzten Deutschland so wenig Unterstützungsbereitschaft für das besetzte Gebiet zeige.

Abg. Frick (Völk.) bezweifelt, daß die guten Worte des Ministers die französische Haßpolitik wandeln würde.

Abg. v. Richthofen (Dem.) betont demgegenüber, ein anderer Weg als der der Verständigungspolitik werde niemals zur Befreiung des Rheinlandes führen.

Damit schließt die Beratung.

Der Haushalt wird nach den Ausschußvorschlägen gebilligt.

Um 6.30 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 3 Uhr.

Das Rezept der Karmeliterin

Köln in höchster Gefahr — Wie das Kölnische Wasser entstand — Die Pompadour gibt den Namen

Die Gerichte beschäftigen sich mit einem Streit, der zwischen zwei Fabrikanten des bekannten „Kölnischen Wassers" entbrannt ist. Jeder der Fabrikanten behauptet, derjenige zu sein, der das „echte" Eau de Cologne herstelle. In diesem Zusammenhang werden die nachstehenden Zeilen, die den Inhalt einer alten Legende über den Ursprung des Kölnischen Wassers wiedergeben, besondere Beachtung erregen.

Aus jener Zeit, in der Friedrich der Große gegen halb Europa im Kriege stand und die Franzosen bis zum Rhein gelangt waren und Köln besetzt hielten, kommt der Legende nach die erste Kunde vom „Kölnisch Wasser". Die Kölner Bürgerschaft hatte sehr unter der Besatzung zu leiden, und immer wieder und wieder nötigte der Ortskommandant, General Lefevre, der Stadt neue Repressalien auf. Einige Tage nach der Besetzung wurde der damalige Kölner Bürgermeister, Adrian von Scheven, zum Ortskommandanten gerufen. „Herr Maire, hier riecht es schlecht! In der ganzen Stadt riecht es ganz entsetzlich schlecht! Meine Herren Offiziere sind derselben Meinung. Eh bien, schaffen Sie Abhilfe, bald, sehr bald, sonst zwingen Sie mich zu Maßregeln die — — nun gut, Sie wissen Bescheid!" So polterte General Lefevre los, und der Bürgermeister konnte nichts anderes tun, als den Magistrat zusammenzurufen und zu beratschlagen, wie man dem schlechten Geruch, den bis zur Stunde noch kein Kölner wahrgenommen hatte, abhelfen könnte.

Bald wurden auf allen Straßen und Plätzen der Stadt Rauchpfannen angezündet. In den Quartieren der Besatzung wurde gescheuert und geschwefelt. Aber alles schien nichts zu helfen. Adrian von Scheven wurde wiederum zum Ortskommandanten befohlen. Und hier bekam der gute Bürgermeister Worte zu hören, daß ihm fast die Sinne schwanden. Knapp und eindeutig wurde ihm gesagt, daß, wenn nicht binnen 24 Stunden der üble Geruch verschwunden sei, im Namen Sr. Majestät des Königs von Frankreich Köln an allen Ecken angezündet würde. — Wieder dampften Pech-, Teer- und Schwefelfeuer. Den Kölnern tränten die Augen vom beizenden Rauch und von Sorge um das Los der Stadt. Der Bürgermeister wußte nicht, was er nun noch anstellen sollte. Voller Verzweiflung ob der Situation lief er in seiner Amtsstube hin und her.

Da wurde ihm vom Ratsdiener eine Klosterfrau gemeldet. Eine Karmeliterin. Maria Clementine Martin nannte sie sich und übergab Adrian v. Scheven eine Pergamentrolle, die lange Jahre im Karmeliterinnenkloster hinter dem Dome unbeachtet gelegen hätte. Eine Italienerin namens Paula Fiminis aus Florenz wäre vor langer Zeit, als sie noch junge Nonne gewesen, im Kloster gestorben und hätte aus Dankbarkeit für die Pflege ihm die Pergamentrolle vermacht. Ein Rezept zur Bereitung eines duftenden Wassers sei darauf vermerkt, das der Vater der Verstorbenen, Paul Fiminis, im Kerker erfunden hätte. Vielleicht könnte das duftende Wasser, nach jenem Rezept bereitet, die französischen Offiziere beruhigen. Die Nonne wurde mit der Zubereitung des Wassers betraut, und bald konnte v. Scheven dem Ortskommandanten eine Flasche der wohlriechenden Essenz bringen. Der General roch daran und hob die Nase. „A——h, superbe, charmant! Endlich das Richtige! Damit werden wir hier leidlich existieren können! Aber schaffen Sie mehr davon, Herr Maire!" Köln wurde nicht einem Schutthaufen gleichgemacht. Die Klosterfrau destillierte Tag und Nacht. Nicht genug „Klosterwasser", wie es genannt wurde, konnte hergestellt werden. Die französischen Offiziere gingen nur noch mit einem Fläschchen „Klosterwasser" und einem davon duftenden Tuch zum Appell und zur Parade.

Lefevre sandte einige Flaschen nach Paris. Zur Marquise von Pompadour. Entzückt über die Aufmerksamkeit fragte sie nach dem Namen des Wassers. „Klosterwasser." „Ah bah! Klosterwasser! Das klingt zu fromm!" „Eau de Pompadour!" „Eau de Versailles!" so rief man ihr zu. Das gefiel ihr wiederum nicht. Sie wollte nur französischen Erzeugnissen ihren Namen geben. „Nun gut", rief ein Würdenträger, „Köln gehört doch bald zu uns und bleibt somit französisches Eigentum auch nach dem Friedensschluß — —" Die Marquise klatschte wie ein kleines Kind in die Hände. „Köln gehört dann zu Frankreich? Charmant, taufen wir das Wasser dann „Eau de Cologne!" — Die Schlacht bei Rosbach brachte dem Kriege eine andere Wendung. Köln war bald von der Besatzung befreit. Aber der Name Eau de Cologne blieb. Das Laboratorium im Karmeliterinnenkloster wurde nicht geschlossen. Die Schwestern machten bald gute Geschäfte mit ihrem duftenden Wasser und verkauften später die Fabrikationslizenz. Aber plötzlich kam eine Konkurrenz hinzu. Johann Maria Farina dem Jülichsplatz gegenüber. „Ich bin der Erfinder!" behauptete Farina. „Ich befand mich mit Paul Feminis in demselben Kerker und teilte ihm meine Erfindung mit — —" Schon damals setzte man das Reichskammergericht in Bewegung und verlangte eine Entscheidung. Bevor die dickbändigen Akten aber studiert werden konnten und eine Entscheidung gefällt wurde, hatte Eau de Cologne Weltruf erlangt. Auch bei den zwei Fabrikanten war es nicht geblieben. Fast in jeder Straße saß ein „Johann Maria Farina", und jeder wollte der „echte" sein. Im Jahre 1819 waren so in Köln 60 Fabrikanten von Eau de Cologne zu finden, die sämtlich den Namen Johann Maria Farina führten. Wenn nicht — nach der Legende — die Anmaßung des Generals Lefevre gewesen wäre, hätte sich wohl kaum die Klosterfrau des Rezepts erinnert. Die Welt wäre um eins der schönsten Parfüms ärmer, und Köln um einen blühenden Gewerbszweig.

Wetterleuchten

Die Demokraten und ihre Minister

Wackelnde Sessel

Man kann nicht sagen, daß der Demokratische Parteiausschuß mit seinen am Sonntag gefaßten Entschließungen es den Blättern, die der Demokratischen Partei ablehnend gegenüberstehen, besonders schwer gemacht hätte, über das Verhältnis zwischen dieser Partei und den von ihr gestellten Ministern zu spötteln. Diese Entschließungen des demokratischen Parteiausschusses überraschen freilich insofern nicht, als die demokratische Presse fast ohnehin Tag für Tag eine herbe Kritik an den demokratischen Ministern übt, sah sich doch sogar ein der Demokratischen Partei angehöriges Blatt erst unlängst veranlaßt unter der großen Ueberschrift „Weshalb demokratische Minister?" Herrn Geßler, Külz und Reinhold ein nicht zu kurzes Sündenregister vorzuhalten. So ist es nicht weiter erstaunlich, wenn auch der Demokratische Parteiausschuß in einer seiner Entschließungen Herrn Külz zu verstehen gab, daß man das von ihm so warm befürwortete Schund- und Schmutzgesetz in der vorliegenden Form keineswegs anzunehmen gedenke, und wenn weiter in anderen Entschließungen der Reichswehrminister Geßler sehr nachdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß man im Bereich seines Ministeriums Reformen wünsche. Aus einer kleinen Indiskretion eines Berliner Blattes kann man sogar entnehmen, daß ein Antrag gestellt wurde, den sofortigen Rücktritt des Reichswehrministers zu veranlassen, wofür sich der Parteiausschuß allerdings nicht entschied. Immerhin zeigen die Entschließungen daß Herr Geßler in seiner eigenen Partei nur eine sehr schwache Stütze hat. Man hat denn ja auch in letzter Zeit wiederholt geglaubt, von einer Geßler-Krise sprechen zu können, zumal die Ausführungen, die der Reichswehrminister zum Fall Watter gemacht hat, auf der Rechten stark verschnupft haben. Es schien deshalb der Schluß berechtigt, daß Herr Geßler nicht mehr lange im Amte werde bleiben können, da er sich nunmehr sozusagen zwischen zwei Stühle gesetzt habe.

Andererseits haben die Ausführungen, die das Zentralorgan des Zentrums, die „Germania", in diesen Tagen machte, doch auch erkennen lassen, daß das Zentrum im gegenwärtigen Augenblick den Sturz des Reichswehrministers für vermeidbar erachtet. Linksradikale Kreise hält das allerdings nicht ab, ihren Kampf gegen Geßler fortzusetzen, und so weiß beispielsweise ein Berliner Montagsblatt zu berichten, daß man auf der Linken noch gewichtiges Material gegen Herrn Geßler besitze, das man nur aus außenpolitischen Gründen im Augenblick zurückhalte. Der Kampf um Geßler ist mithin noch nicht abgeschlossen und der Reichswehrminister wird sich nach den Entschließungen des Parteiausschusses kaum im Unklaren darüber sein können, daß er auf die Unterstützung seiner eigenen Partei in diesem Kampf nicht wird rechnen können.

Chinosol

Bei Schnupfen und Halskatarrhen:

Nasenspülungen und Gurgeln mit Chinosol. Es ist ein starkes, aber gänzlich ungiftiges Antiseptikum, wirkt blutstillend, entzündungswidrig, trocknend und heilend, ist deshalb ein ausgezeichnetes Mittel zur Wundbehandlung bei Menschen und Tieren. Bei offenen Frostschäden, Brandwunden und langwierigen Hautschäden bestens bewährt. Seit 30 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis mit bestem Erfolg verwendet. Sehr sparsam im Gebrauche, darum billig. In allen Apotheken und Drogerien vorrätig.

Chinosolfabrik A.-G., Hamburg

Zur Arbeitszeitfrage

WB Berlin, 30. Nov. Im Reichstage fanden heute nachmittag Verhandlungen des Reichskanzlers und des Reichsarbeitministers mit den Führern der vier Regierungsparteien über die Arbeitszeitfrage statt. Es handelte sich darum, daß schon jetzt noch vor der endgültigen Regelung im Arbeitsschutzgesetz eine provisorische Lösung der Arbeitszeitfrage gefunden wird, die nach allen Seiten befriedigend sein müsse. Das Ergebnis der heutigen Besprechungen war, daß ein kleiner Ausschuß aus Vertretern der Regierungsparteien bestimmte Vorschläge formulieren soll, über die am Mittwoch weiter verhandelt werden wird. Strittig ist hauptsächlich die Frage der sogenannten freiwilligen Mehrarbeit. Bei der jetzigen Zulassung unbeschränkter Ausnahmen von der grundsätzlichen Arbeitszeit von acht Stunden ist erfahrungsgemäß die Möglichkeit eines Mißbrauches vom Ausnahmerecht gegeben. Es soll nun ein Weg gefunden werden, wie auf der einen Seite der Mißbrauch der freiwilligen Mehrarbeit ausgeschlossen wird, auf der anderen Seite aber die Möglichkeit offen bleibt, in besonderen Bedürfnisfällen von einer Mehrarbeit der Angestellten und Arbeiter Gebrauch zu machen.

Zur Kampfansage des englischen Kohlenbergbaus

Nur Tendenzmeldungen des Kohlenhandels

Essen, 31. Nov. Die in einem Teil der englischen Presse veröffentlichte Kampfansage der englischen Steinkohlenindustriellen gegen den deutschen Bergbau hat in ruhrindustriellen Kreisen großes Befremden hervorgerufen. Es erscheint hier vollkommen unverständlich, daß am Vorabend neuer deutsch-englischer Industriellen-Besprechungen jenseits des Kanals derartige Töne angeschlagen werden, die der Atmosphäre der Verhandlungen alles andere als förderlich sein können. Man kann hier nicht glauben, daß der im „Daily Telegraph" veröffentlichte Kampfruf der wahren Stimmung der maßgebenden englischen Kohlenindustriellen entspricht, die durch Sir Alfred Mond und andere prominente Industrielle gerade in der letzten Zeit wiederholt ihren Verständigungswillen erklärt haben. In Syndikatskreisen nimmt man an, daß es sich bei den alarmierenden Presseberichten um von seiten des englischen Kohlenhandels inspirierte Tendenzmeldungen handelt, die auf besondere Wirkung im bestrittenen Gebiet berechnet sind und durch die die Verbraucher veranlaßt werden sollen, ihre neuen Kohlenbelieferungsverträge mit den deutschen Erzeugern kurzfristig abzuschließen. Diese Annahme wird durch den Inhalt einer Anzahl Rundschreiben von englischen Großhandelsfirmen an ihre niederländische und skandinavische Kundschaft bestätigt. Der Ruhrbergbau hat sich wegen der im nächsten Jahre zu erwartenden Verschärfung des Konkurrenzkampfes auf dem Weltkohlenmarkte keinerlei optimistischen Erwartungen hingegeben. Er ist im Gegenteil für die verschärfte Konkurrenz gerüstet. Nichtsdestoweniger glaubt man in führenden Industriellenkreisen des Reviers, daß nach den bisherigen Wirkungen des erbitterten deutsch-englischen Kohlenkrieges, als dessen direkte Folge der Bergarbeiterstreik in England verursacht worden ist der Verständigungswille sich früher, als es zurzeit scheint, durchsetzen werde.

Handel

Börsenstimmungsbild

Berlin, 30. Nov. Auch heute nahm die Börse bei kleinen Umsätzen und mit nur wenig Ausnahmen mäßig rückgängigen Kursen einen recht ruhigen Verlauf. Anfangs erfolgten im Zusammenhang mit der Ultimoliquidation noch Glattstellungen, die bei der herrschenden Unlust nur bei 1 bis 2 Prozent, vereinzelt auch 3 Prozent, ermäßigten Kursen Aufnahme fanden. Die Abschwächungen erstreckten sich auf alle Marktgebiete und nur für einige Nebenwerte stellten sich die Kurse mehr auf Zufallskauforder etwas höher. Von den führenden Werten sind mit 3prozentigen Einbußen zu erwähnen: Farbenindustrie, Schuckert, Siemens u. Halske, Köln-Neuessen und Salzdetfurth. Stark im Angebot lagen auf den Verlust-Abschluß Hartmann-Maschinen bei einem Rückgang von 7½ Prozent, der sich später auf 10 Prozent erhöhte. Für Schiffahrtsaktien bestand etwas günstigere Meinung, sie waren im Kursstand in der Hoffnung auf eine baldige Entscheidung in der Freigabeangelegenheit anfangs gut gehalten und später 1 bis 3 Prozent und Hansa über 4 Prozent höher. Ueberhaupt machte sich später auf dem leicht ermäßigten Stande bei anhaltenden Schwankungen Widerstandskraft und schließlich eine leichte Erholung geltend, ohne daß die Umsätze aber irgendwie größer wurden. Am Rentenmarkt reate sich bei leicht gebesserten Kursen Interesse für Vorkriegsanleihen der Länder aus den gestern erwähnten Gründen, sonst waren wertbeständige Anleihen und Vorkriegspfandbriefe nur geringfügig verändert und ausländische Anleihen sehr ruhig. Am Geldmarkt wurden die Sätze weiter erhöht. Für Geld einige Tage über Ultimo wurde 6½ bis 7 Prozent gefordert. Am Devisenmarkt war Oslo weiter um 33 Pfg. rückgängig.

Börsenschlußbericht

Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten war die Kursbildung uneinheitlich, überwiegend etwas schwächer. Sächs.-Thür. Zement die schon gestern 6¼ Prozent gestiegen waren, gingen heute weiter um 10 Prozent in die Höhe und wurden bei 200 repartiert. Im Großverkehr änderte sich gegen Schluß nicht viel. Lediglich Baltimore ging bis 104.

Schlußkurse

Gelsenkirchener 169.50, Essener Steinkohlen 161.50, Harpener 181.12, Klöckner-Werke 147.25, Mannesmann 184.75, Phönix 126.50, Rheinische Braunkohlen 230.62, Rheinstahl 192.37, A. E. G. 156, Elektr. Licht u. Kraft 150, Ges. f. elektr. Unt. 167, Siemens u. Halske 189, Schuckert 152, Farbenindustrie 310.75, Oberkoks 139.75, Salzdetfurth 273.50, Hapag 169, Hansa 250.25, Nordd. Lloyd 162.50, Berl. Handel 252.25, Commerz- und Privatbank 183.50, Danatbank 251.50, Deutsche Bank 176, Diskontobank 167.62, Dresdner Bank 156.50, Deutsche Erdöl 173.50, Conti-Caoutchouc 111.50.

Produktenbericht

Berlin, 30. Nov. Dem Produktenmarkt fehlte es an rechter Unternehmungslust und die Geschäftstätigkeit hielt sich im allgemeinen in ziemlich engen Grenzen. Das Mehlgeschäft vermag keine Anregung zu bieten. Auch vom Weihnachtsgeschäft ist noch nichts zu bemerken. Die günstigen Berichte über die argentinische Ernte und die damit im Zusammenhang stehenden leichten Ermäßigungen der argentinischen Offerten hatte hier ein Nachgeben der Weizenlieferungspreise zur Folge. Inlandsweizen ist immer noch spärlich angeboten. Die Forderungen waren jedoch um 1 bis 2 Mark herabgesetzt. Roggen in Waagonware ist gleichfalls noch recht knapp, dagegen steht Kahnware von der Warthe, sowie von Mecklenburg und Vorpommern etwas reichlicher zur Verfügung. Bei den um 1 Mark ermäßigten Preisen waren die immer noch schwach versorgten Mühlen Käufer. Die Roggenlieferungspreise waren in allen Sichten um 1 Mark abgeschwächt. Weizenmehl ist fast allgemein um 25 Pfg. pro Sack im Preise ermäßigt, trotzdem aber nur schwer verkäuflich. Roggenmehl hat bei unveränderten Preisen stetiges Geschäft. Hafer ist bei knappem Angebot etwas besser gefragt. Gerste behielt ruhiges Geschäft.

Letzte Drahtmeldungen

Heftige Debatte in der französischen Kammer

Paris, 1. Dez. Als der der Partei Marin angehörende Abgeordnete Soulier die Behauptung, Deutschland habe Eupen und Malmedy zurückgefordert, aufstellte, erklärt Briand:

Sie können genug andere Argumente bringen, Sie brauchen nicht unrichtige Tatsachen anzuführen. Es ist falsch, daß Deutschland nach Locarno eine Grenzabänderung gefordet hat."

Als hierauf der Abgeordnete die Bemerkung machte, in der französischen Presse sei etwas derartiges behauptet worden, erwiderte Briand:

„Wenn Sie auf Grund von Pressepolemiken Diplomatie treiben wollen, so werden Sie nicht zu wirkungsvollen Ergebnissen gelangen."

Als zum Schluß seiner Rede Soulier an Briand die Frage richtete, wer denn nun recht habe, der Auswärtige Ausschuß der Kammer, der auf Grund Briands Erklärungen erklärt habe, die französische Politik halte sich im Rahmen der Friedensverträge oder die französische Presse, die ebenfalls auf Grund einer Erklärung Briands die Ansicht vertritt, die französische Politik halte sich im Rahmen des Locarnopaktes, erwiderte Briand:

„Ich habe nach der Ausschußsitzung keinem Journalisten meine Ansichten dargelegt. Wenn Sie eine internationale Politik auf Grund von Redereien von Journalisten treiben wollen, so sind Sie nicht ernst zu nehmen."

Tschitscherin in Berlin eingetroffen

Berlin, 1. Dez. Gestern nachmittag ist Tschitscherin auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Botschafter Krestinski und von Handelsvertreter Begge empfangen.

Wegen Falschmünzerei verurteilt

WB Hamburg, 1. Dez. Das Amtsgericht verurteilte wegen Herstellung von Zweimarkstücken und Absatzes der Falschstücke insgesamt 11 Angeklagte zu Strafen von einem Jahre Gefängnis bis 6 Jahren Zuchthaus. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Brandstiftung

WB Elberfeld, 1. Dez. Hier wurden ein Ehepaar und ein Händler aus Köln a. Rh. festgenommen, die in der Nacht zum 4. Juli eine Wirtschaft in Burscheid in Brand gesteckt haben sollen. Der Schaden wird auf 7000 Mark geschätzt. Der Ehemann hat die Tat eingestanden. Es liegt Versicherungsbetrug vor.

Ueberweisung einer zweiten Tilgungsrate der deutschen Rentenbank an die Reichsbank

Berlin, 1. Dez. Von der deutschen Rentenbank wurden gestern 293 444 861 Reichsmark gemäß Paragraph elf des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufes an Rentenbankscheinen vom 30. August 1924 der Reichsbank überwiesen. Dieser Betrag stellte das zweite Drittel der seinerzeit auf Grund der Rentenbankverordnung gegebenen und später auf die deutsche Rentenbank überführten Wirtschaftskredite dar. Somit ist es der Deutschen Rentenbank gelungen, unter Zuhilfenahme von Reserven, die sich seit dem ersten Dezember 1925 aus Zinseinnahmen und Rückzahlungen auf Abwicklungskredite gebildet hatten, ihrer Verpflichtung abermals ohne besondere Beunruhigung der Landwirtschaft und des Geldmarktes nachzukommen.

Ministerpräsidentenwahl im sächsischen Landtag ergebnislos

TU Dresden, 30. Nov. In der heutigen Sitzung des sächsischen Landtages, die sich mit der Wahl des Ministerpräsidenten zu beschäftigen hatte, kam es, wie vorauszusehen war, zu keinem Ergebnis. Am Dienstag, den 7. Dezember, soll die Wahl erneut versucht werden. Die Radikalsozialisten und Kommunisten gaben geschlossen ihre 44 Stimmen für den Reichstagsabgeordneten Fleißner ab, während die übrigen Fraktionen ihre Fraktionsvorsitzenden wählten.

Kaufmann's

Großer Konfektions-Verkauf

ist für unsere Kundschaft eine Verkaufs-Veranstaltung von sehr weittragender Bedeutung. Seit langen Wochen haben wir uns auf diesen Verkauf vorbereitet. Unser heutiges Angebot gibt Ihnen erneut den Beweis, was für Vorteile wir Ihnen bieten.

Wir machen Sie besonders darauf aufmerksam, daß wir in

Damen-Mäntel und -Kleider

große **Neueingänge** zu verzeichnen haben, die wir zu **extra** billigen Preisen in den Verkauf bringen



Eleg. Damenkleid
aus reinwollenem Popelinestoff . . . . . jetzt nur **9.75**



Damen-Strickwesten
reine Wolle 7.50 **6.75**

Damen-Pullover
reine Wolle, solide im Tragen 8.75 **7.50**

Damen-Strickjacken
mit breitem Besatz, reine Wolle **14.50**

Kinder-Strickwesten
reine Wolle, in vielen Farbstellungen . . . . Größe 40 **3.75**

Kinder-Pullover
reine Welle, in verschiedenen Farben und Größen . . **4.95**







Ripskleid
reine Wolle, in vielen Pastellfarben . . . . . jetzt nur **16.50**



Taillenkleid
aus reinwollenem Popelinestoff vorne in Falten . . . jetzt nur **13.50**



Mantel
aus prima Velour de laine mit Faltengarnitur . . . **19.50**

Flausch-Mantel
reine Wolle, flotte Form, mit eingelegter Seitenfalte **9.75**

Eolienne-Seiden-Kleid
mit schöner Rückengarnitur, in vielen Farbsortimenten 18.00 **13.50**

Taffet-Stil-Kleid
sehr flott gearbeitet, in vielen Farbtönen . . 14.50 **13.75**

Kunstseiden-Kleid
in vielen feinen Farben, auch als Tanzkleid gut geeignet 12.75 **7.75**

Samt-Kleid
tadellose Qualität, schicke Form 27.50 **19.50**



Mantel
aus prima Velour de laine mit seitl. eingel. Falten **24.50**



Eleg. Ripskleid
reine Wolle, mit Samtkragen, Seitenteile in Falten gelegt, jetzt nur **21.50**

Beim Einkauf
von
15 Mark
an
wird die Straßenbahnfahrt vergütet

Velour-de-laine-Mantel
mit Plüschkragen, besond. gute Qualität **23.00**

Velour-de-laine-Mantel
reine Wolle mit prachtv. Biberettegarn. in all. Weit. **39.00**

Weihnachts-geschenke
werden
bis zum Feste
mit einer
kleinen Anzahlung
zurückgelegt

Achten Sie bitte genau auf die Firma

Gebr. Kaufmann, Castrop

am Markt